ETH zürich

ETH Library

Phantom Theorie. Das Institut gta im Architekturdiskurs seiner Zeit

Dokumentation der Ausstellung zum 50-jährigen Jubiläum des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur (gta) der ETH Zürich. 28. September–20. Dezember 2017

Report

Author(s):
Claus, Sylvia; Sträuli, Sabine; Zurfluh, Lukas; Arpagaus, Fadrina; Baur, Esther; Beck, Michael; Bormann, Elisabeth; Bozic, Sonja; Dietz, Christoph; Dimitrova, Gabriela; Grahn, Frida; Hangebruch, Anne; Hüberli, Sandra; Hüppi, Nina; Lee, Jinju; Luginbühl Riesen, Regina; Martínez Múgica, Mikel; Minini, Camilla; Mocka, Tobias; Schröder, Jan-Jakob; et al.

Publication date:
2021

Permanent link:
https://doi.org/https://doi.org/10.3929/ethz-b-000469788

Rights / license:
Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Unported

This page was generated automatically upon download from the ETH Zurich Research Collection.
For more information, please consult the Terms of use.

Phantom Theorie

Das Institut gta im Architekturdiskurs seiner Zeit

Dokumentation der Ausstellung zum 50-jährigen Jubiläum des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur (gta) der ETH Zürich

28. September–20. Dezember 2017

Herausgegeben von Sylvia Claus, Sabine Sträuli, Lukas Zurfluh

gta 50

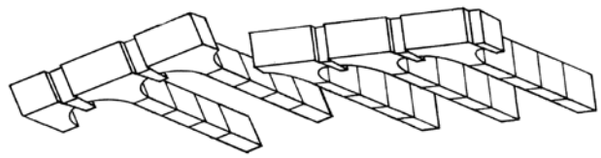
Seit 1967

50

1967 gegründet, feiert das Institut für Geschichte und Theorie der Architektur gta

2017 sein 50-jähriges Jubiläum

50



1.0 Maarten Delbeke
1.1 Barock
2.1 Raum und Wahrnehmung
1.3 Raum und Wahrnehmung
1.4 Schweizer Moderne
1.5 Schweizer Moderne
1.6 Schweizer Moderne

2.0 Laurent Stalder
2.1 Praxis der Theorie
2.2 Architekten-ausbildung
2.3 Bricol(l)age City
2.4 Transparenz
2.5 Transparenz
2.6 Transparenz
2.7 CIAM
2.8 CIAM
2.9 Le Corbusier
2.10 Le Corbusier

3.0 Zeitstrahl
3.1 gta Verlag
3.2 gta Ausstellungen
3.3 gta Archiv
3.4 Orte und Räume
3.6 Birkhäuser-schriftenreihe
3.7 «École tentaculaire»
3.8 Gründung des Instituts gta
3.9 Semper Archiv
3.10 Kontext 1967

4.0 Ita Heinze-Greenberg
4.1 Gegenwarts-architektur
4.2 Gegenwarts-architektur
4.3 Gegenwarts-architektur
4.4 Analoge Architektur
4.5 Analoge Architektur
4.6 Gottfried Semper
4.7 Gottfried Semper
4.8 Louis I. Kahn
4.9 Revolutions-Architektur
4.10 Revolutions-Architektur

5.0 Philip Ursprung
5.1 Stadt und Städtebau
5.2 Stadt und Städtebau
5.3 Die dialogische Stadt
5.4 Die dialogische Stadt
5.5 Typologie
5.6 Typologie
5.7 Andrea Palladio

6.0 Davos
6.1 Davos
6.2 Davos
6.3 Tendenzen
6.4 Tendenzen

Einführung

1. Chronologie

8 Kontext 1967. Das Gründungsjahr im Spiegel seiner Zeit
10 Vom Semper-Museum zum Semper-Archiv
15 «Ein Sonderling in der Familie der ETH». Die Gründung des Instituts gta
20 «École tentaculaire»
22 «nicht nur zum blossen Bilder-Blättern». Die Schriftenreihe im Birkhäuser Verlag
25 Orte und Räume. Vom Zentrum auf den Hönggerberg
28 Das gta Archiv als «solider Sockel» des Instituts
32 Ein Schaufenster für Architektur. Die Entwicklung von gta Ausstellungen
35 Ein «Eigenverlagsexperiment» mit Zukunft. Der gta Verlag

2. Diskurse

38 Analoge Architektur
40 Barock
43 Bricol(l)age City
45 CIAM
48 Die dialogische Stadt
51 Gegenwartsarchitektur
56 Louis I. Kahn
58 Le Corbusier
62 Andrea Palladio
64 Praxis der Theorie
67 Raum und Wahrnehmung
71 Revolutionsarchitektur
74 Schweizer Moderne
79 Gottfried Semper
82 Stadt und Städtebau
84 Transparenz
88 Typologie

3. Professuren

90 Professur für Geschichte und Theorie der Architektur / Prof. Dr. Maarten Delbeke
91 Professur für Architekturtheorie / Prof. Dr. Laurent Stalder
92 Titularprofessur für Architekturgeschichte der Moderne / Prof. Dr. Ita Heinze-Greenberg
93 Professur für Kunst- und Architekturgeschichte / Prof. Dr. Philip Ursprung

4. Weitere Vitrinen

96 Davos erfindet sich neu: Vom Lungenkurort zum Kongressstandort
101 Tendenzen. Neuere Architektur im Tessin, 1975

Impressum

Fotos: Martin Stollenwerk

Einführung

Phantom Theorie

Das Institut gta im Architekturdiskurs seiner Zeit

Am 1. Januar 1967 nahm das Institut für Geschichte und Theorie der Architektur (gta) an der damaligen Architekturabteilung der ETH Zürich seine Arbeit auf. Sehr bald avancierte das gta zu einer renommierten Forschungsinstitution und Ausbildungsstätte an der Schnittstelle von Theorie und Praxis, Geschichte und Gegenwart.

Die Ausstellung wirft einen Blick auf fünfzig Jahre gta. In der zentralen Achse dieses Panoramas wird die Institutionsgeschichte nachgezeichnet, von der aus sich zu beiden Seiten die Ideengeschichte auffächert. Das gta war und ist ein Ort des Nachdenkens, des Austauschs und der Vermittlung von Architektur. Programmatisch rückt die Ausstellung Diskurse ins Zentrum, welche die Lehre und Forschung am Institut nachhaltig geprägt haben.

Die Studierenden des Master of Advanced Studies-Programms des Instituts gta, das 2017 seinerseits auf 25 Jahre erfolgreicher Arbeit zurückblickt, haben für diese Jubiläumsschau die Ideengeschichte des gta erforscht. Bei ihren Präsentationen machen sie auch diejenigen Aspekte der Diskurse anschaulich, die sie als ArchitektInnen, DenkmalpflegerInnen, KunsthistorikerInnen und JournalistInnen nach wie vor interessieren. Das gta wird auf diese Weise als Resonanzraum spürbar.

Die gegenwärtig am Institut tätigen Professuren stellen ihre aktuellen Schwerpunkte in Lehre und Forschung dar, indem sie jeweils auf ein historisches Exponat Bezug nehmen.

Zwei goldene Vorhänge bilden den Hintergrund der gta-Schau. Vielfältig bedruckt, gestanzt und plissiert sind sie in ihrem Kunstleder-Look ein markantes visuelles Element. Sie collagieren in manieristischem Spiel das Logo des gta mit Zitaten aus Mode und Pop-Ästhetik zu einem grossen architektonischen Ornament, zu einem flexiblen Mantel, der sich um das Phantom Theorie legt.

Zugleich ist die Ausstellung auch Ausdruck und Ergebnis einer institutionellen Gemeinschaft und Zusammenarbeit. Alle Mitglieder des gta waren eingeladen, sich mit Ideen und Beiträgen am fünfzigjährigen Jubiläum des Instituts zu beteiligen. Sie organisierten Ausstellungen, Präsentationen und Tagungen am Institut auf dem Hönggerberg wie auch in Zürich, Luzern, Basel oder Davos.

1. Chronologie

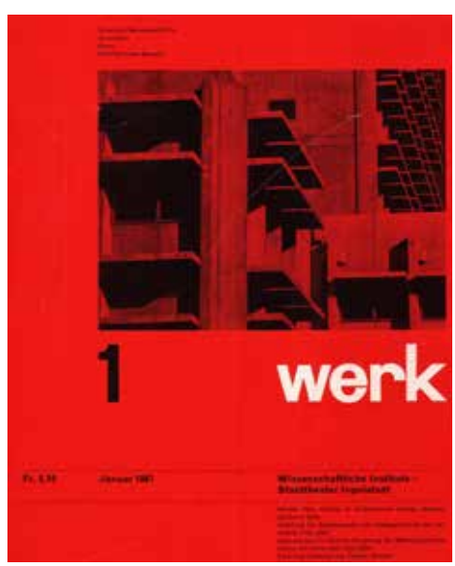
Kontext 1967.
Das Gründungsjahr im Spiegel seiner Zeit

Die Gründung des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur (gta) fällt in eine bewegte Zeit der «Revolte und Krisen» (Jakob Tanner). Im Jahr vor den Studentenunruhen deuten sich die gesellschaftlichen Umbrüche bereits an. Auch in Zürich befruchtet das als «Schaltjahr des Pop» bekannte 1967 neue Denkweisen und Lebenskonzepte.
In den späten 1960er Jahren kündigt sich ein Jahrzehnt der gesellschaftskritischen Theoriebildung an, die sich nicht zuletzt im Architekturdiskurs niederschlägt. Dies hat an zahlreichen Hochschulen und an der Architekturabteilung der ETH Zürich ebenso eine stärkere wissenschaftliche Ausrichtung der Architekturausbildung zur Folge. Mit der Gründung des Instituts gta finden Geschichte und Theorie Eingang in den Lehrplan und in die Forschung.

Warenhaus Globus an der Bahnhofbrücke in Zürich, Provisorium von Karl Egender (1957–1961)
Nach 1961
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Karl Egender

Studentischer Arbeitsplatz im Globus-Provisorium
Nach 1968
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Heinz Ronner

Als das Warenhaus Globus 1967 aus seinem 1961 von Karl Egender errichteten Provisorium an der Zürcher Bahnhofbrücke auszieht, stehen die Räume vorerst leer. Nachdem die Stadt 1968 die Forderung nach einem autonomen Jugendzentrum im Globus-Provisorium ablehnt, kommt es in der Folge zu Protesten, die am 29. Juni 1968 zum «Globuskrawall» führen. Im selben Jahr bezieht die Architekturabteilung der ETH mehrere Räume im Obergeschoss des Globus-Provisoriums, wo für einige Jahre der Zweite Jahreskurs untergebracht ist.



Werk, 54 (1967), Nr. 1: *Wissenschaftliche Institute*

Ein Zufall? Die Schweizer Architekturzeitschrift publiziert zum Zeitpunkt der Gründung des gta ein Themenheft zu wissenschaftlichen Instituten. Das Institut

gta, zum Gründungszeitpunkt in einem Gebäude an der Universitätsstrasse 20 untergebracht, kommt darin nicht vor, anders die 1964 von Vernon DeMars, Joseph Esherick und Donald Olsen erbaute Wurster Hall des College of Environmental Design der University of California, Berkeley, die auf der Titelseite abgebildet ist.

Weitere Exponate

Comet Photo AG
Demonstration vor und im Globus-Provisorium
1968
Bildarchiv der ETH-Bibliothek Zürich

Zweiter Jahreskurs der Abteilung für Architektur der ETH Zürich im Globus-Provisorium
1969
Bildarchiv der ETH-Bibliothek Zürich

Jürg Gasser
Le Corbusiers Maison d'homme / Centre Le Corbusier in Zürich
1967
gta Archiv / ETH Zürich

Heidi Weber
Flugblatt des Centre Le Corbusier
1968
gta Archiv / ETH Zürich

Vizepräsident des Schweizerischen Schulrats
«Richtlinien betreffend Plakatanschlag» und «Richtlinien betreffend Verteilung von Flugblättern»
5. Mai 1969
gta Archiv / ETH Zürich

TU Berlin, Lehrstuhl für Entwerfen VI (Hg.) *Architekturtheorie. Internationaler Kongress in der TU Berlin, 11. bis 15. Dezember 1967 (Veröffentlichungen zur Architektur* 14*)*
Berlin 1968
gta Archiv / ETH Zürich

ARCH+. Studienhefte für architekturbezogene Umweltforschung und -planung, 1 (1968), Nr. 1
gta Archiv / ETH Zürich

The Institute for Architecture and Urban Studies
Casabella, 35 (1971), Nr. 359/360, S. 100–102, aufgeschlagen S. 100/101
ETH-Bibliothek, Zürich

Vom Semper-Museum zum Semper-Archiv

Am 1. August 1880 wird im Kuppelraum der Neuen Börse in Zürich das Semper-Museum eröffnet. Ehemalige Schüler von Gottfried Semper haben rund 80 Pläne und Handskizzen zusammengetragen, die – nach dem Vorbild des Schinkel-Museums in Berlin – dem Andenken Sempers, aber auch der lebendigen Auseinandersetzung mit seinem Werk dienen sollen. Weil die Besucher ausbleiben, wird der Bestand 1884 an das Polytechnikum überführt, wo er dank Schenkungen der Familie und Integration der Nachlässe von Semper-Schülern stetig wächst. Als die ETH-Bibliothek mit dem Semper-Archiv dem Institut gta ein unverhofftes Taufgeschenk macht, übernimmt das gta auch den Auftrag zu seiner wissenschaftlichen Aufarbeitung. 1974 respektive 1981 erscheinen die Kataloge zum zeichnerischen (Martin Fröhlich) und zum theoretischen Nachlass (Wolfgang Herrmann) des Zürcher Bestands. Als «Ordnungsgerüst» wird das «Provisorische Werkverzeichnis» der Dissertation von Claus Zoege von Manteuffel (1952) herangezogen. Nach einer Schätzung von Fröhlich dürften vom «gesamten noch vorhandenen und bekannten Semper-Material […] ungefähr 60 % in Zürich liegen.»

Statuten-Entwurf.

Semper-Museum in Zürich.

§ 1. Das Semper-Museum ist eine der Stadt Zürich gehörende **öffentliche Sammlung.** Die Oberaufsicht über dieselbe steht dem zürcherischen Stadtrathe zu, welcher für die zur zweckmässigen Aufstellung erforderlichen Räume sorgt und deren Unterhalt übernimmt oder einen, nach specieller Vereinbarung mit der Semper-Commission, entsprechenden Beitrag leistet.

§ 2. Das Semper-Museum bezweckt: die sämmtlichen Werke des verstorbenen Professors Gottfried Semper und zwar in erster Linie die Original-Zeichnungen und Handskizzen desselben, sodann im Weitern die vorhandenen Publikationen Semper'scher Werke, sowie Modelle und Reproduktionen ausgeführter Bauten in sich zusammenzufassen, um so ein vollständiges Bild der Thätigkeit des grossen Meisters zur Darstellung zu bringen. Es soll ausser der **Besichtigung** der im Museum enthaltenen Pläne und Zeichnungen auch das specielle **Studium** der einzelnen Werke ermöglicht werden.

§ 3. Das Semper-Museum soll nach Massgabe eines aufzustellenden Regulativs dem Publikum zugänglich gemacht werden, wobei zur Deckung der laufenden Ausgaben ein mässiges Eintrittsgeld erhoben werden kann. Ausserdem wird für alle Diejenigen, welche ein Interesse am Bestehen des Semper-Museums haben, eine **Mitgliedschaft** gebildet.

§ 4. Mitglied des Semper-Museums kann werden: Jedermann, welcher von einem Mitglied zur Aufnahme empfohlen wird. Die Mitglieder bezahlen Fr. 5 als Jahrgeld und erhalten hiefür eine zum steten Eintritt berechtigende Legitimationskarte. Den

«Statuten-Entwurf» für das «Semper-Museum in Zürich», gezeichnet von Präsident Albert Müller und Aktuar Alexander Koch
9. Juli 1881
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Gottfried Semper

Das Semper-Museum wird am 1. August 1880 im Kuppelraum der Neuen (heute: Alten) Börse eröffnet. Die Semper-Schüler Albert Müller und Caspar Conrad Ulrich hatten 1876 den dem Bau vorangegangenen Wettbewerb gewonnen, dessen Jury auch Gottfried Semper angehörte.

EIDGENÖSSISCHE TECHNISCHE HOCHSCHULE

DER SCHWEIZERISCHE SCHULRAT

an

Herrn Dr. J.-P. S y d l e r , Direktor der Bibliothek,

E. T. H.

124.1 B/He Zürich, den 28. Dezember 1966.

Sehr geehrter Herr Direktor,

Empfangen Sie unseren verbindlichen Dank für Ihren Bericht vom 16. November 1966 betreffend die Fortsetzung der Bearbeitung des Semper-Archives.

Nachdem wir die Stellungnahme der Kommission des neuen Institutes für Geschichte und Theorie der Architektur unserer Hochschule eingeholt haben, konnten wir in unserer letzten Sitzung vom 10. dies das folgende weitere Vorgehen beschliessen:

1. Das Semper-Archiv behält seinen Standort in der Bibliothek der E.T.H. Es soll wenn immer möglich so plaziert werden, dass seine wissenschaftliche Bearbeitung durch die Mitarbeiter des Institutes für Geschichte und Theorie der Architektur ohne Schwierigkeiten möglich ist.

2. Da das Semper-Archiv noch nicht in vollem Umfang katalogisiert ist, bitten wir Sie, wenigstens für eine baldige vollständige Registrierung aller zum Archiv gehörenden Publikationen und Aktenstücke besorgt sein zu wollen, damit die wissenschaftliche Bearbeitung des Archives bald in Angriff genommen werden kann. Gerne würden wir Ihren Bericht bzw. Ihren Antrag erwarten, wenn Sie zur endgültigen Registrierung des Archives vorübergehend einer besonderen Hülfskraft benötigen sollten.

Schweizerischer Schulrat, gezeichnet von Präsident Jakob Burckhardt und Sekretär Hans-Rudolf Denzler, an Jean-Pierre Sydler, Direktor der ETH-Bibliothek
Brief vom 28. Dezember 1966
gta Archiv / ETH Zürich, Sammlung Institut gta

Bei der Gründung des Instituts gta war die Übernahme des Semper-Archivs noch nicht vorgesehen. Das gta erhielt vom Schulrat aber ein Mandat zur Katalogisierung und wissenschaftlichen Auswertung der Bestände.

3. Die wissenschaftliche Auswertung des Archives wird vom Institut für Geschichte und Theorie der Architektur besorgt. Der Vorsitzende der Aufsichtskommission dieses Institutes, Herr Prof. Dr. A. M. Vogt, wird sich zu gegebener Zeit mit Ihnen in Verbindung setzen zur gemeinsamen Festlegung eines Arbeitsplanes für die Ausführung wissenschaftlicher Arbeiten im Rahmen des Archives.

4. Der noch vorhandene Kredit von rd. Fr. 46'000.--, der aus dem Zentenar-Fonds der E.T.H. zur Verfügung gestellt worden ist, steht sowohl der Bibliothek der E.T.H. für die weitere Registrierung und eventuell Katalogisierung des Archives, wie auch dem Institut für Geschichte und Theorie der Architektur für die wissenschaftliche Bearbeitung und die allfällige Herausgabe von Publikationen aus dem Archiv zur Verfügung. Wir ersuchen Sie und Herrn Prof. Dr. Vogt uns zu gegebener Zeit Anträge über die von Ihnen beabsichtigte Beanspruchung des Kredites zu unterbreiten, z.B. für die vorübergehende Anstellung einer Hilfskraft zur Registrierung des Archives.

Herr Prof. Dr. Vogt erhält zu seiner Information einen Durchschlag dieses Briefes.

Mit hochachtungsvollen Grüssen

IM NAMEN DES SCHWEIZ. SCHULRATES

Der Präsident: Der Sekretär:

sig. J. Burckhardt sig. H.R. Denzler

Durchschlag an Herrn Prof. Dr. A. M. Vogt zur gefl. Kenntnisnahme.

IM NAMEN DES SCHWEIZ. SCHULRATES

Der Präsident: Der Sekretär:

J. Burckhardt Denzler

Gottfried Semper
Stadthaus Winterthur
Perspektive des definitiven Projekts
1864
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Gottfried Semper

Weitere Exponate

Neue Börse von Albert Müller und Caspar Conrad Ulrich an der Zürcher Bahnhofstrasse
1877
gta Archiv / ETH Zürich

Mietvertrag zwischen der Kaufmännischen Gesellschaft Zürich als Eigentümerin des Börsengebäudes und dem Comité für das Semper-Museum, unterschrieben von Konrad Bürkli (Präsident der Kaufmännischen Gesellschaft Zürich) und Albert Müller (Präsident der «Semperkommission»)
29. Juli 1880
gta Archiv / ETH Zürich

Zirkular zur Gründung eines «Semper-Museums», Adressat Hans Semper, Innsbruck
14. Juni 1879
gta Archiv / ETH Zürich

Semper-Museum
Aufruf «An die Tit. Mitglieder des schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins.»
Sonderdruck aus der Zeitschrift *Die Eisenbahn*
26. Juli 1879
gta Archiv / ETH Zürich

Alexander Koch
Liste aller Semper-Projekte in der Schweiz und Aufruf zur Überlassung von Semper-Dokumenten an das zu gründende Semper-Museum
Zirkular, 1879
gta Archiv / ETH Zürich

Semper-Kommission
Protokollbuch, Protokolle der 7. und der 8. Sitzung, 9. Juni und 30. Juni 1880
gta Archiv / ETH Zürich

Semper-Denkmal von Richard Kissling im Hauptgebäude der ETH Zürich
Ohne Datum
gta Archiv / ETH Zürich

«Ein Sonderling in der Familie der ETH». Die Gründung des Instituts gta

Das Institut für Geschichte und Theorie der Architektur (gta) wird 1967 als Forschungseinrichtung an der Architekturabteilung der ETH Zürich gegründet. Im Jahr zuvor hatte der Schweizerische Schulrat einen entsprechenden Antrag genehmigt. Hauptinitiant ist Adolf Max Vogt, der seit 1961 als Nachfolger von Linus Birchler als Professor für Kunst- und Architekturgeschichte an der Architekturabteilung lehrt. Inhaltlich positioniert er das Institut im Spannungsfeld von Architektur und Geisteswissenschaften, in einem «Geviert zwischen Geschichte und Gegenwart, Theorie und Praxis». Nach der feierlichen Eröffnung am 23. Juni wird mit dem Aufbau des Instituts begonnen. An der Universitätsstrasse 20 werden Arbeitsräume bezogen, erste Sammlungen eingerichtet und eine Institutsbibliothek angelegt. Ein Forschungsassistent, eine Sekretärin und ein Zeichner auf Stundenbasis werden eingestellt. Vor allem jedoch arbeitet man intensiv an der Vorbereitung einer Schriftenreihe.

Jakob Burckhardt, Adolf Max Vogt und Paul Hofer
Reden und Vortrag zur Eröffnung
Basel und Stuttgart 1968 (*gta* 1)

Die Ansprachen Burckardts und Vogts sowie der Vortrag Hofers anlässlich der Eröffnungsfeier am 23. Juni 1967 werden im Folgejahr als erster Band der im Birkhäuser Verlag erscheinenden neuen Schriftenreihe des gta herausgegeben. In seiner Begrüssung prophezeit Jakob Burckhardt, der Präsident des Schweizerischen Schulrats, dem Institut eine Rolle als «Sonderling in der Familie der ETH».

ETH Abteilung für Architektur Zürich, 29. Juni 1966

A N T R A G AN DEN PRAESIDENTEN DES SCHWEIZERISCHEN SCHULRATES BETREFFEND DIE ERRICHTUNG EINES INSTITUTES FUER GESCHICHTE UND THEORIE DER ARCHITEKTUR AN DER ETH.

1. NAME, GLIEDERUNG UND ZWECK DES INSTITUTS

1.1. Name und Gliederung

Institut für Geschichte und Theorie der Architektur, mit den vier Arbeitsrichtungen:
- Architekturgeschichte
- Architekturtheorie
- Geschichte des Städtebaus
- Denkmalpflege

1.2. Zweck

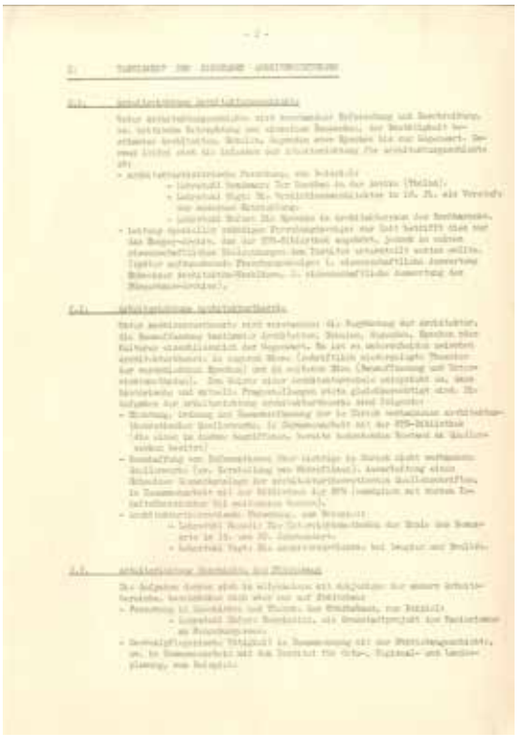
Das Institut setzt sich zum Ziel, die gesamte zur Zeit nicht koordinierte wissenschaftliche und kritische Arbeit an der ETH in Richtung Architekturgeschichte, Architekturtheorie, Städtebaugeschichte und Denkmalpflege zusammenzufassen und zu intensivieren. Im besonderen hat es die Aufgaben
1. die Forschungstätigkeit der kunsthistorischen Lehrstühle der ETH durch geeignete Ausrüstung zu fördern und auszubauen,
2. die Arbeit der architekturtheoretisch interessierten Dozenten der ETH zu intensivieren, und
3. die Ergebnisse dieser Tätigkeit einem möglichst grossen Kreis von Interessierten zugänglich zu machen.

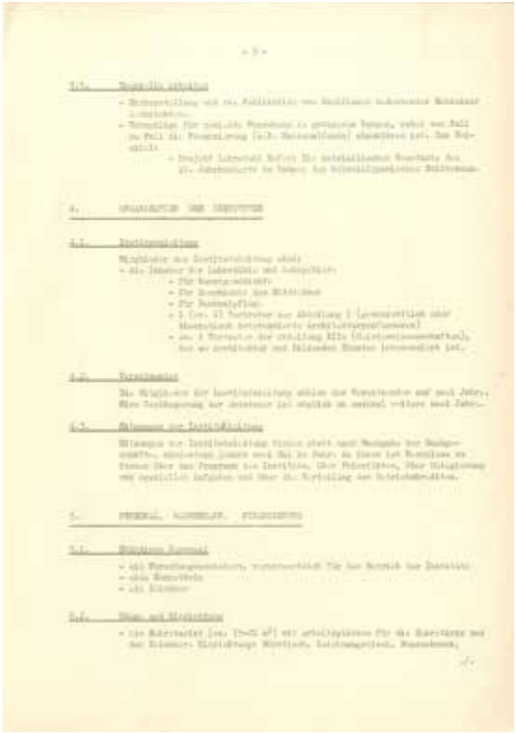
Unter "Interessierten" sind zu verstehen:
- die schweizerische und internationale architekturhistorische Forschung
- Studenten und Fachhörer der ETH, insbesondere der Abteilung für Architektur

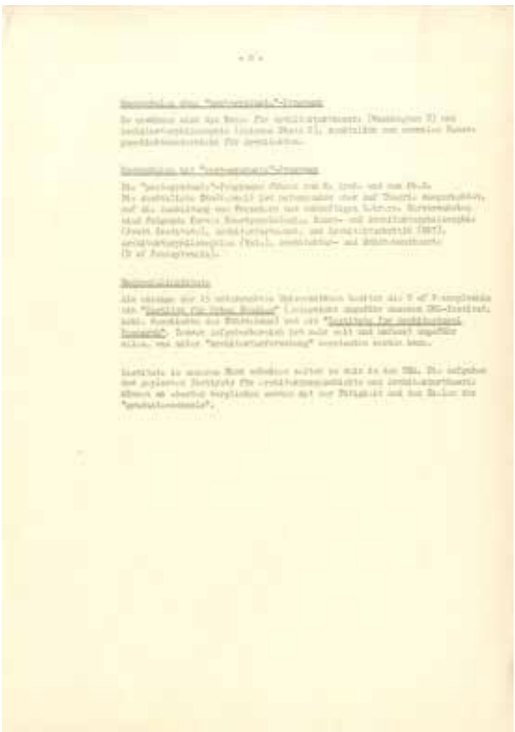
Die Arbeitsergebnisse werden den Interessenten in folgenden Formen zugänglich gemacht:
- Publikation und Information
- Unterricht
- Gutachten, Beratungen, Kritiken.

./.

Vorstand der ETH-Abteilung für Architektur
«Antrag an den Praesidenten des Schweizerischen Schulrates betreffend die Errichtung eines Institutes fuer Geschichte und Theorie der Architektur an der ETH.»
29. Juni 1966
gta Archiv / ETH Zürich, Sammlung Institut gta







In dem neunseitigen Schreiben werden Zweck, Tätigkeit, Organisation und Bedarf für die Aufnahme des Forschungsbetriebs formuliert. Zu den Initianten der Institutsgründung gehören die Professoren Erwin Gradmann, Bernhard Hoesli, Paul Hofer, Albert Knöpfli und Adolf Max Vogt. Noch im selben Jahr wird das Personal des Instituts durch die Aufnahme von Charles-Edouard Geisendorf, Hans Heinrich Hauri und Alfred Roth in das Kuratorium strategisch ausgeweitet. Der Schweizerische Schulrat gibt dem Antrag in seiner Sitzung vom 8./9. Juli statt und beschliesst die Errichtung eines Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur an der Abteilung für Architektur. Offiziell nimmt das Institut am 1. Januar 1967 seinen Betrieb auf.

Einladung zur Eröffnung
des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur
an der Eidgenössischen Technischen Hochschule

Radierung Gachnang Gestaltung Lutz

Freitag, 23. Juni 1967
17.15 Uhr im Auditorium I der ETH, Hauptgebäude

Begrüssung
durch den Präsidenten des Schweizerischen Schulrats,
Herrn Minister Dr. J. Burckhardt

Professor Dr. A. M. Vogt
Das Institut,
seine Aufgabe, seine Verpflichtung

Professor Dr. P. Hofer
Die Haut des Bauwerks,
zur Methodik der Altersbestimmung undatierter Architektur

Anschliessend bis 20.30 Uhr Apéritif
in den Räumen des Instituts, Universitätsstrasse 20

Eröffnung
der Ausstellung mit Architekturstichen
Die neue historische Architektur des Johannes Gachnang
in Erinnerung an Johann Bernhard Fischers von Erlachen

Einladungskarte für die Eröffnung des gta, gestaltet von Hans-Rudolf Lutz mit der Radierung *La poésie de l'architecture* von Johannes Gachnang
gta Archiv / ETH Zürich, Sammlung Institut gta

Auf den formalen Gründungsakt am 1. Januar 1967 folgt am 23. Juni die feierliche Eröffnung des Instituts. Die Radierung des Zürcher Künstlers Johannes Gachnang schliesst an seinen in Berlin entstandenen, stark beachteten Zyklus mit phantastischen Architekturen an.

Weitere Exponate

Eidgenössische Technische Hochschule
«Auszug aus dem Protokoll des Schweizerischen Schulrates» vom 8./9. Juli 1966
13. Juli 1966
gta Archiv / ETH Zürich

Adolf Max Vogt
Kalender mit Notizen zum eingereichten Antrag und zur Eröffnungsfeier des Instituts
1966 und 1967
gta Archiv / ETH Zürich

Johannes Gachnang
La poésie de l'architecture von Radierung 1. Auflage, 30 Exemplare nummeriert und signiert, 1967
gta Archiv / ETH Zürich

Adolf Max Vogt mit Sigfried Giedion und Werner M. Moser
Adolf Max Vogt und Sigfried Giedion
Um 1965
gta Archiv / ETH Zürich

Paul Hofer mit Studenten auf der Piazza Castello in Vicenza während einer ETH-Exkursion 1967
Burgerbibliothek Bern

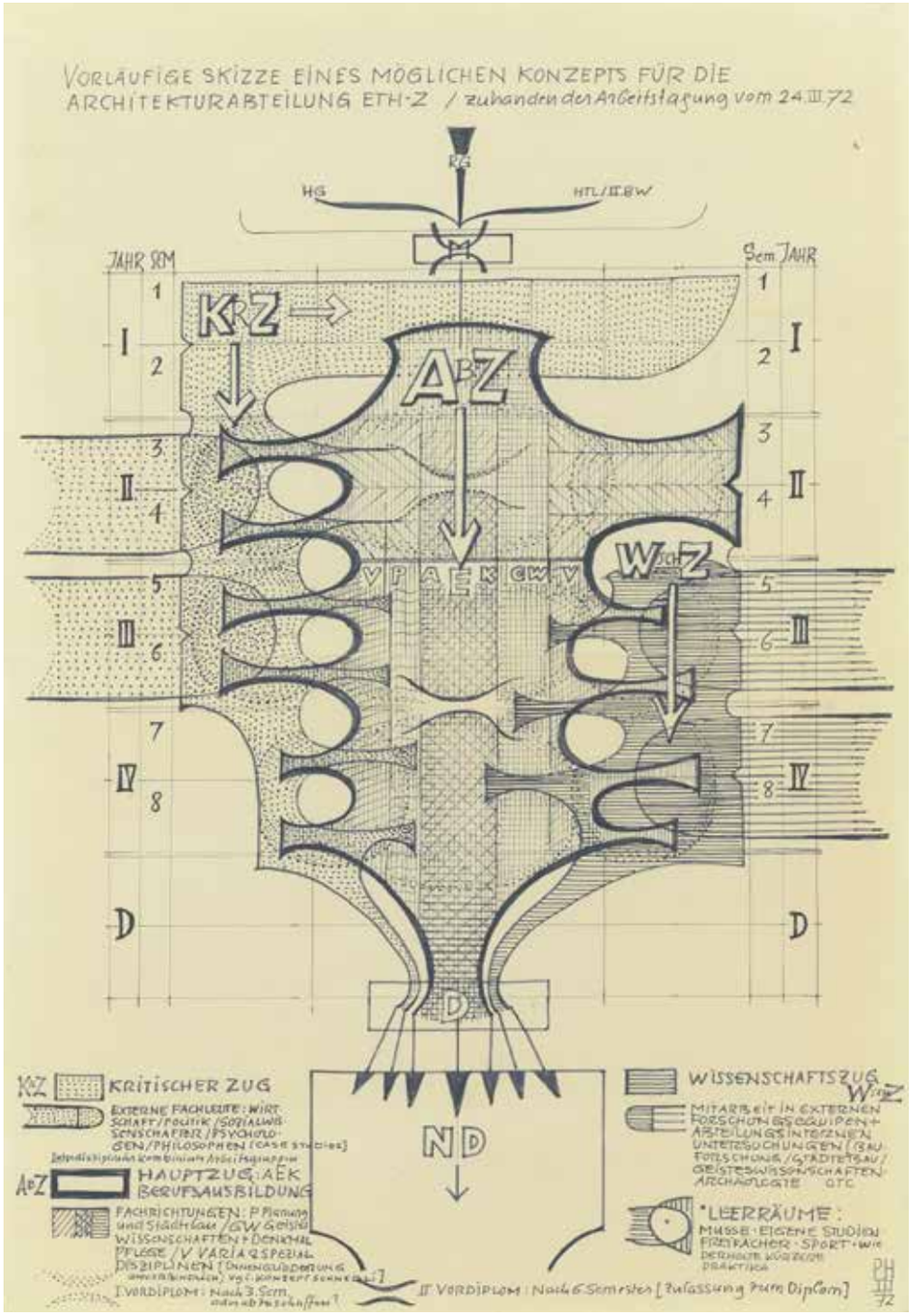
Doris Quarella
Adolf Max Vogt und Alfred Roth
Ulya Vogt-Göknil und Erwin Gradmann anlässlich des 70. Geburtstags von Roth
21. Mai 1973
gta Archiv / ETH Zürich

Heinrich Helfenstein
Bernhard Hoesli im HIL-Gebäude der ETH Zürich, Hönggerberg
Um 1980
gta Archiv / ETH Zürich

«École tentaculaire»

Comet Photo AG, Zürich
Demonstrationen im Globus-Provisorium in Zürich
22. Juni 1968
ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv

Die Aufnahmen vermitteln einen Eindruck der Atmosphäre im Globus-Provisorium während der Studentenunruhen, den sogenannten Globus-Krawallen, im Juni 1968.



Paul Hofer
«Vorläufige Skizze eines möglichen Konzepts für die Architekturabteilung ETH-Z / zuhanden der Arbeitstagung vom 24. III. 72»
März 1972
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Urlich Stucky

Schon im Sommer 1969 hatte sich Paul Hofer der Diskussion mit den Studierenden gestellt und seine Ideen für eine Reform der Architektenausbildung kommuniziert. In seinen Erläuterungen zur «école tentaculaire» forderte Hofer eine Architektenausbildung nicht als «Fortschreibung», sondern als kritische und «engagierte» Auseinandersetzung mit den veränderten Erfordernissen – eine eigentliche «Kritische Hochschule». Die Skizze zu einem neuen Unterrichtskonzept zeigt eindrücklich Hofers Arbeitsweise. Als Archäologe und Bauforscher war er es gewohnt, mit dem Rapidographen analytische Schemata zu zeichnen.

archithese, 4 (1972): *Hochschulpolitik. Eine Umfrage*

1972 veröffentlicht die von Stanislaus von Moos geleitete *archithese* ein Heft zur Hochschulpolitik. Auf sechs vorangestellte Fragen zur Rolle der Architekturstudenten in der Studentenbewegung, zu Ausbildungsmodellen, zu Berufsbild, Rolle und Selbstverständnis des Architekten antworten 17 angesehene Vertreter des Metiers.

Weitere Exponate

Paul Hofer
«Zum Entwurf ‹L'école tentaculaire›»
20. März 1972
Burgerbibliothek Bern

Paul Hofer
«Diskussion und prise de position»
Sommersemester 1969
Burgerbibliothek Bern

Roger Cottier
Gedanken eines Studenten zur Studienreform 1969
Die Architekturabteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich 1957–1968, S. 129–130
Zürich 1971 (*Arbeitsberichte der Architekturabteilung, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich* 13).
Baubibliothek, ETH Zürich

Hochschuldidaktik und politische Realität. Seminar an der Architekturabteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich vom 7. bis 11. November 1970
Zürich 1971
Baubibliothek, ETH Zürich

«nicht nur zum blossen Bilder-Blättern». Die Schriftenreihe im Birkhäuser Verlag

Noch im Gründungsjahr des Instituts wird intensiv an einer Schriftenreihe gearbeitet. Es werden verschiedene Verlage evaluiert; der in Basel und Stuttgart ansässige Birkhäuser Verlag erhält schliesslich den Zuschlag. Mit den ersten Bänden, die bereits 1968 veröffentlicht werden, will das gta «am Anfang gleich kräftig in Erscheinung treten». Das Programm der «Regenbogen-Reihe» ist in der Anfangsphase massgeblich durch die Forschungsinteressen der beteiligten Professoren und durch die Archivbestände geprägt. Schwerpunkte sind das Werk Gottfried Sempers, die Architektur des 19. Jahrhunderts sowie die Geschichte und Theorie der modernen Architektur.

Für die kongeniale Gestaltung der Reihe und das Corporate Design des Instituts ist Hans-Rudolf Lutz zuständig. Mag die Schriftenreihe «doch etwas auffällig dem des Werbeprospekts einer grossen chemischen Industrie» angenähert sein (so Stanislaus von Moos in einer Rezension), trägt sie ohne Zweifel wesentlich zum Erfolg und zur Sichtbarkeit des Instituts bei. Bis zur Trennung vom Birkhäuser Verlag im Jahr 1986 erscheinen 34 Titel, von denen viele heute noch als Standardwerke gelten.

Werbeprospekt für die ersten Publikationen der Schriftenreihe im Birkhäuser Verlag
Exemplar für die Druckfreigabe, 15. Mai 1968
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Alfred Roth

Die Ankündigung zeigt stellvertretend die breite Ausrichtung der Forschungsinteressen am gta auf. Zunehmend bemühte man sich auch um Darstellungen zu einzelnen Architekten oder um Übersetzungen von englischen Standardwerken.

Heinrich Helfenstein
Christina Reble und Wolfgang Herrmann bei der Redaktionsarbeit
Nach 1974
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Heinrich Helfenstein [?]

Die Fotografie zeigt die für die Redaktion der gta-Reihe zuständige Christina Reble zusammen mit Wolfgang Herrmann, dem Autor von Band 17 *Deutsche Baukunst des 19. und 20. Jahrhunderts* (1977).

Weitere Exponate

Adolf Max Vogt an Jakob Burckhardt
Brief vom 23. Oktober 1967
gta Archiv / ETH Zürich

Fritz Stüssi
Othmar H. Ammann. Sein Beitrag zur Entwicklung des Brückenbaus
Basel und Stuttgart 1974 (*gta* 7)

Handschriftliche Notizen der 4. Sitzung der gta-Institutsleitung am 9. November 1967
Undatierte Notiz Adolf Max Vogts
gta Archiv / ETH Zürich

Evaluierung der Verlage
12. Juli 1967
gta Archiv / ETH Zürich

Bernhard Hoesli an Alvar Aalto
Brief vom 22. August 1967
gta Archiv / ETH Zürich

Alvar Aalto
Synopsis. Malerei Architektur Skulptur
Basel und Stuttgart 1970 (*gta* 12)

Wolfgang Herrmann
Deutsche Baukunst des 19. und 20. Jahrhunderts. Von 1770 bis 1840. Von 1840 bis zur Gegenwart
Basel und Stuttgart 1977 (*gta* 17)

Stanislaus von Moos
Rezension der gta-Schriftenreihe
Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, 27 (1970), Nr. 4, S. 236–243
Sonderdruck
gta Archiv / ETH Zürich

Oswald Mathias Ungers an Adolf Max Vogt
Brief vom 25. Juni 1968
gta Archiv / ETH Zürich

Orte und Räume. Vom Zentrum auf den Hönggerberg

Seinen ersten, überaus zweckmässigen Standort an der Universitätsstrasse zwischen dem alten Chemiegebäude aus Backstein im Stil der Neurenaissance von Alfred Friedrich Bluntschli und Georg Lasius und dem neuen Sichtbetongebäude der Physikalischen Chemie von Jakob Padrutt muss das Institut wegen eines Ersatzneubaus nur zwei Jahre nach seiner Gründung aufgeben. Aus dem gleichen Grund steht auch das Ausweichdomizil an der Nelkenstrasse nur drei Jahre zur Verfügung. 1972 zieht das Institut an die Attenhoferstrasse. Erstmals sind Personal und Archivbestände unter einem Dach vereint. Anfang der 1970er Jahre beschliesst die Schulleitung der ETH gegen den Widerstand des Lehrkörpers die Übersiedlung der Architekturabteilung auf den Hönggerberg, wo die ETH seit 1961 einen zweiten Standort ausbaut. Das Institut zieht 1976 mit um und ist nun im Gebäude HIL erstmals räumlich mit der Architekturschule und der Entwurfsabteilung verbunden. Bernhard Hoesli vergleicht das Gebäude in der Zeitschrift *werk-archithese* mit einem «Unterseeboot, wo es unheimlich wird, sobald das leise Geräusch der Apparate aussetzt.»

Erstes Domizil des Instituts an der Universitätsstrasse 20 (1967–1969)
17. April 1966
Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich

Eidgenössische
Technische Hochschule Zürich
Institut
für Geschichte und Theorie
der Architektur

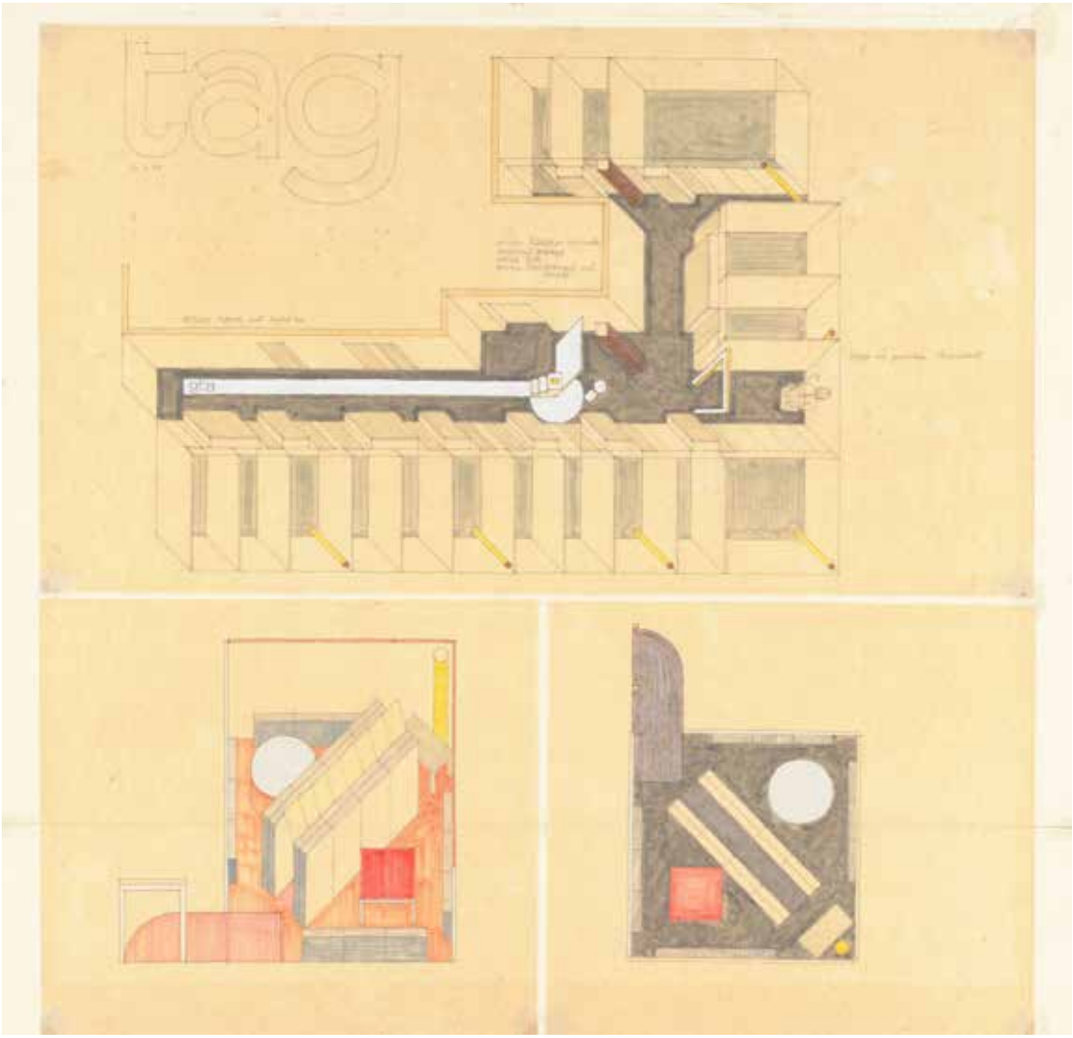
Abschied von gestern[1]

20. Februar 1976
ab 19.30 Uhr
Attenhoferstrasse 43

[1]Das Institut gta zieht auf den Hönggerberg. Der letzte Abend an der Attenhoferstrasse soll allen vom gta Gezeichneten, Geprägten, Gestempelten gehören.
Getränkesteuer: 6.-/Person.

Einladungskarte für den «Abschied von gestern» am 20. Februar 1976
1976
gta Archiv / ETH Zürich, Sammlung Institut gta

Die Anordnung, die Architekturabteilung von der Stadt auf den Hönggerberg zu verlegen, stösst auf massiven Widerstand. 19 Professoren erheben am 2. Mai 1974 Beschwerde beim Schweizerischen Schulrat. Die Beschwerde wird abgewiesen, 1976 erfolgt der Umzug auf den Hönggerberg. Am Abend vor dem Umzug auf den Hönggerberg laden die Institutsangehörigen zu einem Umtrunk an der bisherigen Adresse ein.



Thomas Boga
Studie zur Gestaltung des gta-Hauptbereichs an der ETH Zürich, Hönggerberg
10. März 1976
gta Archiv / ETH Zürich, Vorlass Thomas Boga

Für einen internen Wettbewerb zur Gestaltung des gta-Hauptbereichs im neubezogenen HIL-Gebäude reicht Thomas Boga, Architekt und langjähriger Mitarbeiter des Instituts, einen Beitrag ein.

Weitere Exponate

Situationsskizze zum Umzug an die Attenhoferstrasse 43
1972
gta Archiv / ETH Zürich

Unterlagen zur Beschwerde der Architekturabteilung gegen die Anordnung des ETH-Präsidenten hinsichtlich der Belegung der Neubauten auf dem Hönggerberg
1974
gta Archiv / ETH Zürich

Informationsblatt zum «Anschluss der ETH an das öffentliche Verkehrsnetz»
1976
gta Archiv / ETH Zürich

Heinz Ronner
Der Umzug auf den Hönggerberg
Heinz Ronner. Die Lehrtätigkeit an der ETH Zürich 1961–1991
5 Hefte, Zürich 1991, Heft 2, aufgeschlagen S. 58/59
gta Archiv / ETH Zürich

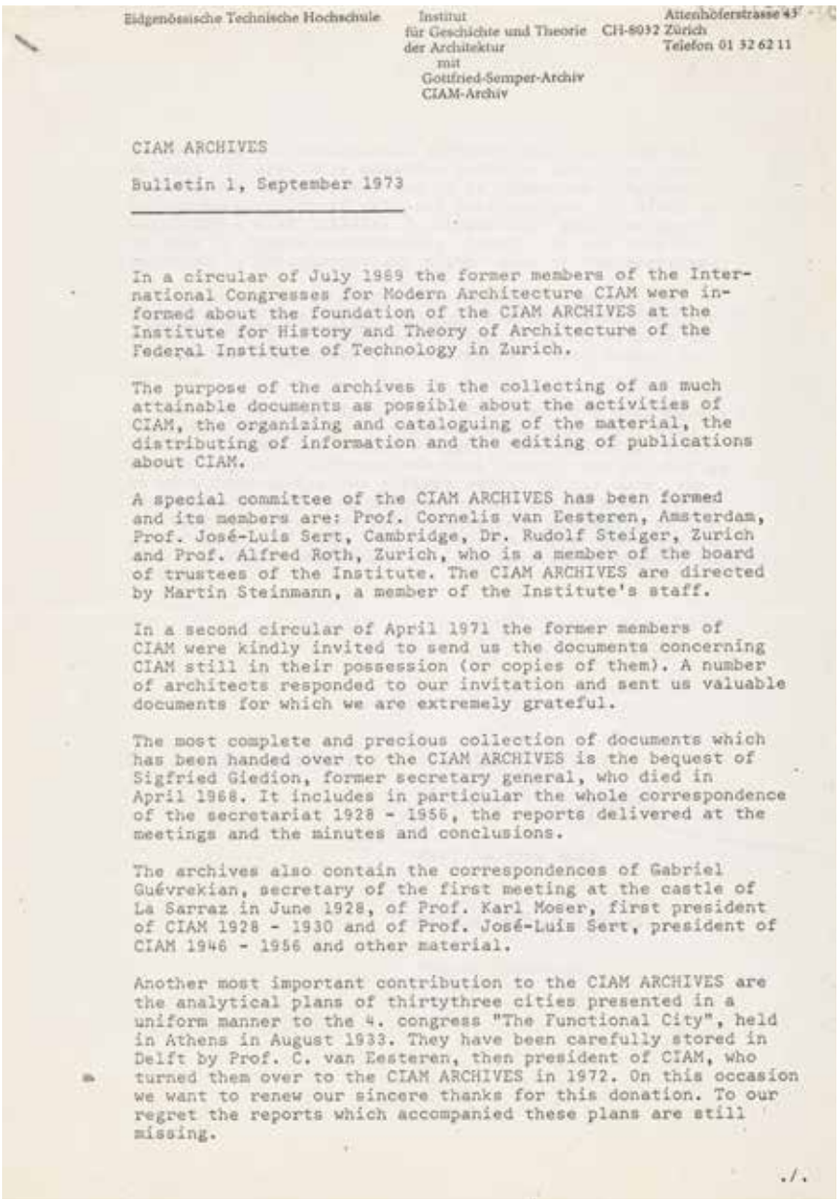
HIL-Gebäude von Max Ziegler (1972–1976) auf dem Campus der ETH Zürich, Hönggerberg
Ohne Datum
gta Archiv / ETH Zürich

Rudolf Schilling
2. Ein Kristallpalast. HIL und HIF oder der Glanz der Bürokratie
werk-archithese, 64 (1977), Nr. 9: *Bilanz 77*, S. 10

Bernhard Hoesli
Kleines ABC…
werk-archithese, 64 (1977), Nr. 9: *Bilanz 77*, S. 10/11

Das gta Archiv als «solider Sockel» des Instituts

Parallel zur Bearbeitung des Semper-Archivs verfolgt das gta Archiv eine «rege Akquisitionspolitik» mit dem Ziel, ein «Archiv für moderne Schweizer Architektur» (AMSA) aufzubauen. Unter anderem können die Nachlässe von Karl Moser, dem «Vater der modernen Schweizer Architektur», und seiner erfolgreichen Schüler eingeworben werden. Grosse Anstrengungen werden auf Initiative von Alfred Roth auch für den Aufbau eines Archivs der Congrès Internationaux d'Architecture Moderne (CIAM) unternommen. Kern des CIAM-Archivs bildet der Nachlass des Generalsekretärs Sigfried Giedion. Heute umfasst das gta Archiv rund 250 Vor- und Nachlässe von oft international tätigen Architekten und Architektinnen, Planern, Ingenieuren und Gartenarchitekten, verschiedene Sammlungen und Archive von Institutionen wie dem Bund Schweizer Architekten (BSA) und dem Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein (SIA). Mit dem gta Archiv besitzt das Institut, in den Worten von Werner Oechslin, «einen ‹soliden Sockel› in Form eines international bedeutsamen Architektur-Archivs, das es an bestimmte Fragen und Problemstellungen bindet.»



Eidgenössische Technische Hochschule
Institut für Geschichte und Theorie der Architektur mit Gottfried-Semper-Archiv CIAM-Archiv
Attenhöferstrasse 45 CH-8032 Zürich Telefon 01 32 62 11

CIAM ARCHIVES

Bulletin 1, September 1973

In a circular of July 1969 the former members of the International Congresses for Modern Architecture CIAM were informed about the foundation of the CIAM ARCHIVES at the Institute for History and Theory of Architecture of the Federal Institute of Technology in Zurich.

The purpose of the archives is the collecting of as much attainable documents as possible about the activities of CIAM, the organizing and cataloguing of the material, the distributing of information and the editing of publications about CIAM.

A special committee of the CIAM ARCHIVES has been formed and its members are: Prof. Cornelis van Eesteren, Amsterdam, Prof. José-Luis Sert, Cambridge, Dr. Rudolf Steiger, Zurich and Prof. Alfred Roth, Zurich, who is a member of the board of trustees of the Institute. The CIAM ARCHIVES are directed by Martin Steinmann, a member of the Institute's staff.

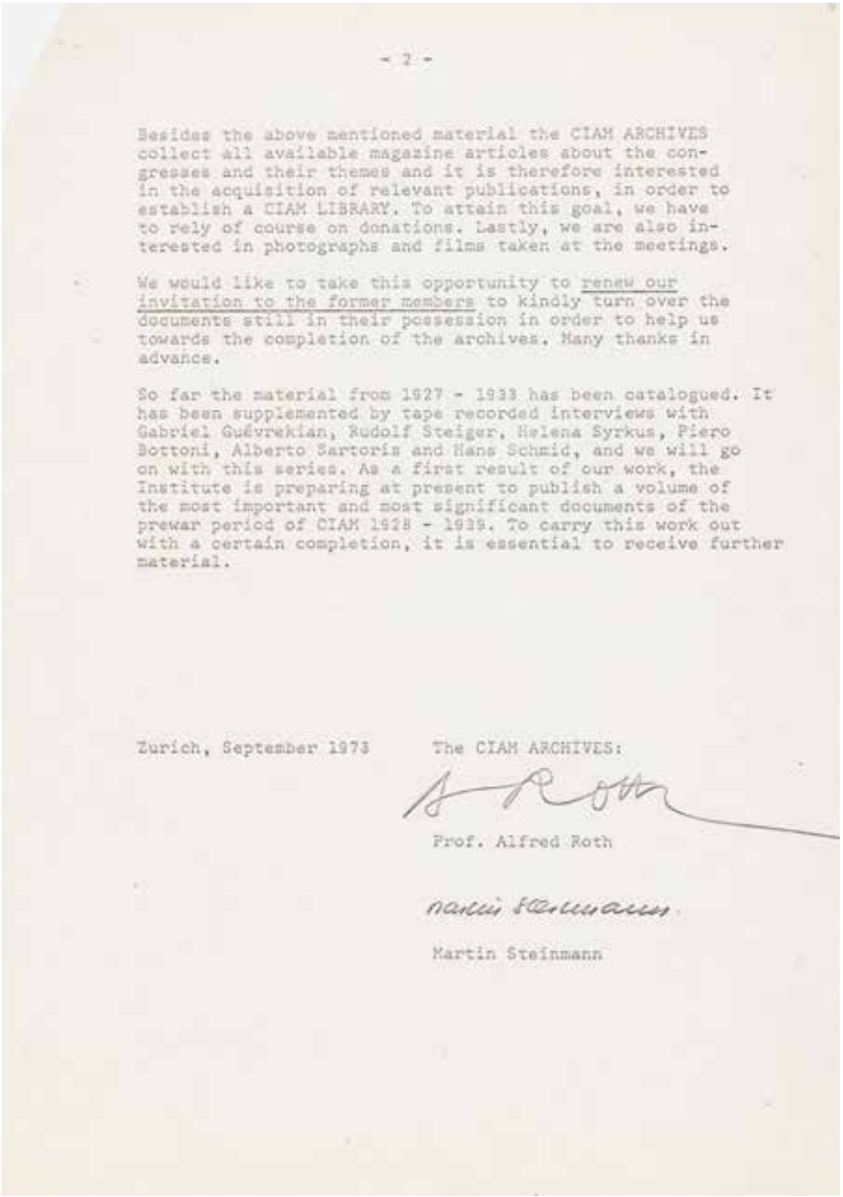
In a second circular of April 1971 the former members of CIAM were kindly invited to send us the documents concerning CIAM still in their possession (or copies of them). A number of architects responded to our invitation and sent us valuable documents for which we are extremely grateful.

The most complete and precious collection of documents which has been handed over to the CIAM ARCHIVES is the bequest of Sigfried Giedion, former secretary general, who died in April 1968. It includes in particular the whole correspondence of the secretariat 1928 - 1956, the reports delivered at the meetings and the minutes and conclusions.

The archives also contain the correspondences of Gabriel Guévrekian, secretary of the first meeting at the castle of La Sarraz in June 1928, of Prof. Karl Moser, first president of CIAM 1928 - 1930 and of Prof. José-Luis Sert, president of CIAM 1946 - 1956 and other material.

Another most important contribution to the CIAM ARCHIVES are the analytical plans of thirtythree cities presented in a uniform manner to the 4. congress "The Functional City", held in Athens in August 1933. They have been carefully stored in Delft by Prof. C. van Eesteren, then president of CIAM, who turned them over to the CIAM ARCHIVES in 1972. On this occasion we want to renew our sincere thanks for this donation. To our regret the reports which accompanied these plans are still missing.

./.



- 2 -

Besides the above mentioned material the CIAM ARCHIVES collect all available magazine articles about the congresses and their themes and it is therefore interested in the acquisition of relevant publications, in order to establish a CIAM LIBRARY. To attain this goal, we have to rely of course on donations. Lastly, we are also interested in photographs and films taken at the meetings.

We would like to take this opportunity to renew our invitation to the former members to kindly turn over the documents still in their possession in order to help us towards the completion of the archives. Many thanks in advance.

So far the material from 1927 - 1933 has been catalogued. It has been supplemented by tape recorded interviews with Gabriel Guévrekian, Rudolf Steiger, Helena Syrkus, Piero Bottoni, Alberto Sartoris and Hans Schmid, and we will go on with this series. As a first result of our work, the Institute is preparing at present to publish a volume of the most important and most significant documents of the prewar period of CIAM 1928 - 1939. To carry this work out with a certain completion, it is essential to receive further material.

Zurich, September 1973

The CIAM ARCHIVES:

Prof. Alfred Roth

Martin Steinmann

Alfred Roth, Martin Steinmann
CIAM Archives
Bulletin 1, September 1973
gta Archiv / ETH Zürich, CIAM Archiv

In einem Rundschreiben berichten Alfred Roth und Martin Steinmann über die unternommenen Anstrengungen zur Einrichtung eines CIAM-Archivs und den Stand der wissenschaftlichen Bearbeitung. Um die Katalogisierung fortzusetzen und eine erste Auswahl der Dokumente zu publizieren, sei jedoch ein weiterer Aufruf an die ehemaligen Mitglieder notwendig.

Architektur im Museum

Das Institut für Geschichte und Theorie der Architektur der ETH Zürich

Von Katharina Medici-Mall

Der Spielplatz der Architektur ist das Papier. Hier im Lande der Utopie treiben *sine* und *dogma* ihr unermüdliches Spiel ohne Grenzen. Ihre Umsetzung in die Tat kann zu einer Erfolgs- oder Leidensgeschichte werden; eine Verirrung wie dem Paradies ist sie stets. Dieser paptierene Garten Eden und sein Ende füllen die Schubladen eines Architekturmuseums: erste Ideenskizzen, Briefe zwischen Architekten und Bauherren, Tage- und Reisebücher, Pläne, Abrechnungen, Photos, Manuskripte und Publikationen. Im Gegensatz zu einem Freilichtmuseum wie Ballenberg ist das Sammelgut so-

1872: Der erste Architekturprofessor der ETH, Gottfried Semper, am Ende seiner Zürcher Aufenthalts.

mit nicht das Gebaute, sondern die zweite Dimension. Sie gewährt uns Einblick in die Werkstatt der Architektur und ihren Umraum.

Eine solcher Wunderkammer der Architektur besitzt Zürich schon seit über hundert Jahren. Bereits 1879, im Todesjahr von Gottfried Semper, dem ersten Architekturprofessor der ETH und Erbauer des Hauptgebäudes an der Rämistrasse, gründeten seine Schüler, darunter der spätere Stadtpräsident Hans Pestalozzi, ein Semper-Museum. Im Gründungsaufruf heisst es feierlich: «Die Trauerkunde vom Tode Professor Semper's, des Meisters, welcher durch sein Genie die Architektur der Gegenwart zu herrlicher Blüthe geführt und den wir, Dank seiner segensreichen Lehrthätigkeit an eidgen. Polytechnikum, mit Stolz den Unsern nennen dürfen, hat allseitig den Wunsch erregt, dass in Zürich, dem Schauplatze seiner langjährigen Wirk-

1929: Sigfried Giedion propagiert das Wohnideal der Neuen Bauens in einem Buch.

samkeit, etwas gethan werden möchte, um dem grossen Künstler ein bleibendes und würdiges Andenken zu stiften.»

Das Museum wurde ein Jahr darauf zum 25-Jahr-Jubiläum des Polytechikums in grossem Oberlichtsaal der damals neugebauten Börse an der Bahnhofstrasse eröffnet und durch allerlei Planschenkungen erweitert. Für ein Museumsgebäude fehlte jedoch das Geld, so dass es bei der Sammlung blieb; sie wurde bereits 1884 der ETH geschenkt. Immerhin war das eine der frühesten Gründungen eines Architekturmuseums, eine Pioniertat also in der noch jungen Geschichte der Architekturmuseen.

Heute ist das Semper-Archiv am *Institut für Geschichte und Theorie der Architektur*. Das Institut wurde 1967 von seinem heutigen Vorsteher Adolf Max Vogt an der Architekturabteilung der ETH gegründet. Es ist ein Kind des Umbruchs um 1968, wo Denken gleich Umdenken war, auch in der Architektur. Nach einem zuweilen verkrampft ahistorischen Entwerfen über ein halbes Jahrhundert lang begann detailliert die Geschichte für die Architekten wieder ein interessanter Partner zu werden. Diese Wiederbelebung war eine ideale Basis für das Institut gta, das nun als Ort der Begegnung für Architekten und Historiker sein Wirken entfalten konnte. Der Gründungsgedanke war nicht wie damals beim Semper-Museum ein Denkmal für einen grossen Künstler und Zeitgenossen, sondern die historische Forschung. Nicht Verehren, sondern Hinterfragen war das Schlagwort der Zeit. Zur intensiven Semper-Forschung, die auch seine Schule einschloss, kamen im Laufe der Zeit weitere Arbeiten dazu, die mehr und mehr in die Moderne vorrückten und neue Archivalien in die Sammlung einbrachten.[1]

100 000 PLÄNE, 240 000 DOKUMENTE

Zurzeit hat das Archiv mit rund 100 000 Plänen und 240 000 Dokumenten eine beachtliche Grösse erreicht und ist als *Archiv für moderne Schweizer Architektur* einem grossen Fachpublikum bekannt. Es ist das einzige Architekturarchiv in der Schweiz, das auf nationaler Ebene sammelt, mit dem Ziel, die Schweizer Architektur seit der Gründung des Polytechikums im Jahre 1855 zu dokumentieren. Dies ist in der polytechnischen Schweiz ein abweichungsreiches Verhalten. Der Begriff Schweizer Architektur ist ausschliesslich geographisch, d. h. als Architektur in der Schweiz, zu verstehen. Eine Schweizer Architektur als Stil gibt es ursprünglich wie eine Schweizer Kunst. Nicht einmal die Schweizer Chalet ist ein rein schweizerisches Produkt. Die Architektur in der Schweiz lebt stärker als die der Nachbarländer von einem stetigen Dialog mit alten und neuen Tendenzen aus dem Ausland.

Vollständig Nationales sowie Internationales der Schweizer Architektur in einer repräsentativen Auswahl zu dokumentieren ist demnach das Ziel des Archivs. Es versteht sich von selbst, dass nicht nur ästhetische Kriterien gelten, sondern nach den wichtigen Themen einer Zeitspanne, seien es theoretische, bautechnische, seien sie typologische, gesammelt wird. Das Hauptwerk ist, Material für die wissenschaftliche Forschung zu horten; in der Regel heisst das, es vor der Zerstörung sichern, bevor das historische Interesse daran erwacht ist, oder vor der Verstreuung in alle Winde bewahren, bevor es der Kunsthandel als Konsumware entdeckt hat.

Wie aber geht nun eine solche Forschung über die Bühne? Nehmen wir als Beispiel die zwei Jahrzehnte von 1920 bis 1940, die sich einiger Zeit der Forschungsschwerpunkt des Instituts sind, aber auch drausen in in- und ausländischen Ausstellungen lautstark zu Wort kommen. Welches also sind die eigenen Ansätze, diese Zeit in den Griff zu bekommen? Begonnen wurde mit der Vaterfigur in der Schweizer Architekturszene von damals, mit Karl Moser (1860—1936). Zu seiner Schlüsselstellung in den zwanziger Jahren an der Wende zum Neuen Bauen war er geradezu berufen, indem sein Leben und Schaffen gleichsam eine Angel zwischen Alt und Neu bildete.

KARL MOSER

Beides war von Anfang an da: einerseits wurde Karl Moser mitten in den Historismus geboren und an der ETH von Friedrich Bluntschli darüber eingehend belehrt, andererseits erlebte er gleichzeitig in sieben Weltausstellungen die triumphale Technik, die ihm neuen unerschütterlichen Fortschrittsglauben einpflanzte. Nur ein persönlicher und ein weltweiter Höhepunkt aus dieser Ereigniskette: Als er 18 Jahre alt war, erhielt sein Vater Robert Moser, ein bekannter Badener Architekt, an der Weltausstellung in Philadelphia eine Bronzemedaille für seine Strafanstalten in mehreren Kantonen, und als er 27jährig sein Büro eröffnete, begann Eiffel seinen Turm in Paris zu bauen. Derartiges hat mit dem eigenen Werk direkt wenig zu tun, dennoch darf es in einer architekturhistorischen Studie nicht vernachlässigt werden, da es viel über das kulturelle Umfeld aussagt, aus dem Neues entsteht.

Karl Mosers Mittlerrolle zwischen Alt und Neu muss demnach anhand vieler Quellen untersucht werden. Da sind als erstes die Pläne von rund 400 Objekten, die das gta von der Familie Moser geschenkt erhielt und ein differenziertes Bild vom gebauten und ungebauten Werk ergeben. Moser führte in Karlsruhe zusammen mit seinem Personal Robert Curjel in den Jahren 1887 bis 1913 ein erfolgreiches Büro, das eine Menge Villen, Kirchen und öffentliche Bauten ausführte, in Zürich nicht weniger als die Villa Rudolph, das Kunsthaus, die Universität und die Kirche Fluntern. Nicht alle Pläne sind im gta.

Für den wissenschaftlichen Werkkatalog mit einer Liste aller noch erhaltenen Pläne und Dokumente, der die Grundlage zu einer Monographie darstellt, ist somit eine enge Zusammenarbeit mit sämtlichen Archiven unumgänglich; er ist zurzeit in Arbeit. Ausserdem ist eine detaillierte Einzelstudie über das Zürcher Kunsthaus und seine verschiedenen Bauetappen, drei von Moser projektiert und zwei ausgeführt, gerade in der institutseigenen Buchreihe erschienen.[2] Sie verfolgt schrittweise an ein und demselben Objekt Mosers typologische Auseinandersetzung auf drei Stilstufen: Nicht nur die Stile ändern sich vom Jugendstil über den Neoklassizismus zum Neuen Bauen, sondern auch das Museumskonzept selbst. Weitere Schwerpunkte, abgesehen auf verstreute geistige Fundamente, lassen sich anhand des Planmaterials auch im Museumsbau, Kirchenbau und Wohnbau aufzeigen.

1930/31: Erker und Balkone am Kunstgewerbemuseum Zürich von der Architektengemeinschaft ARGE.

Zum tieferen Verständnis seiner flexiblen geistigen Offenheit Neuem gegenüber — 1928 baute Karl Moser 86jährig die Antoniuskirche in Basel, d. h. den neuen unverputzten Eisenbeton-Skelettbau in der Schweiz — muss man vor allem seine Lehrtätigkeit analysieren. Erst 1915, nachdem der Erste Weltkrieg seine Architekturpraxis lahmgelegt hatte, folgte er dem zweiten Ruf an die ETH, wo er bis 1928 blieb. Glücklicherweise sind noch seine Skizzenbücher und Vorlesungsmanuskripte erhalten. Abgesehen von einem breiten Wissen, das er mit einer für einen praktizierenden Architekten erstaunlichen historischen Distanz zu vermitteln versteht, fallen darin vor allem zwei Botschaften an die Jugend auf, die ihr den Weg zum Neuen Bauen geebnet haben: um ethisch-künstlerischen Verständnis von Architektur und ein Fortschrittsglaube an eine lineare Evolution in der Architekturgeschichte. So heisst es in einer Vorlesung über das englische Haus aus dem Jahre 1917: «Hochkünstlerische Wohnbauten dürfen nicht Selbstzweck, wohl aber Rahmen, Hintergrund einen zu erstrebenden, in sich geschlossenen neubürgerlichen Lebens sein. Die im weitesten Sinne architektonische Cultur ist der Gradmesser für die Cultur eines Volkes.» Und weiter: «Wir Heutigen sehen auf die Entwicklungsphasen der neuern Baukunst und ihr notwendiges Ende als einer Offenbarung menschlicher Geschichte zurück und sehen erwartungsvoll zu den Anfängen eines Neuen. Es ist ein Anfang und deshalb ist es wieder eine Lust zu leben!»

Für Moser heisst Neues schöpfen zugleich über das Alte herrschen. Zwar gibt es seiner Meinung nach bis zum Zweiten Weltkrieg eine Menge talentierte moderne Architekten wie Baillie Scott in England oder Joseph Olbrich in Deutschland, aber immer noch «keine vollkommenen Herrscher». Seine Hoffnung lag auf den Studenten: «Freuen Sie sich über all das, was Ihnen bevorsteht, was von Ihnen verlangt wird, freuen Sie sich, dass Sie in einer Zeit leben, in der man wieder einen Weg sieht; ich hoffe, Sie können ihn, den Weg zur Kunst.» Ob Moser in Le Corbusier einen neuen Herrscher erkannte? Zumindest stellte er ihn den Studenten sei etwa 1925 als den Reformator vor. Zuvor allerdings war Moser von den Holländern fasziniert, die er durch seinen Sohn kennenlernte und 1922 auf einer Reise besuchte. Kein Wunder, war er die Leitfigur seiner Studenten, die in ihm retrospektiv den Katalysator sehen. Nicht von ungefähr wählten sie ihn 1928 zum Präsidenten der Gründerinnen CIAM, ihrer internationalen Kongressvereinigung für Neues Bauen.

Um so unerbittlicher war Mosers Lebenskraft entgegen seinen Enkelkindern. Für die «Schweizerische Bauzeitung», das offizielle Organ des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins, waren die expressionistischen Diplomarbeiten der Moser-Klasse von 1922 zwar pikante Phantasiegebilde, jedoch kein solider Ausweis für die Architekturpraxis. Negativ war allerdings auch ihr Urteil über den monumentalen Historismus aus der Diplomklasse von Gustav Gull (1858—1942). Dieser zweite, gleichbürtige Hauptlehrer und Gegenspieler an der Schule und seine Anhänger drausen sind ein weiteres Kapitel zum Thema Schweizer Architektur von 1920 bis 1940. Gulls Nachlass, ausgewählte Schülerarbeiten, aber auch Interviews noch lebender Schüler aus beiden Lagern sind die Dokumente dazu. Nicht zuletzt ist auch Karl Moser als häufiger Jurymitglied bei Wettbewerben und Weichensteller für die Praxis dokumentationswürdig. Der berühmte und zugleich berüchtigte in seiner Jurykarriere war der Wettbewerb für den Völkerbundsplatz in Genf im Jahre 1927, wo sich Moser ebenso engagiert wie erfolglos für Le Corbusiers Projekt eingesetzt und gegen den zuletzt triumphierenden Akademismus verloren hatte.

DAS NEUE BAUEN

Die Geschichte dieser vom Neuen Bauen als schmählich empfundenen Niederlage liest sich nicht schreiben, ohne auch die Philippiken des Demosthenes dieser modernen Bewegung, Sigfried Giedion (1888—1968), zu erwähnen. Spinnender noch als seine publizierten Kampfartikel für das Corbusier-Projekt ist ein Blick in die Lobby hinter den Kulissen. Blättert man seine reichhaltigen Korrespondenz aus dem Wettbewerbsjahr 1927 durch, ist man überrascht, wie eng und gross bereits damals Giedions Beziehungsnetz in dieser europäischen Avantgarde war. Mit Karl Moser stand er, während die Jury tagte, in enger Verbindung. Daraufhin schrieb ihm Moser am 5. April aus Genf: «Es ist ja erfreulich, wenn die jüngeren Kämpfer so viel Vertrauen in eine gerechte Beurteilung der Entwürfe setzen.» Mit Corbusier heckte er einen raffinierten Schlachtplan aus. Sein Dank vom 2. April aus Paris: «J'ai reçu le Cicerone Heft 4 et aussi le Zürcher Zeitung avec votre article sur le S. D. N. Merci bien vivement de votre sympathie. Laissez moi vous faire un compliment: Vous êtes très intelligent dans vos considérations sur l'architecture.» Ausserdem brachte Giedion aus aller Welt Protestbriefe ein: aus Holland, Berlin, Wien und dem Bauhaus in Dessau. Er selbst richtete eine Botschaft an den Bundespräsidenten Motta, er möge als Vorsitzender der schweizerischen Delegation beim Völkerbund gegen die Intrigen der Akademien einen schweizerischen Protest erheben. Darin heisst es: «Gingen die Dinge in der Welt nach absoluten Massstäben, so muss es für den Völkerbund eine Ehre sein, seinen Bau nach dem weitblickenden und markanten genialen Architekten unserer Zeit auszuführen.»

Dies ein Beispiel, wie der Ingenieur und Kunsthistoriker Giedion für den Durchbruch des Neuen Bauens Fäden knüpfte. In seiner Villa im Zürcher Dolderhal liefen sie zusammen, was auch für die moderne Schweizer Architektur nicht ohne Folgen blieb. Nicht minder für ihr Archiv, indem Giedions Erben den gesamten Schriftnachlass dem gta schenkten, trotz der bitteren Tatsache, dass die ETH im Gegensatz zur Harvard University Giedion nebst Jahrelang als Privatdozenten hinen liess, ohne ihn je einer Professur zu verleihen.

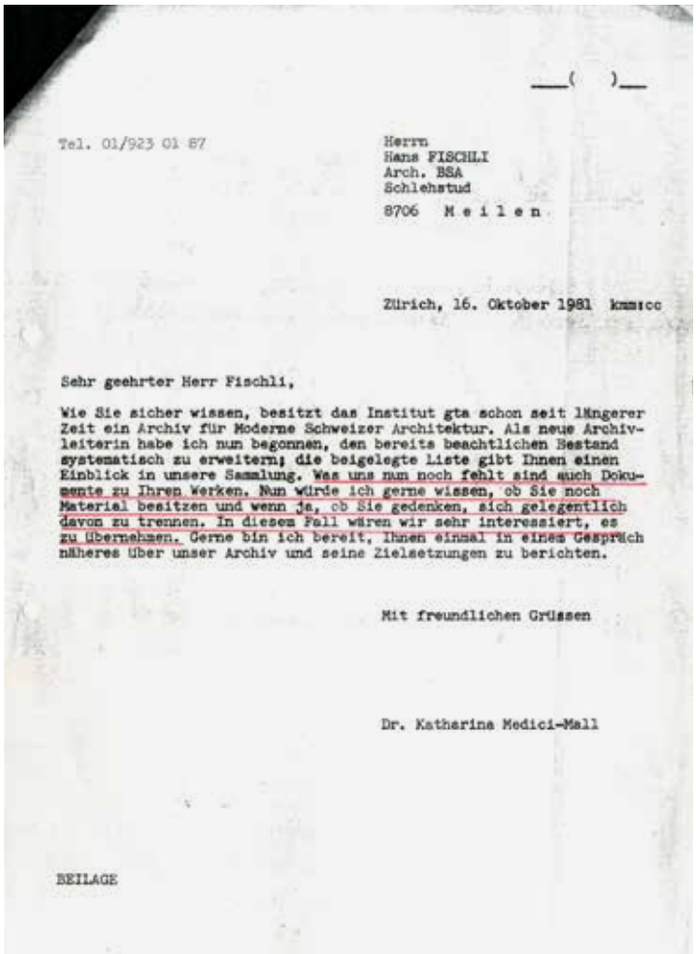
Giedions Hinterlassenschaft als Sekretär der CIAM ist bereits bearbeitet und als Katalog erschienen.[3] Ihre Themen und Diskussionen sowie ihre Wirkung in der Zwischenkriegszeit kommen dort zur Sprache. Giedions Bedeutung sagt der Zürcher Nachlass über den Schreiber aus: über Herkunft, Entstehung, Werdegang, Verwertung in unterschiedlichen Medien und Folgen eines Themas. Er gewährt Einblick in Giedions komplexem, überaus produktiven Arbeitsprozess, aber auch in das Denken des

[1] Martin Fröhlich, Gottfried Semper. Zeichnerischer Nachlass an der ETH Zürich, Basel 1974.

[2] Ulrich Achleitner/Schoche Stoehrer, Das Zürcher Kunsthaus. Ein Museumsbau von Karl Moser, Basel 1982.

[3] Martin Steinmann, CIAM Dokumente 1928—1939, Basel 1979.

Katharina Medici-Mall
Architektur im Museum. Das Institut für Geschichte und Theorie der Architektur der ETH Zürich
Neue Zürcher Zeitung, 29./30. Januar 1983
gta Archiv / ETH Zürich, Sammlung Institut gta



___( )___

Tel. 01/923 01 87

Herrn
Hans FISCHLI
Arch. BSA
Schlehstud
8706 M e i l e n

Zürich, 16. Oktober 1981 kmm:cc

Sehr geehrter Herr Fischli,

Wie Sie sicher wissen, besitzt das Institut gta schon seit längerer Zeit ein Archiv für Moderne Schweizer Architektur. Als neue Archivleiterin habe ich nun begonnen, den bereits beachtlichen Bestand systematisch zu erweitern; die beigelegte Liste gibt Ihnen einen Einblick in unsere Sammlung. Was uns nun noch fehlt sind auch Dokumente zu Ihren Werken. Nun würde ich gerne wissen, ob Sie noch Material besitzen und wenn ja, ob Sie gedenken, sich gelegentlich davon zu trennen. In diesem Fall wären wir sehr interessiert, es zu übernehmen. Gerne bin ich bereit, Ihnen einmal in einem Gespräch näheres über unser Archiv und seine Zielsetzungen zu berichten.

Mit freundlichen Grüssen

Dr. Katharina Medici-Mall

BEILAGE

Katharina Medici-Mall an Hans Fischli
Kopie des Briefes vom 16. Oktober 1981
gta Archiv / ETH Zürich, Sammlung Institut gta

Katharina Medici-Mall wendet sich mit einem Standardbrief an potentielle Nachlassgeber. Im Fall von Hans Fischli geht der Nachlass an das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA) in Zürich. Die Dissertation von Karl Jost, *Hans Fischli. Architekt, Maler, Bildhauer*, erscheint aber 1992 in der Reihe *Dokumente zur modernen Schweizer Architektur* im gta Verlag.

Weitere Exponate

Protokoll der 2. Institutssitzung des gta am 19. Juni 1967
21. Juni 1967
gta Archiv / ETH Zürich

*Programme du 7*ème *Congrès CIAM: Grille CIAM d'urbanisme. Mise en appplication de la Charte d'Athènes*
Hg. von ASCORAL (französische CIAM-Gruppe)
Boulogne 1948
gta Archiv / ETH Zürich

Ulrike Jehle und Bruno Reichlin
«Ueberlegungen zum Aufbau des Archivs für moderne Schweizer Architektur»
2. Dezember 1975
gta Archiv / ETH Zürich

Werner Nefflen
Kurtheater Baden von Lisbeth Sachs (1951/52)
Grundsteinlegung am 14. Dezember 1950
Foyer, ohne Datum
gta Archiv / ETH Zürich

Katharina Medici-Mall [?]
Konzeptpapier für das «Archiv für Moderne Schweizer Architektur»
Juni 1981
gta Archiv / ETH Zürich

Marshall McLuhan an Sigfried Giedion
Brief vom 26. Oktober 1951
Archiv S. Giedion: Korrespondenzbestand. Verzeichnis in sechs Abteilungen
Dezember 1994
gta Archiv / ETH Zürich

Claudia Colombini zuhanden der Institutsleitung
«DAS gta-ARCHIV UND DER COMPUTER»
Stellungnahme vom 30. Juni 1981
gta Archiv / ETH Zürich

Fotografie des Benutzerraums des gta Archivs (HIL B 70) an der ETH Zürich, Hönggerberg heute

Ein Schaufenster für Architektur. Die Entwicklung von gta Ausstellungen

Die 1966 gegründete «Organisationsstelle für Architekturausstellungen» (OAA) der Architekturabteilung der ETH Zürich unter der Leitung von Heinz Ronner wird 1975 an das Institut gta angegliedert. Die Ausstellungen dienen der Vermittlung von Resultaten aus Lehre und Forschung sowie der Präsentation in- und ausländischer Architekturpositionen. Sie finden in der Anfangsphase im Globus-Provisorium statt, nach dem Umzug der Architekturabteilung auf den Hönggerberg können dort unterschiedliche Räume genutzt werden. Und immer wieder werden grosse Ausstellungen in der ETH-Haupthalle, zum Teil in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, veranstaltet. 1986 wird die OAA in «gta Ausstellungen» umbenannt. Diese tragen bis heute wesentlich zur öffentlichen Präsenz des Departements Architektur und zur Diskussion über Architektur bei.

Ausstellungsansicht *Louis I. Kahn. Dokumentation Arbeitsprozesse* in der Haupthalle der ETH Zürich
10.–28. Februar 1969
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Heinrich Bernhard Hoesli

Die Ausstellung über Louis Kahn wird im Februar 1969 in der Haupthalle der ETH Zürich gezeigt, unmittelbar bis zum 22. März verlängert und 1976 erneut aufgenommen. Zudem wandert sie von 1974 bis 1979 durch mehrere europäische Städte. Sie zählt zu einem der Höhepunkte der frühen Ausstellungstätigkeit der OAA.

Eidgenössische Technische Hochschule
Institut
für Geschichte und Theorie
der Architektur
mit
Gottfried-Semper-Archiv
CIAM-Archiv
Attenhoferstrasse 43
CH-8032 Zürich
Telefon 01 32 62 11

An den Vorstand der Abteilung I
Herrn Prof. Dr. H. von Gunten
ETH HG E 58

14. Mai 1974

8006 Zürich

Betrifft: Ausstellungsorganisation der Architekturabteilung und Institut GTA

Sehr geehrter, lieber Herr Vorstand,

Über die Frage, ob es nicht sinnvoll und natürlich wäre, die bestehende Ausstellungsorganisation dem Institut GTA anzugliedern, sind Vorbesprechungen zwischen Ihnen und Herrn Hoesli, dem stellvertretenden Institutsvorsteher, durchgeführt worden. Ausserdem hat sich der Leiter der Ausstellungsorganisation, Kollege Heinz Ronner, ausgiebig mit Herrn Hoesli und auch mit mir unterhalten, mit dem Ergebnis, dass von ihm aus eine "Fusion" als wünschbar erscheint.

An seiner letzten Sitzung hat sich nun das Kuratorium GTA zur Sache geäussert und einen positiven Beschluss gefasst. Die Ausstellungsorganisation soll in Zukunft zu den Tätigkeitsbereichen des Instituts GTA gehören. Dem Präsidenten der ETH Zürich wurde der Wahlvorschlag des Kuratoriums zur Genehmigung unterbreitet, wonach Herr Ronner als zweiter Vertreter des Lehrkörpers der Abteilung I (neben Herrn Hoesli als erstem Vertreter) dem Institut angehören soll.

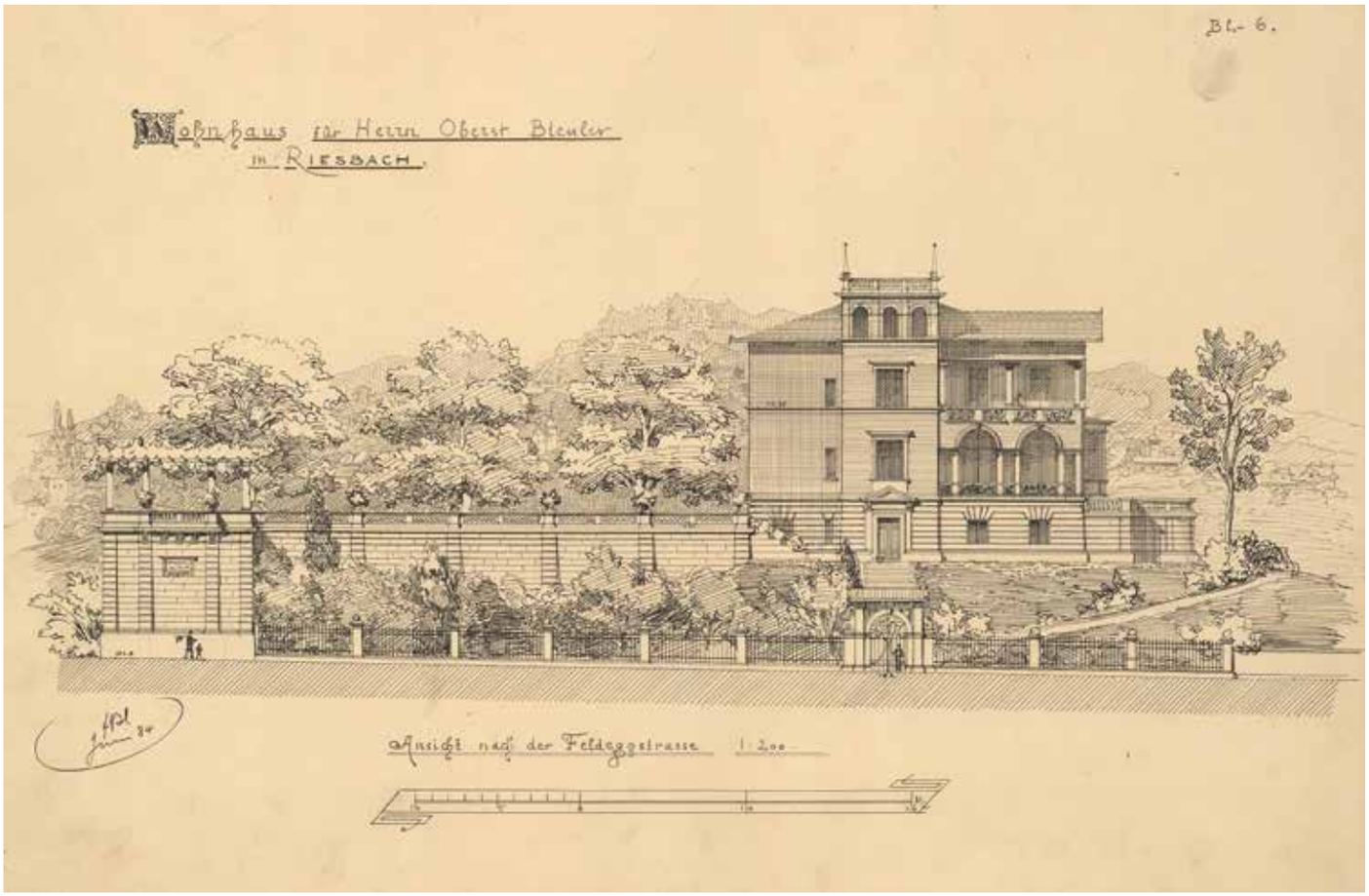
Wir treten deshalb mit dem Vorschlag an Sie heran, die Abteilungskonferenz vom kommenden 22. Mai 1974 möge Herrn Ronner in seiner Funktion als Leiter der Ausstellungsorganisation bestätigen. Gleichzeitig sollte der Beschluss des Kuratoriums GTA bestätigt werden, wonach die Ausstellungsorganisation zu den Tätigkeitsgebieten des Instituts GTA gehören soll.

Sollte unser Vorschlag von der Abteilungskonferenz genehmigt werden, so ergibt sich für Sie als Vorstand ein finanzieller Entscheid. Wir werden Sie bitten müssen, zu entscheiden, ob der Ausstellungskredit, welcher bis anhin im Voranschlag des Abteilungskredites der Abteilung I enthalten war, bereits für das laufende Jahr 1974 ausgegliedert werden soll, um dann in den Institutsvoranschlag eingegliedert zu werden, oder ob dies erst im kommenden Rechnungsjahr geschehen soll.

./.

Adolf Max Vogt an Hans von Gunten, Vorstand der Architekturabteilung
Brief vom 14. Mai 1974
gta Archiv / ETH Zürich, Sammlung Institut gta

Im Namen des Kuratoriums votiert Adolf Max Vogt in seinem Brief an den Vorstand für die Angliederung der «Organisationsstelle für Architekturausstellungen» an das Institut gta. Die Ausstellungsorganisation gehört schon im Folgejahr zu den Tätigkeitsgebieten des Instituts und realisiert in den kommenden Jahren und Jahrzehnten zahlreiche Ausstellungen.



Alfred Friedrich Bluntschli
Ansicht der Villa Bleuler
1884
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Alfred Friedrich Bluntschli

In einem Brief vom 8. Oktober 1982 schlägt Heinz Ronner dem Präsidenten der ETH Zürich vor, in der vom Stadtrat unter Schutz gestellten Villa Bleuler ein Architekturmuseum einzurichten. Die Schulleitung lässt sich nicht darauf ein. 1983 erwirbt die Stadt Zürich die Liegenschaft an der Zollikerstrasse, in die 1990 das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA) einzieht.

Weitere Exponate

Heinz Ronner an Louis I. Kahn
Brief vom 6. März 1968
gta Archiv / ETH Zürich

Einladung zum Vortrag von Louis I. Kahn an der ETH Zürich
12. Februar 1969
gta Archiv / ETH Zürich

Bernhard Hoesli an Robert Venturi
Brief vom 17. April 1969
gta Archiv / ETH Zürich

Auswahl an Ordnern mit gestalteten Rücken zu verschiedenen Ausstellungsthemen
1970er und 1980er Jahre
gta Archiv / ETH Zürich

Heinz Ronner an Heinrich Ursprung, Präsident der ETH-Schulleitung
Brief vom 8. Oktober 1982
gta Archiv / ETH Zürich

M[artin] T[schanz]
Ausstellen im Durchgang. Das Architekturfoyer an der ETH Hönggerberg
archithese, 26 (1996), Nr. 3, S. 39–41, aufgeschlagen S. 38/39

Ausstellung *Stilhülse und Kern. Otto Wagner, Adolf Loos und der evolutionäre Weg zur Modernen Architektur*
im Architekturfoyer der ETH Zürich, Hönggerberg, 4. November–22. Dezember 1994
Aufnahmen des Ausstellungsmodells und der fertiggestellten Ausstellung
gta Archiv / ETH Zürich

Andres Herzog
Untendurch
Tages Anzeiger, 26. Februar 2014
Privatbesitz

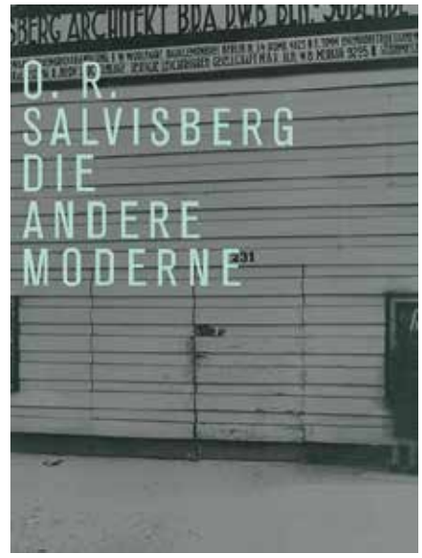
Ein «Eigenverlagsexperiment» mit Zukunft. Der gta Verlag

In den ersten zwei Jahrzehnten bringt das Institut gta in Zusammenarbeit mit dem Birkhäuser Verlag 34 Publikationen in drei verschiedenen Buchreihen heraus. Diese Partnerschaft endet 1985 mit der Festschrift für Adolf Max Vogt. Es folgt eine kurze Kooperation mit dem Ammann Verlag, geprägt durch Veröffentlichungen anlässlich des 100. Geburtstags von Le Corbusier (1987) und Sigfried Giedion (1988). Das Institut erwägt schon seit längerem die Gründung eines eigenen Verlags. Heinz Ronner bittet die ETH-Schulleitung um eine Starthilfe für das «Eigenverlagsexperiment».
Eine zentrale Bedeutung bei der Etablierung des gta Verlags hat die Reihe *Dokumente zur modernen Schweizer Architektur*. Bereits seit 1983 sind in dieser Reihe bisher rund 30 meist auf Nachlässen im gta Archiv basierende Monographien zu bedeutenden Schweizer Architektinnen und Architekten erschienen. Heute veröffentlicht der gta Verlag jährlich bis zu 20 Publikationen zu den im Institut und am Departement Architektur behandelten Themen. Mit seiner professionellen Struktur und seinem globalen Vertrieb ist er auch für externe Autorinnen und Autoren ein attraktiver Partner.

«gta publikationen»
1984/85
gta Archiv / ETH Zürich, Sammlung Institut gta

Als unmittelbares Resultat einer Klausurtagung, in der unter anderem die Tätigkeiten und Profilierungsmöglichkeiten des Instituts und seiner Bereiche diskutiert werden, gründet sich eine Publikationsgruppe, die sich mit der Optimierung

des redaktionellen Bereichs befasst. In der Folge wird im Herbst 1984 ein Bulletin ins Leben gerufen, das jeweils zu Semesterbeginn über die Tätigkeiten des Instituts informiert. Neben der «gta information» zur Verbreitung der Aktivitäten in den Bereichen Ausstellungen, Publikationen, Archiv und Forschung wirbt das Faltblatt «gta publikationen» – nur einmal erschienen im Wintersemester 1984/85 – mit den Veröffentlichungen des Instituts.



Erste Publikationen in der Reihe *Dokumente zur modernen Schweizer Architektur*

Die Reihe *Dokumente zur modernen Schweizer Architektur* spielt bei der Etablierung des eigenen Verlags eine zentrale Rolle. Während der Ausstellungskatalog zu Lux Guyer von 1983 im Nachhinein zum ersten Band der Reihe bestimmt wird, erscheinen die Monographien zu Hans Hofmann, herausgegeben von Christoph Luchsinger, zu Otto Rudolf Salvisberg, herausgegeben von Claude Lichtenstein, und zu Hans Wittwer, herausgegeben von Hans-Jakob Wittwer, 1985 erstmals unter dem Namen gta Verlag.

Ausstellungsansicht
Phantom Theorie. Das Institut gta im Architekturdiskurs seiner Zeit
(Foto: Michael Beck)

In einer Installation von André Tavares zur Tagung «Die Architektur des Architekturbuches» (Paris und Zürich 2017) zeigt eine Bücherwand alle am Institut gta entstandenen Publikationen.

Weitere Exponate

Heinz Ronner an die Schulleitung der ETH Zürich
Brief vom 27. März 1985
gta Archiv / ETH Zürich

Verkaufsstatistik der gta-Publikationen im Birkhäuser Verlag
per 31. Dezember 1982
gta Archiv / ETH Zürich

Dorothee Huber (Hg.)
Sigfried Giedion. Wege in die Öffentlichkeit
Zürich 1987

Gesamtverzeichnis
1989/90
gta Archiv / ETH Zürich

Kundenprospekt des gta Verlags
2017/18

Martino Stierli
Las Vegas im Rückspiegel. Die Stadt in Theorie, Fotografie und Film
Zürich 2010

Martin Tschanz
Die Bauschule am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich. Architekturlehre zur Zeit von Gottfried Semper (1855 –1871)
Zürich 2015

Niklas Naehrig
Weise, gelehrt und erfahren. Philibert Delorme und die gesellschaftliche Verantwortung des Architekten in der französischen Renaissance
Zürich 2016

Martina Baum und Kees Christiaanse (Hg.)
City as Loft. Adaptive Reuse as a Resource for Sustainable Urban Development
2. Aufl., Zürich 2014

Jürg Graser
Gefüllte Leere. Das Bauen der Schule von Solothurn. Barth, Zaugg, Schlup, Füeg, Haller
Zürich 2014

Anette Freytag
Dieter Kienast. Stadt und Landschaft lesbar machen
Zürich 2016

2. Diskurse

Analoge Architektur

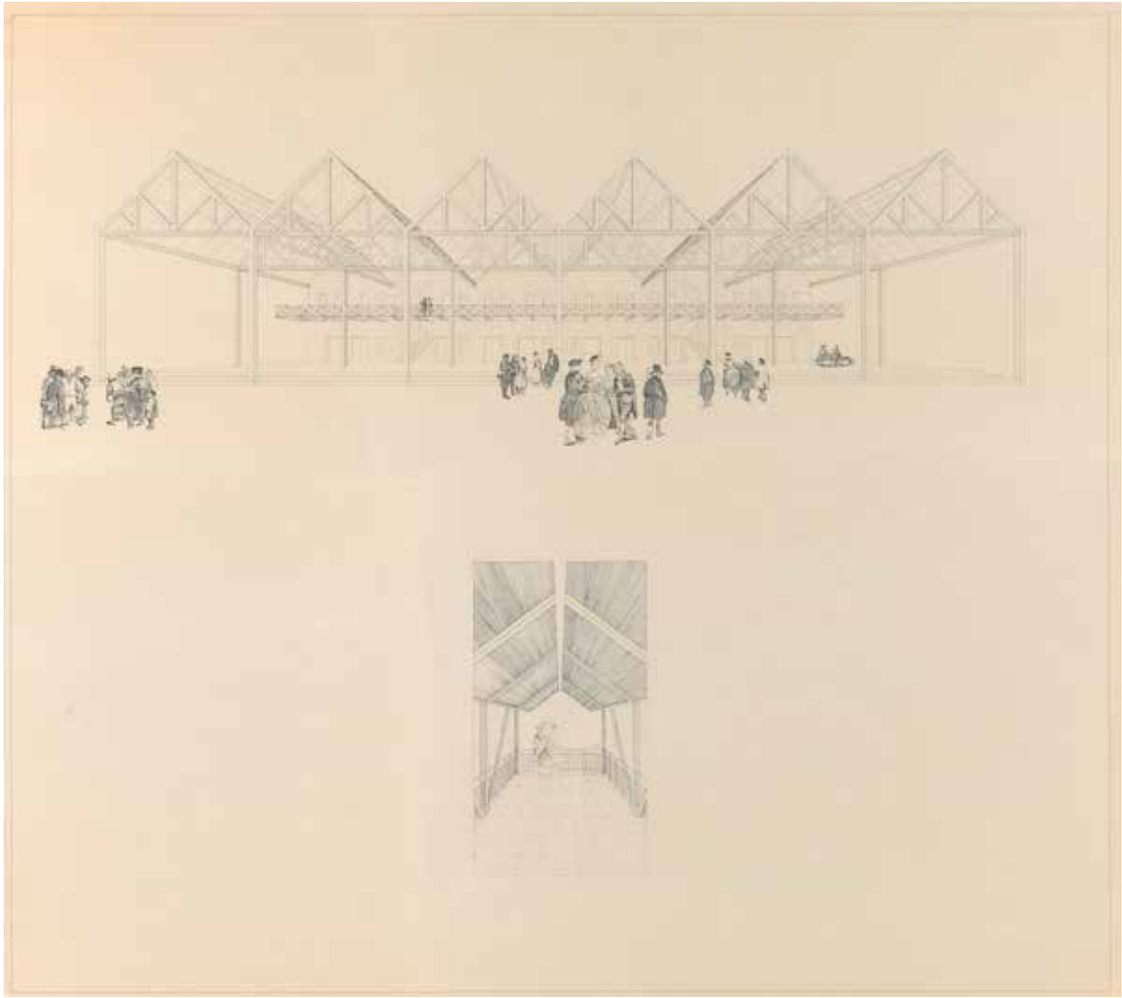
Die Strahlkraft und Bedeutung von Aldo Rossis architektonischer Lehre und seiner Verbindungen zum Institut gta kann nicht hoch genug veranschlagt werden. Auch dass die jüngere Geschichte der Schweizer Architektur ohne die beiden kurzen Gastspiele Rossis an der ETH Zürich (1972–1974 als Gastdozent und 1976–1978 mit einem Lehrauftrag im Seminar von Paul Hofer) anders verlaufen wäre, ist wohl keine allzu gewagte Behauptung.

In einem mittlerweile legendären Brief vom 20. Januar 1972 an den «Allermächtigsten», den damaligen Vorsteher der Architekturabteilung Bernhard Hoesli, machten Bruno Reichlin und Fabio Reinhart den Vorschlag, mit Aldo Rossi einen «repräsentativen Vertreter der italienischen Architekturkultur» als Entwurfslehrer an die ETH Zürich zu berufen. Reichlin und Reinhart, beide Mitarbeiter am Institut gta, wurden später Rossis Assistenten an der ETH.

Die erste grosse, von Fabio Reinhart zusammengestellte Ausstellung von Arbeiten Aldo Rossis in Zürich fand vom 8. bis 18. Februar 1972 in dem von der Architekturabteilung der ETH Zürich genutzten Globus-Provisorium statt. Sie darf trotz ihrer kurzen Dauer als ein Schlüsselereignis der jüngeren Schweizer Architekturgeschichte betrachtet werden.

Aldo Rossis Vorstellungen des Analogen aufgreifend entwickelte schliesslich sein ehemaliger Assistent Reinhart zunächst als Gastdozent (1983–1985) und später als Assistenzprofessor (1985–1991) mit der sogenannten Analogen Architektur eine konzeptionell-entwerferische Methode, die in der Folge die Lehre und den Diskurs der Schweizer Architektur entscheidend mitgeprägt hat und nicht zuletzt von Miroslav Šik, Student Aldo Rossis, Oberassistent bei Reinhart und seit 1999 Entwurfsprofessor an der ETH, bis heute wirkkräftig fortgeführt wird.

Aldo Rossi
«Piazza con edificio conico»
1974
Radierung mit handschriftlicher Widmung an Mario Campi
gta Archiv / ETH Zürich, Sammlung Gastdozentur Aldo Rossi



Christoph Luchsinger, Marcel Meili, Miroslav Šik
Semesterarbeit bei Aldo Rossi, 1978
gta Archiv / ETH Zürich, Sammlung Lehrstuhl für Städtebau

Der Entwurf – in typischer Rossi-Manier – vereint drei Persönlichkeiten, die später alle am Institut gta an eigenen Forschungsprojekten arbeiteten.

Aldo Rossi, Fabio Reinhart und Heinrich Helfenstein bei der Arbeit
Undatierte Fotografien aus den 1970er Jahren
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Heinrich Helfenstein

Weitere Exponate

Miroslav Šik
Überbauung Selnau, Wohn- und Gewerbehaus
Zürich
1986
Privatbesitz

Bruno Reichlin und Fabio Reinhart an Bernhard Hoesli
Brief vom 20. Januar 1972
Privatarchiv Fabio Reinhart

Aldo Rossi an Hans H. Hauri
Brief vom 24. August 1978
gta Archiv / ETH Zürich

Aldo Rossi
Ohne Ort und Jahr [Zürich 1972]
Ausstellungskatalog
gta Archiv / ETH Zürich

Aldo Rossi
«L'architettura analoga»
5. Juli 1976
gta Archiv / ETH Zürich

Aldo Rossi
«A Paul Hofer. Maestro dell'architettura antica e della città moderna»
1988
Privatbesitz

Miroslav Šik (Hg.)
Analoge Architektur
Ausst.-Kat, Zürich 1987, 56 Doppelblätter
gta Archiv / ETH Zürich

Quintus Miller
Augenklink in Zürich
Semesterarbeit an der ETH Zürich bei Fabio Reinhart, Wintersemester 1986/87
Modell aus Karton und koloriertem Papier
Privatarchiv Miller & Maranta Architekten

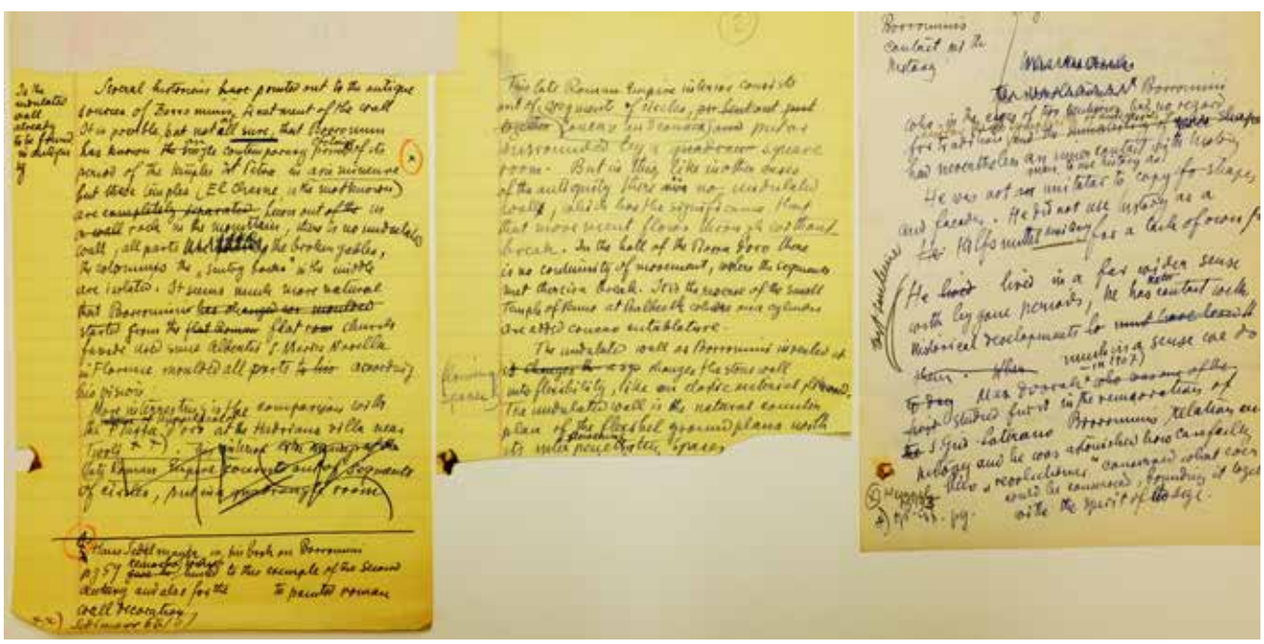
Sonja Hildebrand, Bruno Maurer und Werner Oechslin (Hg.)
Haefeli Moser Steiger. Die Architekten der Schweizer Moderne
Zürich 2007, aufgeschlagen S. 150/151

Miroslav Šik und Pro Helvetia (Hg.)
And Now the Ensemble!!!
Zürich 2012

Barock

Im 20. Jahrhundert befasste sich die Barockforschung mit verschiedensten Aspekten der Architektur. Sie entwickelte sich zwischen einer Faszination für Raum und dem Wunsch nach einer historischen Verankerung der Moderne. In den 1960er und 1970er Jahren liessen sich Architekten bei ihrem Versuch, eine Entwurfssystematik zu entwickeln, von der mathematischen Ordnung barocker Kirchen inspirieren. Die Architekturzeitschrift *Daidalos*, mitbegründet und viele Jahre lang mitherausgegeben von Werner Oechslin, war eine zentrale Stimme in der postmodernen Architekturdiskussion und damit ein Beispiel dafür, wie wissenschaftliche Forschung auch unter praktizierenden Architekten begeisterten Widerhall finden kann.

Karl Moser, Gnadenkapelle Einsiedeln
Aquarell
Ohne Datum
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Karl Moser



Sigfried Giedion
«Borromini»
Manuskript für *Space, Time and Architecture*
Ohne Datum
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Sigfried Giedion

In seiner einflussreichen Genealogie der Moderne *Space, Time and Architecture* (Erstausgabe 1941) erklärt Giedion den römischen Architekten Francesco Borromoni zum Vorläufer zeitgenössischer Architektur («much in a sense we do»), der eine moderne Konzeption des Raumes (Marginalie «flowing spaces») vorweggenommen habe. Auch spätere Aufnahmen zeigen eine bleibende Faszination für Borrominis Sant'Ivo alla Sapienza in Rom.

Druckvorlage für die Ankündigung der Ausstellung *Roma interrotta*
1979
gta Archiv / ETH Zürich, Sammlung gta Ausstellungen

Im Winter 1979 wurde am Institut gta die in Rom konzipierte Ausstellung *Roma interrotta* gezeigt. Zwölf zeitgenössische Architekten erhielten darin die Möglichkeit, auf Basis einer Überzeichnung von Giovanni Battista Nollis Romplan (1748) eine alternative Stadtentwicklung zu imaginieren. Die unter anderem von dem Kunsthistoriker und damaligen römischen Bürgermeister Giulio Carlo Argan angestossene Aktion fand grosse internationale Aufmerksamkeit. Die Interventionen auf dem Stadtplan, der in einzigartiger Detailgenauigkeit das barocke Rom darstellt, ist ein Beispiel für die späte Karriere des Nolliplans in der Postmoderne – und bis heute, wenn Architekturstudenten der ETH «Nollipläne» ganz anderer Städte zeichnen.

Weitere Exponate

Kasten mit Glasdiapositiven zum Thema «Italien 17. Jahrhundert»
Um 1940
gta Archiv / ETH Zürich

Sigfried Giedion
Francesco Borrominis Sant'Ivo alla Sapienza in Rom
Um 1960
gta Archiv / ETH Zürich

Sigfried Giedion
Negative der in *Space, Time and Architecture* (1941) publizierten Aufnahmen von Sant'Ivo alla Sapienza in Rom
gta Archiv / ETH Zürich

Rezension der neuerschienenen Zeitschrift *Daidalos*
Neue Zürcher Zeitung, 24. Mai 1982

Werner Oechslin
Editorial
Daidalos, 61 (Sept. 1996), S. 14/15
ETH-Bibliothek, Zürich

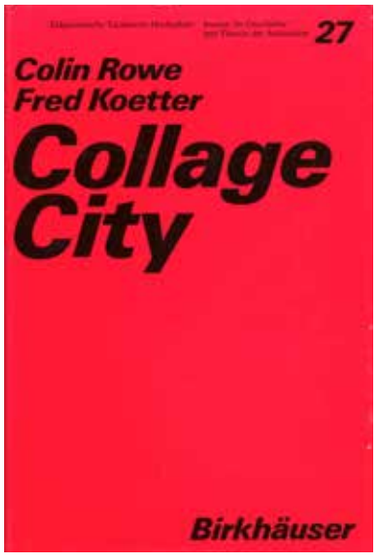
Tobias G. Natter und Ute Pfanner (Hg.)
Barockbaumeister und moderne Bauschule aus Voralberg
Ausst.-Kat., Bregenz 2006, aufgeschlagen S. 88/89
Bibliothek Werner Oechslin, Einsiedeln

Maarten Delbeke, Andrew Leach und John Macarthur (Hg.)
The Baroque in Architectural Culture, 1880–1980
London 2015

Bricol(l)age City

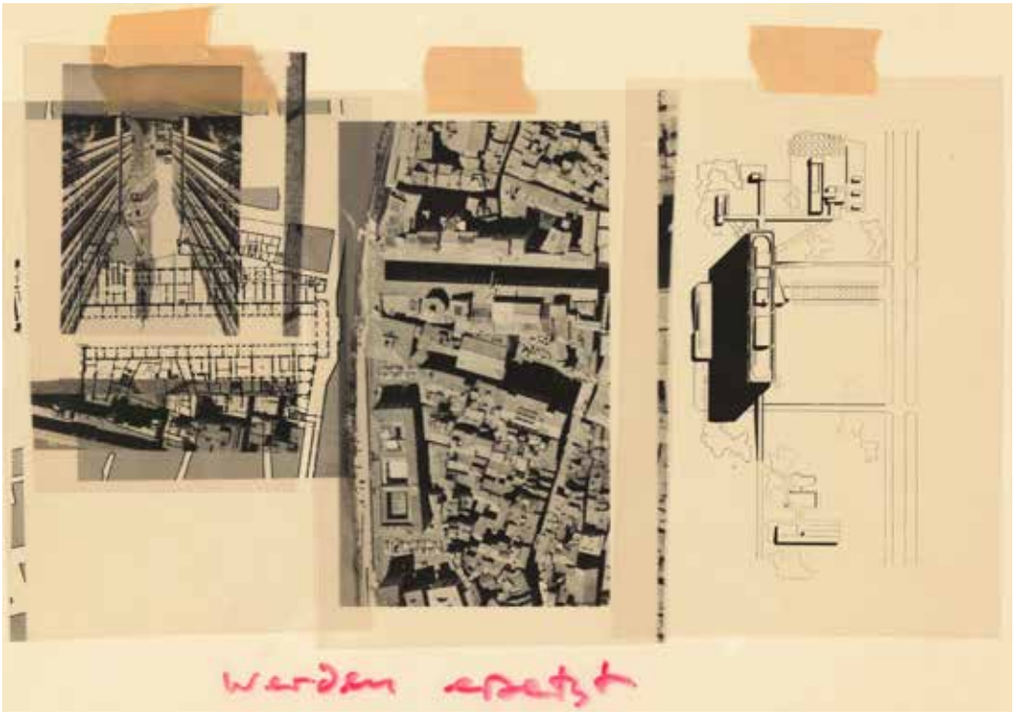
In Colin Rowes und Fred Koetters Buch *Collage City* (1978), dessen wesentliche Teile bereits 1975 in *The Architectural Review* publiziert worden sind, erscheint der Architekt als «Bricoleur» (wörtlich: Bastler, Tüftler): als derjenige, der sich für das Vorgefundene interessiert und es ganz handgreiflich für seine Zwecke neu komponiert. Auch Bernhard Hoesli, der seit 1975 in Zürich an der Übersetzung des Collage-City-Artikels arbeitete, betätigte sich als Bricoleur. Er übertrug den Text zwar wortgetreu, erweiterte aber die deutsche Ausgabe gegenüber dem Original um rund 100 zusätzliche Abbildungen auf insgesamt 325. Hoesli suchte sich das neue Bildmaterial aus verschiedenen Quellen zusammen. Er beschäftigte sich intensiv mit der Wahl der Bildausschnitte, vermass, schnitt und collagierte. Damit visualisierte er den Text nicht nur, sondern schuf aktiv neue assoziative Bezüge. Hoesli machte die «Bricol(l)age» zu einem Editionsprinzip.

Bernhard Hoesli
Maquette für die Collage Uffizien und Unité d'Habitation
Ohne Datum
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Heinrich Bernhard Hoesli



Colin Rowe und Fred Koetter
Collage City
Basel / Boston / Stuttgart 1984 (*gta* 27)
Übersetzt von Bernhard Hoesli

«Der Herstellungsredaktorin des Instituts gta, Christina Reble, verdanken wir viele Hinweise auf Stellen, über die der Architekt allzuleicht hinwegliest, weil er den allgemeinen Zusammenhang zu verstehen glaubt und sich mit einer nicht restlos genauen oder klaren sprachlichen Fassung begnügt.» Bernhard Hoesli im Nachwort



Bernhard Hoesli
Layoutentwurf für die Seiten 96/97 der deutschen Ausgabe von *Collage City*
Erste und finale Fassung, ohne Datum
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Heinrich Bernhard Hoesli

Bernhard Hoesli arbeitete acht Jahre an der Bild- und Textredaktion der deutschen Ausgabe von Colin Rowes und Fred Koetters erstmals 1975 erschienenem Beitrag zur *Collage City*.

Weitere Exponate

Andres Waibel
«Venedig», Entwurfsaufgabe am Lehrstuhl von Bernhard Hoesli Sommersemester 1981
gta Archiv / ETH Zürich

Colin Rowe und Fred Koetter
Collage City
5., erw. Aufl., Basel 1997 (*gta* 27)
Mit einem Nachwort von Colin Rowe

Colin Rowe an Isabelle Rucki, Birkhäuser Verlag
Kopie eines Briefes vom 18. September 1996
Bibliothek Werner Oechslin, Einsiedeln

Franz Oswald an Heinz Ronner, Vorsteher des Instituts gta
Brief vom 3. Juni 1982 zur ausstehenden Publikation der deutschen Fassung von «Collage City»
gta Archiv / ETH Zürich

Trudihope Schlomowitz, MIT Press, an Colin Rowe und Fred Koetter
Brief vom 8. April 1983 zur ausstehenden Publikation der deutschen Fassung von «Collage City»
gta Archiv / ETH Zürich

Bernhard Hoesli an Colin Rowe
Brief vom 30. Mai 1983 zur ausstehenden Publikation der deutschen Fassung von «Collage City»
gta Archiv / ETH Zürich

Bernhard Hoesli
Die Uffizien im Park der Unité d'Habitation
Ohne Datum
gta Archiv / ETH Zürich

Bernhard Hoesli
Uffizien und Unité d'Habitation
Ohne Datum
gta Archiv / ETH Zürich

Bernhard Hoesli
Grundriss der Uffizien in Florenz
gta Archiv / ETH Zürich

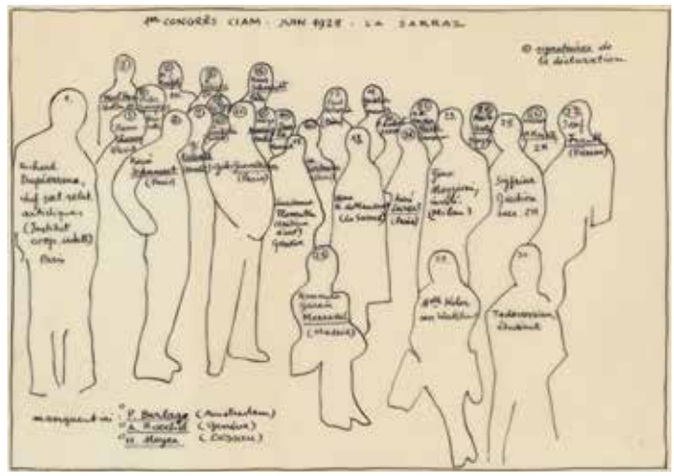
Bernhard Hoesli
Le Corbusiers Plan Voisin in zwei möglichen Varianten
gta Archiv / ETH Zürich

CIAM

Die Forschungen zu den Congrès Internationaux d'Architecture Moderne (CIAM), den Internationalen Kongressen des Neuen Bauens, sind eine Konstante in der Arbeit des Instituts gta. Die CIAM, zu deren Protagonisten Le Corbusier, Sigfried Giedion, Cornelis van Eesteren, Josep Lluís Sert und Walter Gropius zählen, konstituierten sich 1928. Unmittelbarer Anlass war die Niederlage der Avantgarde beim prestigeträchtigen Wettbewerb für den Völkerbundpalast in Genf Ende 1927. Bis zu ihrer Auflösung im Jahr 1959 hielten die CIAM elf Tagungen ab zu Themen wie sozialer Wohnungsbau, funktionale Stadt, Wiederaufbau, Stadtzentrum oder Habitat.

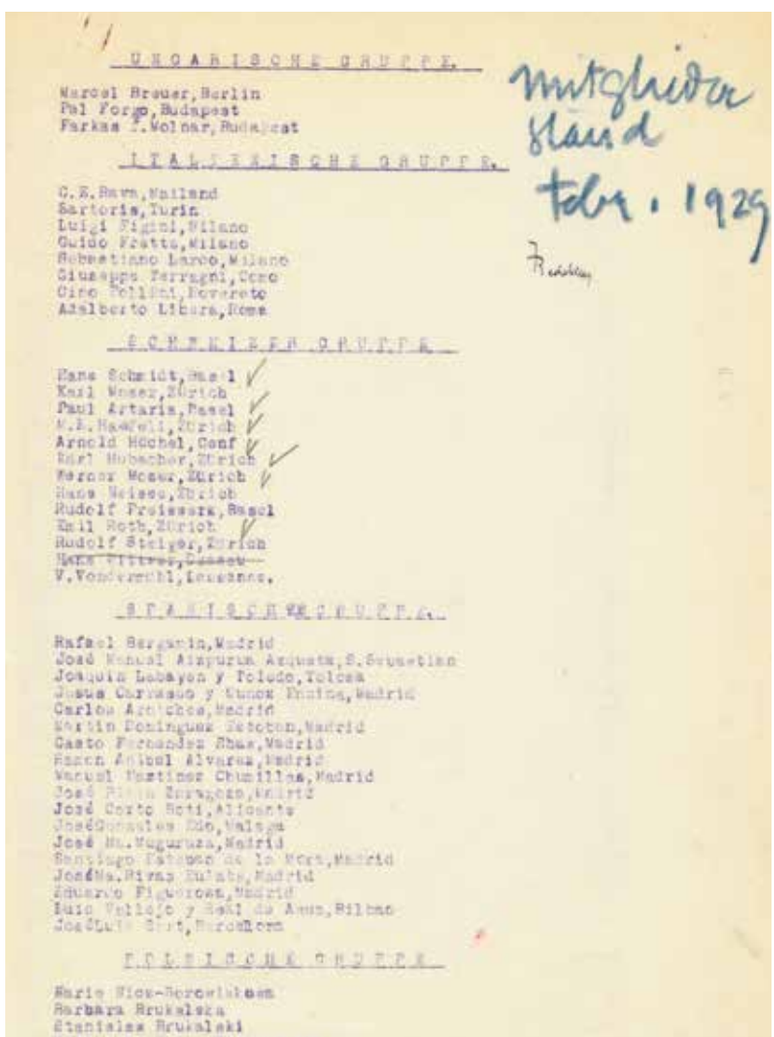
Seit den berühmten Vorlesungen, die der langjährige Generalsekretär der CIAM, Sigfried Giedion, von 1938/39 an auf Vermittlung von Walter Gropius an der Harvard University gehalten hatte und aus denen 1941 seine Schrift *Space, Time and Architecture* hervorging, lehrte der Kunst- und Architekturhistoriker abwechselnd in Harvard und an der ETH Zürich. In seinem Privatnachlass, der nach seinem Tod dem gta Archiv übergeben wurde, finden sich nicht nur die Unterlagen zu seinen Forschungsarbeiten, sondern auch zahlreiche Dokumente zu den CIAM. Ein besonderer Schatz ist die rund 16 000 Briefe umfassende Korrespondenz. Beim eigentlichen CIAM-Archiv handelt es sich um eine Sammlung mit Donationen von CIAM-Mitgliedern wie Josep Lluís Sert, Jaqueline Tyrwhitt oder Alfred Roth. Dessen Einrichtung erfolgte unmittelbar nach der Institutsgründung im Jahr 1967 auf Initiative von Alfred Roth und Adolf Max Vogt. Roth, ein weiterer bedeutender Vertreter moderner Architektur in der Schweiz, war von Beginn an einer der wichtigsten Förderer des gta.

Systematisch wird seitdem am Auf- und Ausbau der Sammlung sowie an der Erfassung, Auswertung und Publikation der Unterlagen gearbeitet. Neben den jüngeren Veröffentlichungen unterstreichen mehrere Dissertationen die Aktualität der CIAM-Forschungen. Die Schwerpunkte verlagerten sich – wie bei den CIAM selbst – von der Grundlagenforschung und Dokumentation hin zu übergreifenden Fragestellungen des Städtebaus und der Institutionalisierung der modernen Architektur überhaupt.



Gründungskongress in La Sarraz, 26.–29. Juni 1928
Gruppenbild und Personenlegende
gta Archiv / ETH Zürich, CIAM Archiv

Auf dem Schloss von La Sarraz bei Lausanne wurden 1928 die Congrès Internationaux d'Architecture Moderne (CIAM) oder Internationalen Kongresse für Neues Bauen gegründet.



UNGARISCHE GRUPPE.

Marcel Breuer, Berlin
Pal Forgo, Budapest
Farkas J. Molnar, Budapest

ITALIENISCHE GRUPPE.

G.B. Rava, Mailand
Sartoris, Turin
Luigi Figini, Milano
Guido Pretta, Milano
Sebastiano Larco, Milano
Giuseppe Terragni, Como
Gino Pollini, Rovereto
Adalberto Libera, Rome

SCHWEIZER GRUPPE.

Hans Schmidt, Basel
Karl Moser, Zürich
Paul Artaria, Basel
M.E. Haefeli, Zürich
Arnold Höchel, Genf
Karl Hubacher, Zürich
Werner Moser, Zürich
Hans Meiss, Zürich
Rudolf Preisserk, Basel
Emil Roth, Zürich
Rudolf Steiger, Zürich
~~Hans Villiger, Zürich~~
V. Vonderwahl, Lausanne.

SPANISCHE GRUPPE.

Rafael Bergamin, Madrid
José Manuel Aizpurua Arquatz, S. Sebastian
Joaquin Labayen y Toledo, Toledo
Justo Corrasco y Manox Pedro, Madrid
Carlos Arniches, Madrid
Martin Dominguez Betoton, Madrid
Casto Fernandez Shaw, Madrid
Ramon Anibal Alvarez, Madrid
Manuel Martinez Chumillas, Madrid
José Pico Zaragoza, Madrid
José Corto Roti, Alicante
José Gonzalez Edo, Malaga
José Ma. Muguruza, Madrid
Santiago Pedrosa de la Vega, Madrid
José Ma. Rivas Eulate, Madrid
Eduardo Figueroa, Madrid
Luis Vallejo y Sakl de Amus, Bilbao
José Luis Sert, Barcelona

POLNISCHE GRUPPE

Maria Nisz-Borowiakowa
Barbara Brukalska
Stanislaw Brukalski

mitglieder stand
Febr. 1929

Nach Ländern geordnete Liste der CIAM-Mitglieder, Stand im Februar 1929
gta Archiv / ETH Zürich, CIAM Archiv

Schweizer CIAM-Gruppe
Studien zur Sanierung des Langstrassenquartiers in Zürich für den 5. CIAM-Kongress 1937 in Paris
Bestandsaufnahmeplan, 1936
gta Archiv / ETH Zürich, CIAM Archiv

Die Studie wurde auf dem 5. CIAM-Kongress 1937 in Paris zum Thema Wohnen und Erholen diskutiert und wegen des öffentlichen Interesses an der Sanierung des Langstrassenquartiers von der Stadt Zürich mitfinanziert. Die Zürcher CIAM-Gruppe entwickelte einen Bebauungsplan und einen Bauordnungsentwurf auf der Basis des hier präsentierten Bestandsaufnahmeplans.

Weitere Exponate

Schweizer CIAM-Gruppe
Stadtanalyse von Zürich für den 4. CIAM-Kongress auf der Patris II und in Athen, 1933
gta Archiv / ETH Zürich

Richard Paul Lohse an den Vorsteher der Architekturabteilung der ETH Zürich und ETH-Präsidenten Hans H. Hauri
Kopie eines Briefes vom 24. Juni 1967
Burgerbibliothek Bern

Paul Hofer an elf Professoren der Architekturabteilung
Durchschlag eines Briefes vom 7. Juli 1967
Burgerbibliothek Bern

Paul Hofer an Hans H. Hauri, Vorsteher der Architekturabteilung
Brief vom 9. Juli 1967
Burgerbibliothek Bern

Paul Hofer
«gta: ‹Hommage à Giedion› Schlusstext. Entwurf 19.–30.3.1969»
3. April 1969
Typoskript mit handschriftlichen Anmerkungen Hofers
Burgerbibliothek Bern

Alfred Roth an Oscar Niemeyer
Brief vom 17. September 1969
gta Archiv / ETH Zürich

Bernhard Hoesli an diverse Professoren der Architekturabteilung
«Betrifft: GTA – Publikation: ‹Hommage à Siegfried Giedion – Profile›»
Brief vom 23. Februar 1970
Burgerbibliothek Bern

Sigfried Giedion. Die Fotos
1989
gta Archiv / ETH Zürich

Sigfried Giedion. Der Entwurf einer modernen Tradition
1989
gta Archiv / ETH Zürich

Werner Oechslin und Gregor Harbusch (Hg.)
Sigfried Giedion und die Fotografie. Bildinszenierungen der Moderne
Zürich 2010, aufgeschlagen S. 26/27

Sigfried Giedion an Adolf Max Vogt
Brief vom 7. September 1957
gta Archiv / ETH Zürich

Adolf Max Vogt an Sigfried Giedion
Brief vom 14. Mai 1962
gta Archiv / ETH Zürich

Carola Giedion-Welcker an Sigfried Giedion
Brief vom 24. August 1935
gta Archiv / ETH Zürich

Sigfried Giedion an Carola Giedion-Welcker
Brief vom 26. August 1935
gta Archiv / ETH Zürich

Château de la Sarraz
Zeitgenössische Fotografie aus dem CIAM-Archiv
gta Archiv / ETH Zürich

Mitgliederliste der Schweizerischen Landesgruppe der CIAM, 1935
gta Archiv / ETH Zürich

Von Alfred Roth beschriftete Karte mit Fotografien von Cornelis van Eesteren, Sigfried Giedion und Le Corbusier während des 4. CIAM-Kongresses 1933 auf der Patris II
Ohne Datum
gta Archiv / ETH Zürich

Schweizer CIAM-Gruppe
«kurzer bericht über die schweiz. Gruppenarbeit» zur Sanierung des Zürcher Langstrassenquartiers
August 1936
gta Archiv / ETH Zürich

Einladung für Bernhard Hoesli zum Fest des 25-jährigen Bestehens der CIAM auf der Dachterrasse der Unité d'Habitation in Marseille am 25. Juli 1953 anlässlich des 9. Kongresses in Aix-en-Provence
gta Archiv / ETH Zürich

Jaqueline Tyrwhitt an Alfred Roth
Brief vom 14./15. April 1968 zur Übergabe der CIAM-Dokumente von Sigfried Giedion an die ETH Zürich
gta Archiv / ETH Zürich

Mitgliederliste der CIAM
1969
gta Archiv / ETH Zürich

Josep Lluis Sert, Cornelis van Eesteren, André Wogenscky und Alfred Roth
Information über die Arbeit von «The International Coordination of the C.I.A.M. Archives (I.C.C.A.)»
Ohne Datum
gta Archiv / ETH Zürich

Institut für Geschichte und Theorie der Architektur mit Gottfried-Semper-Archiv, CIAM Archiv
«Bericht der Sitzung CIAM Archiv, Zürich, 17. Dezember 1969»
19. Dezember 1969
gta Archiv / ETH Zürich

Martin Steinmann
CIAM. Internationale Kongresse für Neues Bauen, Dokumente 1928–1939
Zürich 1979 (*gta* 11), aufgeschlagen S. 204/205 zum 5. CIAM-Kongress 1937 in Paris

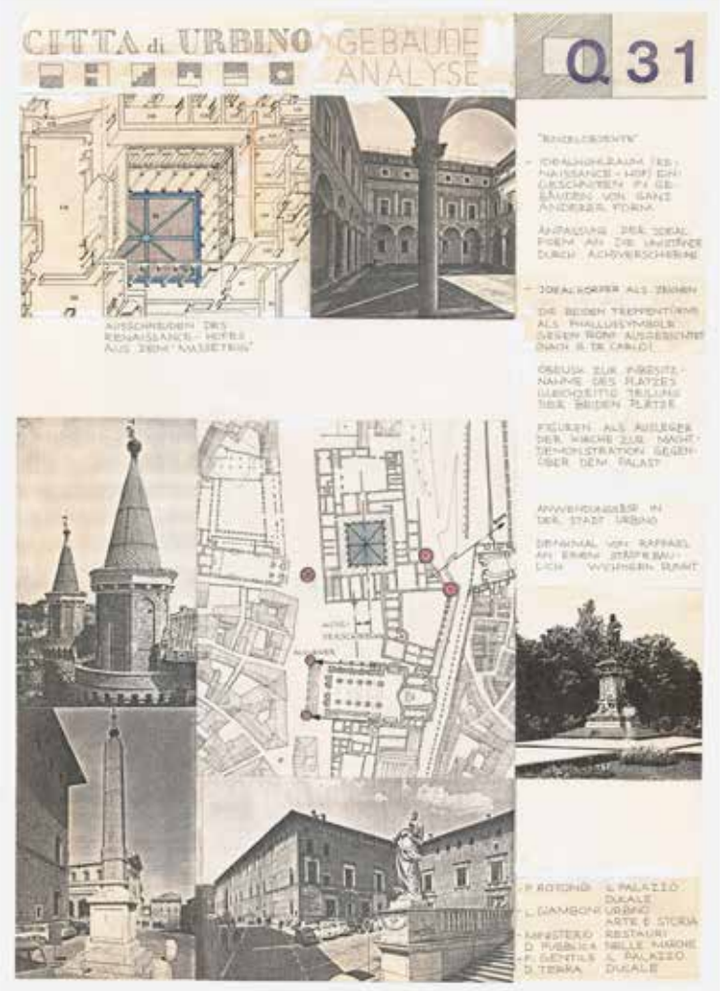
Evelien van Es, Gregor Harbusch, Bruno Maurer, Muriel Pérez, Kees Somer und Daniel Weiss (Hg.)
Atlas of the Functional City. CIAM 4 and Comparative Urban Analysis
Bussum und Zürich 2014

Die dialogische Stadt

Einen massgeblichen Anteil am integrativ-didaktischen Ansatz des gta hatte in dessen früher Phase der Kunsthistoriker Paul Hofer. Er gehörte zu den Gründungsmitgliedern des Instituts und lehrte von 1964 bis 1980 Städtebaugeschichte und allgemeine Denkmalpflege an der ETH Zürich, stets im engen Austausch und häufig auch in gemeinsamen Lehrveranstaltungen mit Entwurfsprofessoren. In dem bald als «Unternehmen Solothurn» bezeichneten experimentellen Entwurfskurs zur Aufnahme des Stadtgrundrisses von Solothurn, den sie im Wintersemester 1977/78 zusammen mit Bernhard Hoesli veranstalteten, setzten sich Hofer und Aldo Rossi, der einen Lehrauftrag an Hofers Professur hatte, intensiv mit der Idee einer «dialogischen Stadt» auseinander. Diesen Begriff hatte Hofer unter anderem am Beispiel der süditalienischen Stadt Lecce erarbeitet. Er meinte damit den gleichberechtigten Dialog zwischen Baukörper (Baumasse) und Raumkörper (Aussenraum). Hofers «Repertorium und Vokabular» war die Basis des Jahreskurses 1978/79, den er gemeinsam mit Bernhard Hoesli durchführte.

Radoslav Begic, Max Bosshard, Marianne Crivelli, Urs Dietler, Axel Fickert, Heinrich Helfenstein, Stefan Hilbrand, Bruno Jenni, Renato Magginetti, Paul Schröder und Margareta Peters (Leitung)
«Solothurn. Zusammenhängende Grundrissaufnahme, Erdgeschoss», M 1:500
September 1978
gta Archiv / ETH Zürich, Sammlung Lehrstuhl für Städtebau

Bereits 1976 hatten Studierende am Lehrstuhl Paul Hofers begonnen, eine Grundrissaufnahme der Stadt Solothurn zu erstellen. Dieses Projekt wurde während des Jahreskurses 1977/78 in Solothurn weitergeführt.



Lucek, Baumann, Ackermann, Grossen
«Citta di Urbino. Gebäude Analyse»
1978/79
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Heinrich Bernhard Hoesli

Studentenarbeit im Jahreskurs von Bernhard Hoesli und Paul Hofer zum Thema «Arbeiten zur Entwicklung eines Stadtentwurfs von komplementaer ineinandergreifenden Elementen»

Weitere Exponate

Paul Hofer
«Die Stadt als Wahrnehmungs- und Forschungsfeld im Wechsel induktiver und deduktiver Arbeitsgänge»
14. November 1977
Burgerbibliothek Bern

Paul Hofer
«Neues Stadtmodell», Kugellagerprinzip
Ohne Datum
Burgerbibliothek Bern

Paul Hofer
«Aldo Rossi»
14. November 1977
Burgerbibliothek Bern

Paul Hofer
«Lecce Sept. 1975, Piazetta Raimondello, Orsini»
Burgerbibliothek Bern

Paul Hofer
Ideogramm zum «Lecce-Syndrom»
30. September 1976
Burgerbibliothek Bern

Aldo Rossi
«Quasi una conversazione / A Paul Hofer con amicizia»
1975/77
Burgerbibliothek Bern

Bernhard Hoesli, Paul Hofer und Aldo Rossi
«Entwurfskurs ‹Solothurn›, Hoesli / Hofer / Rossi: Programm WS 77/78»
12. Oktober 1977
gta Archiv / ETH Zürich

Aldo Rossi
Einführungsvorlesung zum Entwurfskurs «Solothurn»
15. November 1977
gta Archiv / ETH Zürich

Paul Hofer
Gallaratese
29. Mai 1979
Burgerbibliothek Bern

Aldo Rossi
Ohne Titel
Ohne Datum [vermutlich Herbst 1977]
gta Archiv / ETH Zürich

Ohne Autor [Heinrich Helfenstein?]
Ohne Titel
22. Februar 1978
gta Archiv / ETH Zürich

Paul Hofer
Sieben Blätter aus dem «Repertorium und Vokabular»
September – November 1978, ergänzt im April 1979
Burgerbibliothek Bern

Paul Hofer
«Ueberlegungen zur ‹Firma› des Semesterprogramms»
20. September 1978
Burgerbibliothek Bern

Paul Hofer
Überlegungen zum Begriff Biozönose
Um 1978
Burgerbibliothek Bern

Paul Hofer und Bernhard Hoesli
Aufgabenstellung des Jahreskurses «Arbeiten zur Entwicklung eines Stadtentwurfs von komplementaer ineinandergreifenden Elementen», betreut von den Assistenten Jürg Jansen und Luca Maraini,
21. September 1978
Burgerbibliothek Bern

Gegenwartsarchitektur

Stets bekannte sich das Institut gta dazu, die historisch-theoretische Dimension der Architektur in bester Kompetenz zu erarbeiten und sie in der Aktualität des architektonischen Geschehens immer neu zur Diskussion zu stellen. Das Feld der Tätigkeit reicht von der systematischen Erfassung und kritischen Analyse zeitgenössischer Tendenzen bis hin zur politischen Einflussnahme. Die Medien dieses Diskurses waren Buchpublikationen und Architekturzeitschriften, aber auch politische Magazine, Tageszeitungen und Podiumsdiskussionen – angefangen mit Adolf Max Vogts Band für die *Propyläen Kunstgeschichte* von 1978 über Vittorio Magnago Lampugnanis Beratertätigkeit bei der Internationalen Bauausstellung 1987 in Berlin noch vor seiner Berufung an die ETH Zürich und sein Plädoyer für eine Neue Einfachheit in den 1990er Jahren, Werner Oechslins Engagement in städtebaulichen und architektonischen Belangen des wiedervereinigten Berlin oder Kurt W. Forsters Beiträge in der amerikanischen Architekturzeitschrift *Oppositions* bis hin zu Stellungnahmen bei Kontroversen um aktuelle Bauprojekte, die nur zu oft gleichzeitig die Gefährdung wichtiger Baudenkmale bedeuteten.

archithese, 22 (1992), Nr. 1: *In der Schweiz*

Die Zeitschrift *archithese* wurde 1971 unter der Trägerschaft des Verbandes Freierwerbender Schweizer Architekten von Stanislaus von Moos initiiert. Von Moos, der später von 1983 bis 2007 an der Universität Zürich als ordentlicher Professor Kunst- und Architekturgeschichte lehrte, ist eine der prägenden Figuren des Faches in der Schweiz. Bis 1981 war er Chefredakteur der *archithese*, zu deren ständigen MitarbeiterInnen unter anderen Claude Lichtenstein, André Corboz, Kurt W. Forster, Werner Oechslin, Adlof Max Vogt, Martin Steinmann, Lucius Burckhardt und Manfredo Tafuri gehörten. Von 1981 bis 1986 leiteten Martin Steinmann, Irma Noseda und Otti Gmür die Redaktion.

In diesem Heft stellte sich die neue Redaktion vor, die mit Sabine Felder, Bruno Maurer, Werner Oechslin und Martin Tschanz neben Christoph Bignens und Anton Herrmann überwiegend aus Mitarbeiterinnen des Instituts gta bestand.

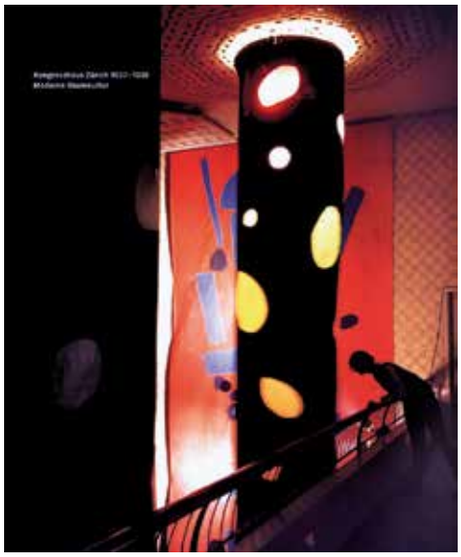
Haefeli Moser Steiger
Kongresshaus Zürich
Perspektive von Osten
Wettbewerb 1936
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Haefeli Moser Steiger

Das Zürcher Kongresshaus (1937–1939) gehört zu den bedeutendsten Bauten der Schweizer Moderne. Durch Erweiterungen in den 1980er Jahren wurde sein Erscheinungsbild stark beeinträchtigt. 2008 sollte es auf Initiative des Stadtrats und der Kongresshaus-Stiftung einem Neubau des spanischen Architekten Rafael Moneo weichen. Im Vorfeld der Abstimmung über diese Pläne hatte sich 2006 der Verein Prokongresshaus konstituiert, der den Widerstand gegen den Abriss organisierte und mit Broschüren, Inseraten und Veranstaltungen für eine Instandsetzung und Modernisierung des Kongresshauses von Haefeli Moser Steiger warb. Verschiedene Mitglieder des Instituts gta setzten sich für das Denkmal ein – Bruno Maurer, Leiter des gta Archivs, im Vorstand des Vereins, Andreas Tönnesmann und Werner Oechslin im Rahmen von Inseratekampagnen und Podiumsdiskussionen. Das Engagement des Vereins war erfolgreich: Am 1. Juni 2008 lehnte des Stimmvolk die Vorlage des Stadtrats ab. Acht Jahre später, 2016, stimmte der Souverän dem Planungs- und Baukredit zu, der die Instandsetzung und den sensiblen Umbau des Kongresshauses sowie den grösstmöglichen Rückbau der Bausünden von 1985 ermöglicht.

Komitee prokongresshaus (Hg.)
Rettet das Kongresshaus!
Ohne Ort und Jahr [Zürich 2006]
Privatbesitz

Gegen den drohenden Abriss des Kongresshauses von Haefeli Moser Steiger ergriff eine breite Koalition aus PolitikerInnen der Gemeinderatsminderheit, ArchitektInnen, ArchitekturhsitorikerInnen und interessierten BürgerInnen die Initiative. Eine wichtige Rolle in diesen Gruppierungen spielten dabei verschiedene Vertreter des Instituts gta und mit ihm verbundene Personen.

Sonja Hildebrand, Bruno Maurer und Werner Oechslin (Hg.)
Haefeli Moser Steiger. Die Architekten der Schweizer Moderne
Zürich 2007



Arthur Rüegg und Reto Gadola (Hg.)
Kongresshaus Zürich 1937–1939. Moderne Raumkultur
Zürich 2007

Schon vor der Abstimmung hatte das Institut gta die Gefahr, dass der Zürcher Stadtrat das Kongresshaus zum Abriss freigibt, durch eine wissenschaftliche Würdigung des Werkes von Haefeli Moser Steiger abzuwenden versucht. Ein Forschungsprojekt über die Arbeiten des einflussreichen Zürcher Büros fand 2007 mit einer Monographie und einer grossen Ausstellung im Museum für Gestaltung Zürich seinen Abschluss. Das Kongresshaus selbst wurde in einer äusserst umfangreichen separaten Baumonographie gewürdigt.

Weitere Exponate

Edward Lucie-Smith, Sam Hunter und Adolf Max Vogt
Kunst der Gegenwart
Frankfurt am Main / Berlin / Wien 1978
(*Propyläen Kunstgeschichte* Suppl.-Bd. 2)

Adolf Max Vogt, Ulrike Jehle-Schulte Strathaus und Bruno Reichlin
Architektur 1940 – 1980
Frankfurt am Main / Berlin / Wien 1980

Wolfgang Pehnt an Adolf Max Vogt
Brief vom 27. Dezember 1976
gta Archiv / ETH Zürich

Alfred Roth an Adolf Max Vogt
Brief vom 30. Dezember 1976
gta Archiv / ETH Zürich

Notiz Bernhard Hoeslis «offenbar wird Antwort erwartet» auf der ihm von Vogt zugesandten Liste
9. Januar 1977
gta Archiv / ETH Zürich

André Corboz an Adolf Max Vogt
Brief vom 10. Januar 1977
gta Archiv / ETH Zürich

Heinrich Klotz an Adolf Max Vogt
Brief vom 10. Januar 1977
gta Archiv / ETH Zürich

Adolf Max Vogt, Bruno Reichlin und Ulrike Jehle-Schulte
Liste der Bauten, die in die *Propyläen Kunstgeschichte* aufgenommen werden sollten, mit Ergänzungen
1976/77
gta Archiv / ETH Zürich

Georges Candilis an Irene von Michel, Propyläen Verlag
Kopie eines Briefes vom 25. Oktober 1977 mit Angaben zu Leben und Werk für die *Propyläen Kunstgeschichte*
gta Archiv / ETH Zürich

Heinrich Klotz
Postmoderne Architektur – ein Resümee
Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken, 52 (1998), Nr. 9/10 (Sonderheft *Postmoderne. Eine Bilanz*), aufgeschlagen S. 780/781
Privatbesitz

Vittorio Magnago Lampugnani
Die Provokation des Alltäglichen. Für eine neue Konvention des Bauens
Der Spiegel, Nr. 51, 20. Dezember 1993, S. 142–147

Vittorio Magnago Lampugnani
Kulturgut und Lehrstück
Neue Zürcher Zeitung, 25. Februar 2012

Brauchbarkeit, Werthaltigkeit, Schönheit
Neue Zürcher Zeitung, 3. August 2013

Leitlinie, Gedächtnis oder Selbstzweck?
Neue Zürcher Zeitung, 17. Mai 2014

Gesten ohne Sinngehalt
Neue Zürcher Zeitung, 5. November 2011

Für eine Stadt der vielen Gesichter
Neue Zürcher Zeitung, 27. September 2014

Das Moderne versuchen
Der Spiegel, Nr. 47, 17. November 2008, S. 176

Tiefe Schnitte
Der Spiegel, Nr. 8, 19. Februar 1996, S. 202

Domus Dossier. Rivista Annuale, 3 (1995): *Berlino / Berlin*

Werner Oechslin
Zum Auftritt der «flotten Selbstdarsteller»
Journal Stadtforum Berlin, 11 (Mai 1993), S. 8–9

Idee, Prozess, Ergebnis. Die Reparatur und Rekonstruktion der Stadt, hg. vom Senator für Bau- und Wohnungswesen, Ausst.-Kat., Berlin 1984

Das Abenteuer der Ideen. Architektur und Philosophie seit der industriellen Revolution, hg. vom Senator für Bau- und Wohnungswesen, Ausst.-Kat., Berlin 1984

Diverse Hefte der *archithese*

Daidalos, 52 (Juni 1994): *Das Neue / What's New*

Architektur, die [fem.]. Baukultur ist weiblich
Sonderheft zu Heft 2 der *archithese* 2016
Hg. von Charlotte Malterre-Barthes und Harald R. Stühlinger
Beiträge u. a. von Julie Mongodin, Sylvia Claus und Bettina Köhler

Zürich stimmt ab. 1.6.2008
7. April 2008
Zeitung mit den offiziellen Informationen des Zürcher Stadtrats zur Abstimmung über den Grundstückskauf für ein neues Kongresszentrum in Zürich

Dolf Schnebli, ehemaliger Professor an der Architekturabteilung der ETH Zürich
Rafael Moneo zeigt, was Architektur einer Stadt geben kann
Tages-Anzeiger, 26. Mai 2008

Zürich zeigt Weitsicht. Neues Kongresszentrum Ja
2008
Anzeige und Abstimmungsbroschüre des Komitees für das Neue Zürcher Kongresszentrum
Privatbesitz

Zu viel Geld am falschen Standort. Neues Kongresszentrum 2 × Nein
2008
Abstimmungsbroschüre und Postkarten des Komitees «Kongresszentrum so nicht» mit Karrikaturen von Andreas Sonderegger
Privatbesitz

Neues Kongresszentrum: so nicht
Neue Zürcher Zeitung, 30. Mai 2008

Exzellente Architektur ist keine Eintagsfliege
Neue Zürcher Zeitung, 24./25. Mai 2008
Zwei Anzeigen des Komitees «Kongresszentrum so nicht» mit einer Stellungnahme von Andreas Tönnesmann, Professor am Institut gta
Privatbesitz

Wolfgang Sonne, Ariane Dirlewanger und Laurent Stalder
Ein Geschenk für Zürich
Der Architekt, 10 (Okt. 2001), S. 38–41

Adi Kälin
Der Stadt ein neues Gesicht geben
Tages-Anzeiger, 24. Oktober 2000, S. 21
Privatarchiv Laurent Stalder

Philip Ursprung
Glattzentrum am See
Unimagazin. Die Zeitschrift der Universität Zürich, 16 (Mai 2007), Nr. 2, S. 9
Privatarchiv Philip Ursprung

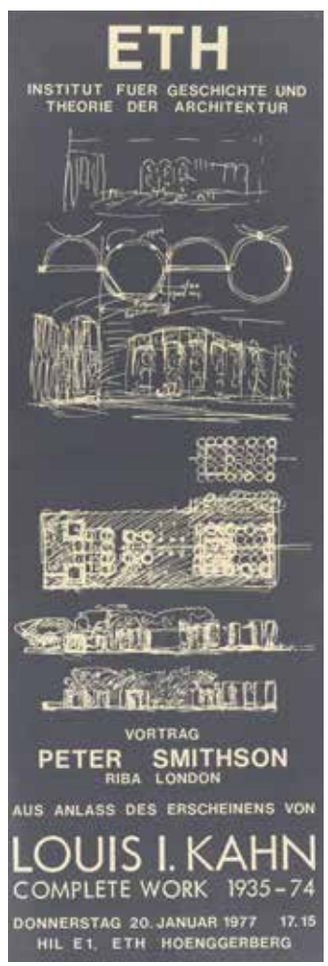
Benedikt Loderer
Unterlagen zu seiner Tätigkeit im Verein prokongresshaus
Privatbesitz

MZZ Musikzentrum Zürich
Zürich 2009
Broschüre des Vereins prokongresshaus

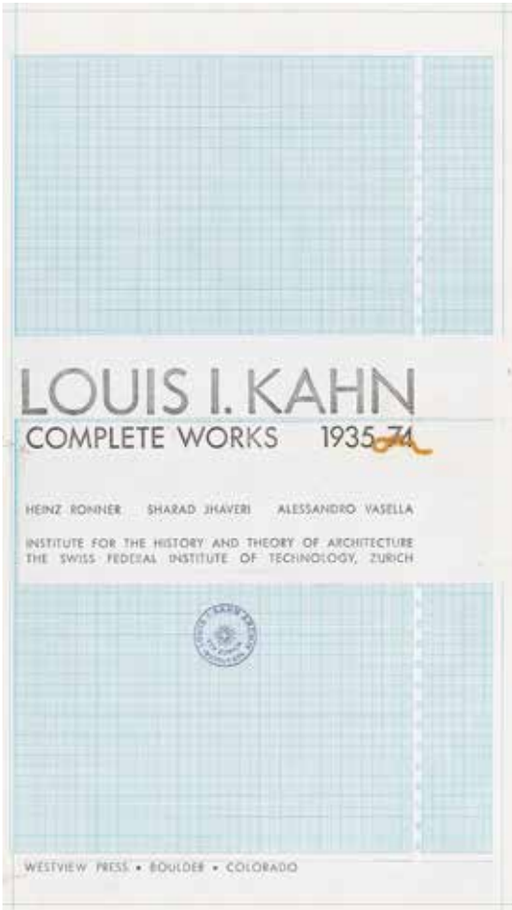
Mehr Wert. Was die Erneuerung von Kongresshaus und Tonhalle Zürich bringt
Zürich April 2016
Broschüre der Kongresshaus-Stiftung Zürich
Privatbesitz

Louis I. Kahn

Louis I. Kahn (1901–1974), einer der bedeutendsten amerikanischen Architekten, war dem Institut gta auf besondere Weise verbunden.
Heinz Ronner, der von 1961 an dreissig Jahre lang zunächst als Dozent, dann als ausserordentlicher, später ordentlicher Professor für Konstruktion und Entwerfen an der ETH Zürich lehrte und von 1983 bis 1986 dem gta vorstand, publizierte am Institut Kahns architektonisches Werk. Dafür wurde das Material aus Kahns Büro in den USA teils von dem Architekten persönlich nach Zürich gebracht, am gta ausgewertet und anschliessend mit dem Schiff zurück nach Amerika transferiert. Dort ist es heute Teil der Louis I. Kahn Collection der University of Pennsylvania in Philadelphia.
Die Basis dieser intensiven Zusammenarbeit und des ephemeren Louis I. Kahn-Archivs am Institut gta war eine Ausstellung über Kahn, die Heinz Ronner 1969 mit der Organisationsstelle für Ausstellungen an der Architekturabteilung (OAA) der ETH veranstaltet hatte und die mit einem legendären Vortrag Kahns an der ETH eröffnet worden war: «Silence and Light». Die Schau wurde bis 1977 an verschiedenen Orten gezeigt, 1974 in Brüssel, 1975 in Paris, Wien und Innsbruck, 1976 in Neapel und ein zweites Mal in Zürich, 1977 in Lausanne und Helsinki. Die letzte Station war 1979 das Künstlerhaus Bethanien in Berlin.

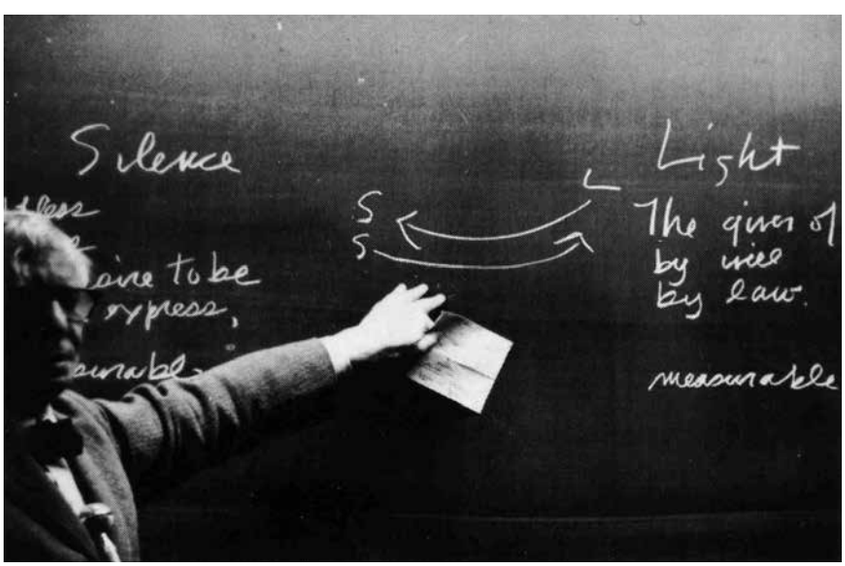


Ankündigung eines Vortrags von Peter Smithson an der Architekturabteilung der ETH Zürich am 20. Januar 1977 anlässlich des Erscheinens von *Louis I. Kahn. Complete Works 1935–74*
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Heinz Ronner



Layoutentwurf für das Titelblatt der englischen Ausgabe mit dem Stempel «Louis I. Kahn Archiv Institut gta ETH Zürich»
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Heinz Ronner

Die englische Ausgabe erschien zeitgleich bei der in Boulder, Colorado, beheimateten Westview Press.



Louis I. Kahn während seines Vortrags «Silence and Light» an der Architekturabteilung der ETH Zürich
12. Februar 1969
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Heinz Ronner

Weitere Exponate

Organisationsstelle für Ausstellungen an der Architekturabteilung der ETH
Fünf Tafeln der Ausstellung *Louis I. Kahn. Dokumentation von Arbeitsprozessen*
1969/1977
gta Archiv / ETH Zürich

Einladung zur Pressekonferenz anlässlich des Erscheinens von *Louis I. Kahn. Complete Works 1935–74*
Rundbrief von Bernhard Hoesli als Vorsteher der Architekturabteilung der ETH Zürich
gta Archiv / ETH Zürich

Layoutentwurf für *Louis I. Kahn. Complete Works 1935–74*
Ohne Datum
gta Archiv / ETH Zürich

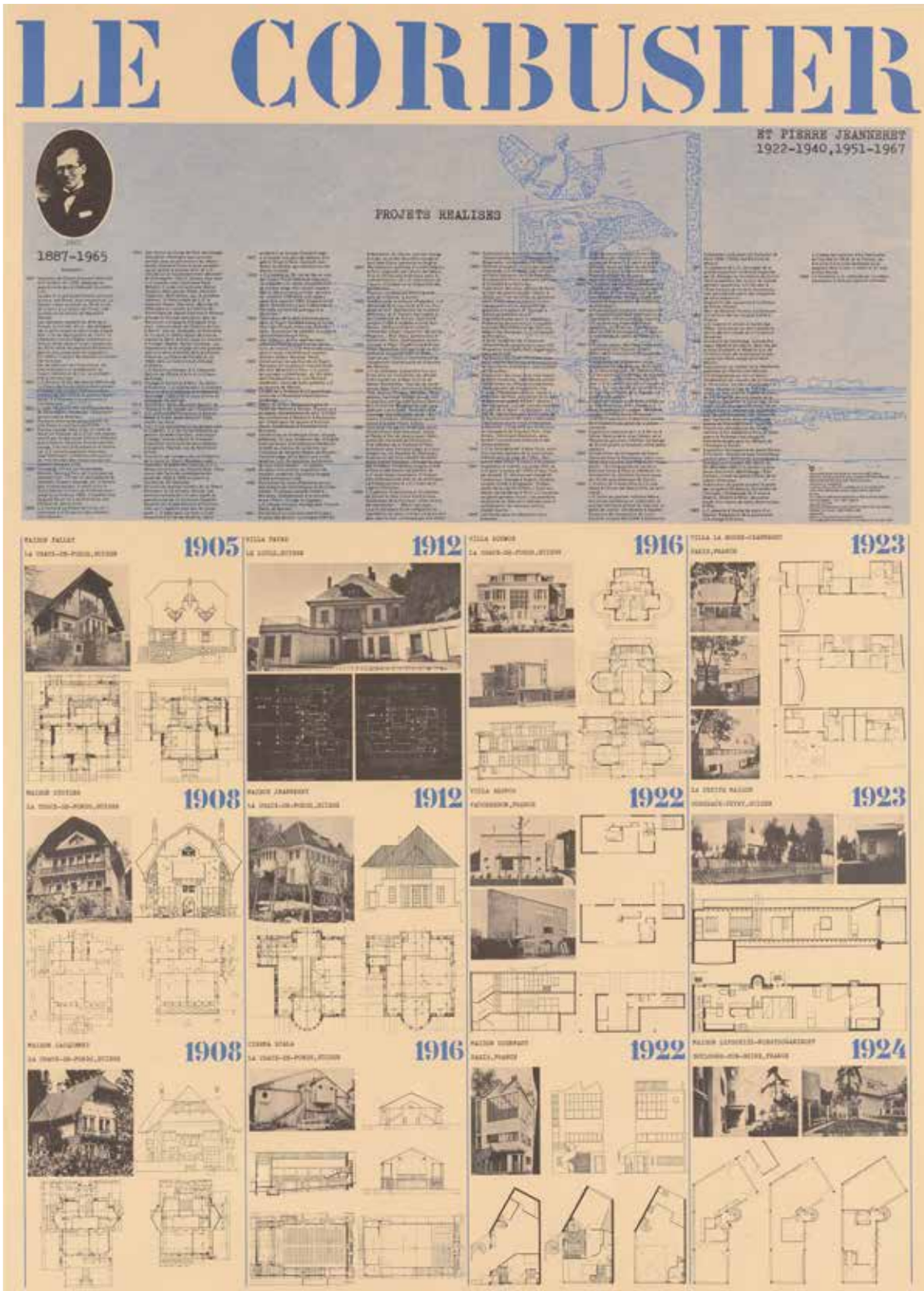
Faltblatt mit einem Bericht über den Vortrag Louis I. Kahns «Silence and Light» am 12. Februar 1969 an der Architekturabteilung der ETH Zürich
gta Archiv / ETH Zürich

Heinz Ronner, Sharad Jhaveri und Alessandro Vasella
Louis I. Kahn. Complete Works 1935–74
Basel und Stuttgart 1977
gta Archiv / ETH Zürich

Louis I. Kahn. Dokumentation von Arbeitsprozessen
Ausstellung im Künstlerhaus Bethanien in Berlin
19. Oktober–25. November 1979
Plakat
gta Archiv / ETH Zürich

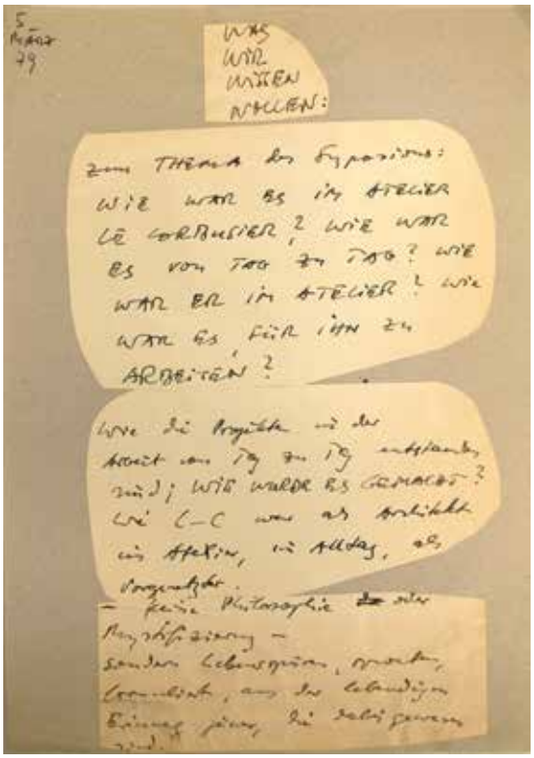
Le Corbusier

Die Verjüngung und Vergrösserung des Lehrkörpers sowie die grosse Studienreform brachten Ende der 1950er Jahre auch eine Internationalisierung der Architekturabteilung der ETH Zürich und eine Orientierung der Lehre an den «grossen Meistern». Für Alfred Roth (seit 1957 Professor an der ETH) und Bernhard Hoesli (seit 1960) war Le Corbusier, in dessen Pariser Atelier beide gearbeitet hatten, eine wichtige Referenz im Entwurfsunterricht. Mit der Übersetzung und Kommentierung der Transparenz-Studie von Colin Rowe und Robert Slutzky durch Bernhard Hoesli begann 1968 die Reihe der Le Corbusier-Publikationen am Institut gta. Wie auch mit der Publikation *Synopsis* über das Werk von Alvar Aalto (1970) verfolgte Hoesli das Ziel, das Erreichte zu überprüfen und Grundlagen für Entwurfslehre und Forschung bereitzustellen.
Dass das gta seither zahlreiche Studien zu Le Corbusier publizieren konnte, hat nicht zuletzt damit zu tun, dass der Bestand der Corbusiana ständig wuchs. Zu diesen gehören auch die als Dauerleihgabe der Universität Zürich im gta Archiv aufbewahrten 18 Originalpläne des Völkerbundpalastprojekts von 1927, denen 1988 fast pünktlich zum 100. Geburtstag des Architekten eine umfassende Monographie gewidmet wurde. Unzählige Dokumente zu Le Corbusier finden sich zudem im CIAM-Archiv und in Nachlässen namentlich von Sigfried Giedion, Hoesli und Roth. In Zürich wirkten mit Hans Girsberger der Verleger und mit Willy Boesiger der Herausgeber des achtbändigen, für die weltweite Verbreitung von Le Corbusiers Ideen so bedeutenden *Œuvre complète* (seit 1930). Zahlreiche Originale im Girsberger-Bestand und in dem erst kürzlich von den Erben dem gta geschenkten Nachlass Boesiger sind mit ein Grund für die hohe Anziehungskraft, die das Institut gta auf die Corbusier-Forschung ausübt.



Le Corbusier et Pierre Jeanneret. 1922–1940, 1951–1967. Projets réalisés
1979
Plakat
gta Archiv / ETH Zürich, Sammlung gta Ausstellungen

Für die vom 8. bis zum 25. Juni 1979 an der Architekturabteilung der ETH Zürich gezeigte Ausstellung *Le Corbusier. Zeichnungen* wurde ein drei Plakate umfassendes Verzeichnis aller realisierten Bauten Le Corbusiers angefertigt.



Bernhard Hoesli
«Was wir wissen wollen:»
5. März 1979
Collage mit Fragen zum Thema des Le Corbusier-Symposiums
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Heinrich Bernhard Hoesli

Im Rahmen der Ausstellung *Le Corbusier. Zeichnungen*, die vom 8. bis 25. Juni 1979 an der Architekturabteilung der ETH Zürich, Hönggerberg stattfand, kamen am 14. Juni während eines Symposiums 16 Schweizer Architekten zu Wort, die für Le Corbusier gearbeitet hatten. Danach wurden auch kritische Stimmen laut: So beanstandete Walter Wyss, ein Architekturstudent im 8. Semester, dass die «Geisterbeschwörung» wegen der Überheblichkeit etlicher Beteiligter nur teilweise gelungen sei.

Alfred Roth
Ohne Titel
6. Oktober 1987
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Alfred Roth

Die Collage von Alfred Roth illustriert, welch grosse Bedeutung Le Corbusier für die Lehre und Forschung an der Architekturabteilung hatte. Der Architekt wird hier – sicher nicht ganz unironisch – als Heilsbringer dargestellt.

S. d .N. Le Corbusier und Pierre Jeanneret. Das Wettbewerbsprojekt für den Völkerbundspalast in Genf 1927
Fotografien der vom 10. Dezember 1987 bis 15. Januar 1988 an der Architekturabteilung der ETH Zürich gezeigten Ausstellung
gta Archiv / ETH Zürich, Sammlung gta Ausstellungen

Nach einer ersten Ausstellung «in den Kellerräumen der ETH» im Februar 1965 (so Stanislaus von Moos) kamen Le Corbusiers Wettbewerbspläne für den Völkerbundpalast in Genf 1969 als Dauerleihgabe der Universität Zürich an die ETH Zürich und 1979 ins gta Archiv. Im Rahmen der vielen Projekte anlässlich des 100-jährigen Geburtstags von Le Corbusier wurden sie 1987 restauriert und in einer separaten Ausstellung gezeigt.

Weitere Exponate

Walter Wyss an Bernhard Hoesli
Brief vom 15. Juli 1979
gta Archiv / ETH Zürich

«Le Corbusier Symposion»
Ehemalige Schweizer Mitarbeiter Le Corbusiers während des Symposiums am 14. Juni 1979 an der ETH Zürich
gta Archiv / ETH Zürich

«Archiv-Geschichte der Originalpläne des Völkerbundes von Le Corbusier»
Ohne Datum
Notizen aus dem Nachlassdossier
gta Archiv / ETH Zürich

Le Corbusier und die Schweiz
Fotografien der vom 5. bis 27. Februar 1987 an der Architekturabteilung der ETH Zürich gezeigten Ausstellung
gta Archiv / ETH Zürich

Franz Oswald und Werner Oechslin (Hg.)
Le Corbusier im Brennpunkt. Vorträge an der Abteilung für Architektur ETHZ
Zürich 1988
Bibliothek Werner Oechslin, Einsiedeln

Alfred Roth
Axonometrien der beiden Wohngebäude von Le Corbusier und Pierre Jeanneret in der Weißenhofsiedlung in Stuttgart mit den Angaben von Le Corbusier zur farbigen Gestaltung der Wände
Juli 1927
gta Archiv / ETH Zürich

Le Corbusier
Beschriftete Muster für die farbige Gestaltung der beiden Wohngebäude von Le Corbusier und Pierre Jeanneret in der Weißenhofsiedlung in Stuttgart
Juli 1927
gta Archiv / ETH Zürich

Alfred Roth
Besuch von Le Corbusier und Pierre Jeanneret in Wangen an der Aare
5. Oktober 1927
Rückseite mit handschriftlichen Notizen Roths
gta Archiv / ETH Zürich

Bernhard Hoesli
Metallkasten mit Kleinbilddiapositiven zu Bauten und Projekten Le Corbusiers
Ohne Datum
gta Archiv / ETH Zürich

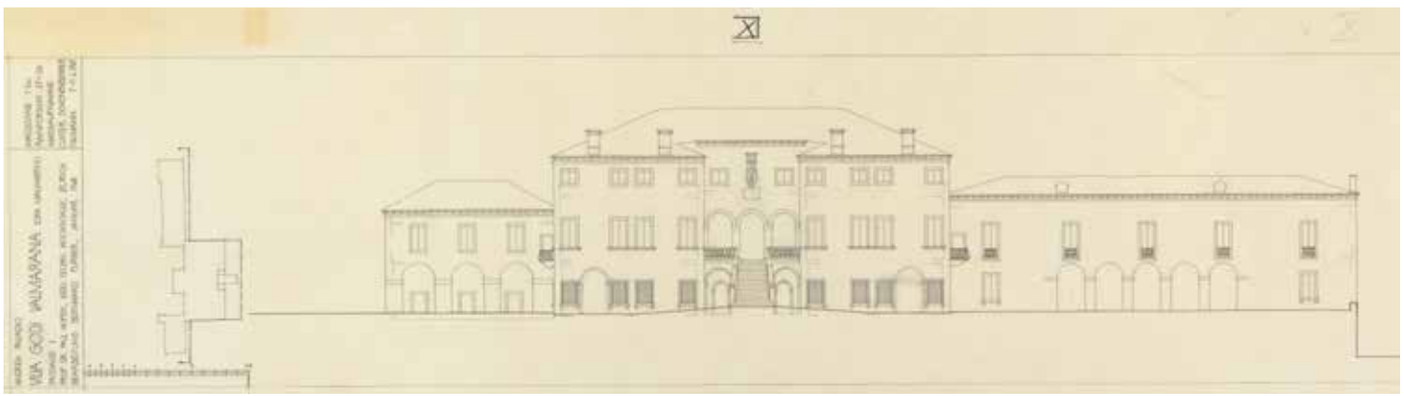
Adolf Max Vogt
Kleinbilddiapositive mit Abbildungen zur Pfahlbauforschung
Ohne Datum
gta Archiv / ETH Zürich

Adolf Max Vogt
«Le Corbusier and Swiss Lake-Dwellings of the Neolethic Age, or, Pile-Work versus Column»
Typoskript für einen Vortrag an der Harvard University in Cambridge, Mass. am 16. Februar 1991
gta Archiv / ETH Zürich

Adolf Max Vogt
Le Corbusier. Der edle Wilde
Braunschweig 1996
Arbeitsexemplar von Vogt mit handschriftlichen Korrekturen und Ergänzungen
10. Januar 1996
gta Archiv / ETH Zürich

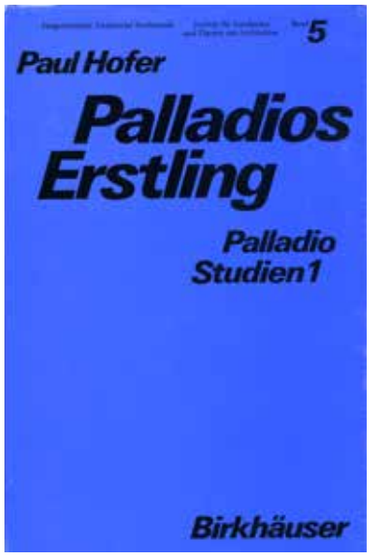
Andrea Palladio

Die Arbeiten zu Andrea Palladio, die am Institut gta entstanden, sind nicht nur ein bedeutender Beitrag zur Erforschung der Renaissance. Sie dokumentieren darüber hinaus verschiedene methodische Zugänge zur Architekturgeschichte, sei es die detailgenaue, zeichnerische Bauaufnahme bei Paul Hofer, sei es die typologische Fokussierung, wie sie Adolf Max Vogt interessierte, wie sie sich aber auch in der 1972 bis 1974 in Torricella errichteten Casa Tonini von Bruno Reichlin und Fabio Reinhart niederschlug, oder sei es schliesslich die Analyse der systematischen Architekturzeichnung und ihrer Relevanz für die Rezeption Palladios, die Werner Oechslin zum Ausgangspunkt nahm.



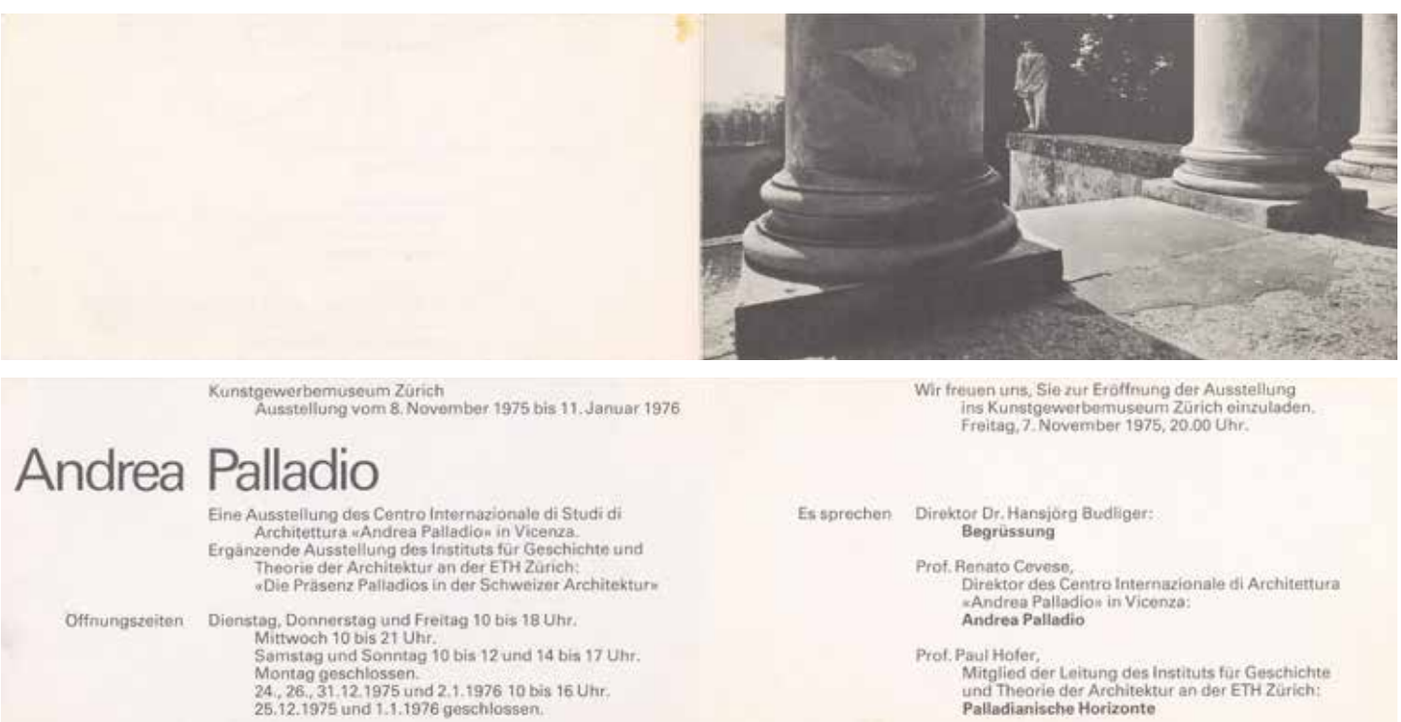
Custer, Schönenberger, Tüllmann
Massaufnahme der Villa Godi Valmarana in Lonedo
7.–11. Juni 1967, bearbeitet von Bernhard Furrer, Januar 1968
Fassade 1, M 1:100
gta Archiv / ETH Zürich, Sammlung Lehrstuhl für Städtebau

Einladung zur Jahresfeier des Instituts gta und Eröffnung der Ausstellung Palladio, neue Bauaufnahmen am 25. Juni 1968 in der Haupthalle des ETH-Gebäudes
gta Archiv / ETH Zürich, Sammlung gta Ausstellungen



Paul Hofer
Palladios Erstling. Die Villa Godi Valmarana in Lonedo bei Vicenza. Palladio-Studien 1
Basel und Stuttgart 1969 (*gta* 5)

Das Buch spiegelt die Integration von Forschung und Lehre am Institut gta wider. Im Juni 1967, zwei Monate nach der Gründung des Instituts, hatte Paul Hofer mit Architekturstudierenden der ETH Zürich und Mitgliedern der von Walter Binder geleiteten Fachklasse für Fotografie an der Kunstgewerbeschule Zürich eine Exkursion ins Veneto unternommen, um eine zeichnerische und fotografische Bauaufnahme der Villa Godi Valmarana in Lonedo durchzuführen und zu publizieren. Mit einer Ausstellung der Ergebnisse dieser Arbeit, die um Teilaufnahmen weiterer Bauten Palladios ergänzt wurden, beging das Institut gta 1968 sein einjähriges Bestehen.


Kunstgewerbemuseum Zürich
Ausstellung vom 8. November 1975 bis 11. Januar 1976

Andrea Palladio

Eine Ausstellung des Centro Internazionale di Studi di Architettura «Andrea Palladio» in Vicenza.
Ergänzende Ausstellung des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur an der ETH Zürich:
«Die Präsenz Palladios in der Schweizer Architektur»

Öffnungszeiten
Dienstag, Donnerstag und Freitag 10 bis 18 Uhr.
Mittwoch 10 bis 21 Uhr.
Samstag und Sonntag 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr.
Montag geschlossen.
24., 26., 31.12.1975 und 2.1.1976 10 bis 16 Uhr.
25.12.1975 und 1.1.1976 geschlossen.

Wir freuen uns, Sie zur Eröffnung der Ausstellung ins Kunstgewerbemuseum Zürich einzuladen.
Freitag, 7. November 1975, 20.00 Uhr.

Es sprechen
Direktor Dr. Hansjörg Budliger:
Begrüssung

Prof. Renato Cevese,
Direktor des Centro Internazionale di Architettura «Andrea Palladio» in Vicenza:
Andrea Palladio

Prof. Paul Hofer,
Mitglied der Leitung des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur an der ETH Zürich:
Palladianische Horizonte

Einladung zur Eröffnung der Ausstellung *Andrea Palladio* im Kunstgewerbemuseum Zürich am 7. November 1975
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Ulrich Stucky

Anlässlich der Palladio-Ausstellung des Centro Internazionale di Studi di Architettura Andrea Palladio, die vom 7. November 1975 bis 11. Januar 1976 im Kunstgewerbemuseum Zürich stattfand, konzipierte das gta eine ergänzende Ausstellung unter dem Titel *Die Präsenz Palladios in der Schweizer Architektur*. Anhand einiger weniger Beispielbauten beleuchtete diese den Einfluss der drei Phasen der Palladio-Rezeption auf die Schweizer Architektur, wobei der Casa Tonini von Bruno Reichlin und Fabio Reinhart eine Sonderstellung eingeräumt wurde.

Weitere Exponate

Fachklasse für Fotografie
Palladio-Exkursion unter Leitung von Paul Hofer und Walter Binder im Juni 1967
gta Archiv / ETH Zürich

Paul Sutter, Fachklasse für Fotografie
Palladio-Exkursion 1967
Paul Hofer vor der Villa Emo in Fanzolo
gta Archiv / ETH Zürich

Peter Schudel, Fachklasse für Fotografie
Palladio-Exkursion 1967
Villa Rotonda bei Vicenza
gta Archiv / ETH Zürich

Fachklasse für Fotografie
Palladio-Exkursion 1967
Villa Godi Valmarana in Lonedo
gta Archiv / ETH Zürich

Paul Hofer
«Zur Neuaufnahme von Palladios Erstling, Villa Godi Valmarana»
Rede zur Eröffnung der Ausstellung im Juni 1968
gta Archiv / ETH Zürich

Die Präsenz Palladios in der Schweizer Architektur
Zürich 1975
gta Archiv / ETH Zürich

Adolf Max Vogt
«Palladios Villen-Tempel auf dem Hügel. Villen mit Kuppeln. Das Landhaus mit Kuppel auf dem Hügel»
Manuskript, «begonnen 27. August 1965», aufgeschlagen S. 123
gta Archiv / ETH Zürich

Werner Oechslin
Palladianismus. Andrea Palladio – Kontinuität von Werk und Wirkung
Zürich 2008, aufgeschlagen S. 82/83
gta Archiv / ETH Zürich

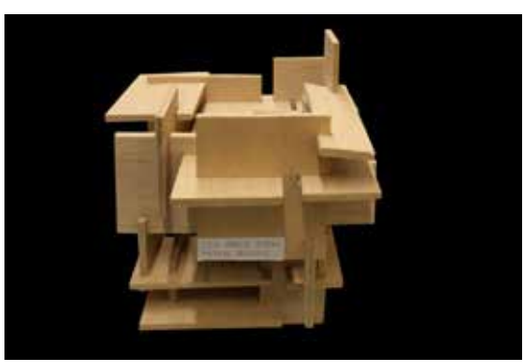
Praxis der Theorie

Architektonische Formgebung ist ein künstlerisch-gestalterischer Prozess. Dessen ästhetische Eigengesetzlichkeit, aber auch dessen historische Bedingungen und theoretische Implikationen werden am Institut gta erforscht. Dabei spielte die Auseinandersetzung mit den formalen Grundlagen der Moderne, wie sie auch in der amerikanischen Nachkriegsdebatte gepflegt wurde, eine wesentliche Rolle. Die Barockforschungen des gta verliehen dieser Diskussion eine eigene Dynamik, indem sie die mathematisch-naturwissenschaftliche Basis der Gestaltung ins Licht rückten. Auch darüber hinaus leistet das Institut entscheidende Beiträge zur Erschliessung theoretischer Grundlagen für die Praxis.

Peter Eisenman
Die formale Grundlegung der modernen Architektur
Zürich und Berlin 2005 (*Studien und Texte zur Geschichte der Architekturtheorie*, hg. von Werner Oechslin)
Mit einem einführenden Text von Werner Oechslin

Le Corbusiers Werk der 1920er Jahre war in den 1960er Jahren der programmatische Ausgangspunkt für die New York Five, zu denen neben den Architekten Michael Graves, Charles Gwathmey, John Hejduk und Richard Meier auch Peter Eisenman gehörte. Le Corbusier galt den New York Five, neben Alvar Aalto, Frank Lloyd Wright und Giuseppe Terragni, als Erfinder einer neuen Formensprache in der Architektur. Deren Gesetzmässigkeiten arbeitete Eisenman in seiner Doktorarbeit systematisch heraus.

Werner Oechslins Vorwort zufolge geht sein Interesse an Eisenmans Dissertation auf seine Lehrtätigkeit am MIT in Cambridge / Mass. 1975 und 1978 zurück, als ihn «ein Student anlässlich eines Typologie-Seminares dringlichst auf Eisenmans Arbeiten verwies.» (S. 8) Mehr als vierzig Jahre nach Abschluss der Dissertation wurde Eisenmans Manuskript von Oechslin erstmals veröffentlicht und im Theoriediskurs der 1960er Jahre verortet. Es erschien zuerst in deutscher Übersetzung, die mit Christoph Schläppi ein wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts gta verantwortete.



Peter Schait, 3. Semester
Entwurfsmodell aus dem Unterricht von Bernhard Hoesli an der ETH Zürich
Um 1963
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Heinrich Bernhard Hoesli

Die Übung aus dem Architekturunterricht veranschaulicht Hoeslis Grundsatz, die Form als Mittel, als Katalysator des Entwurfs zu verstehen und nicht als blosses Resultat der Funktion. Er brachte diese Vorstellungen später am gta ein.

Bernhard Hoesli
Wahlfach «Zum Überleben der Moderne»
Wintersemester 1974/75
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Heinrich Bernhard Hoesli

Weitere Exponate

Bernhard Hoesli
Wahlfach «Zum Überleben der Moderne»
Wintersemester 1974/75
Tonbandabschrift der Vorlesung vom 17. Januar 1975 mit Erklärungen zu «form follows form»
gta Archiv / ETH Zürich

Student Baenziger
Würfelübungen aus dem Unterricht von Bernhard Hoesli an der ETH Zürich
Um 1961/1968
gta Archiv / ETH Zürich

Carlo Vivarelli. Plastiken und Bilder
Prospekt einer Ausstellung in der Galerie 58 in Rapperswil, 1966 mit handschriftlicher Notiz Bernhard Hoeslis «siehe Würfelübungen 1960, 61, 62, … Darüber nachdenken!»
gta Archiv / ETH Zürich

Peter Eisenman
«The Formal Basis of Modern Architecture»
Diss. Cambridge / Mass. 1963
Manuskript mit Notizen von Werner Oechslin, aufgeschlagen das Vorwort mit dem Hinweis auf Le Corbusiers Kompositionen («Diagrams»)
Bibliothek Werner Oechslin, Einsiedeln

Werner Oechslin
«‹Out of History›? – Peter Eisenmans ‹Formal Basis of Modern Architecture›»
Ohne Datum
Seiten aus dem Manuskript des Vorworts und des einführenden Textes sowie Notizblätter
Bibliothek Werner Oechslin, Einsiedeln

Peter Eisenman
Die formale Grundlegung der modernen Architektur
Zürich und Berlin 2005 (*Studien und Texte zur Geschichte der Architekturtheorie*, hg. von Werner Oechslin)
Mit einem einführenden Text von Werner Oechslin
Andruck der Abbildungen
Bibliothek Werner Oechslin, Einsiedeln

Werner Oechslin
«… auch wenn die Architektur von der Mathematik abhängig ist …»
Daidalos, 18 (Dez. 1985): *Architektur und technisches Denken*, S. 27–32, aufgeschlagen S. 26/27 und 28/29

Wissensformen. Sechster Internationaler Barocksommerkurs.
Stiftung Bibliothek Werner Oechslin, Einsiedeln
Zürich 2008 (*Studien und Texte zur Geschichte der Architekturtheorie*, hg. von Werner Oechslin)

Jochen Meyer
Theaterbautheorien zwischen Kunst und Wissenschaft
Zürich 1998 (*Studien und Texte zur Geschichte der Architekturtheorie*)

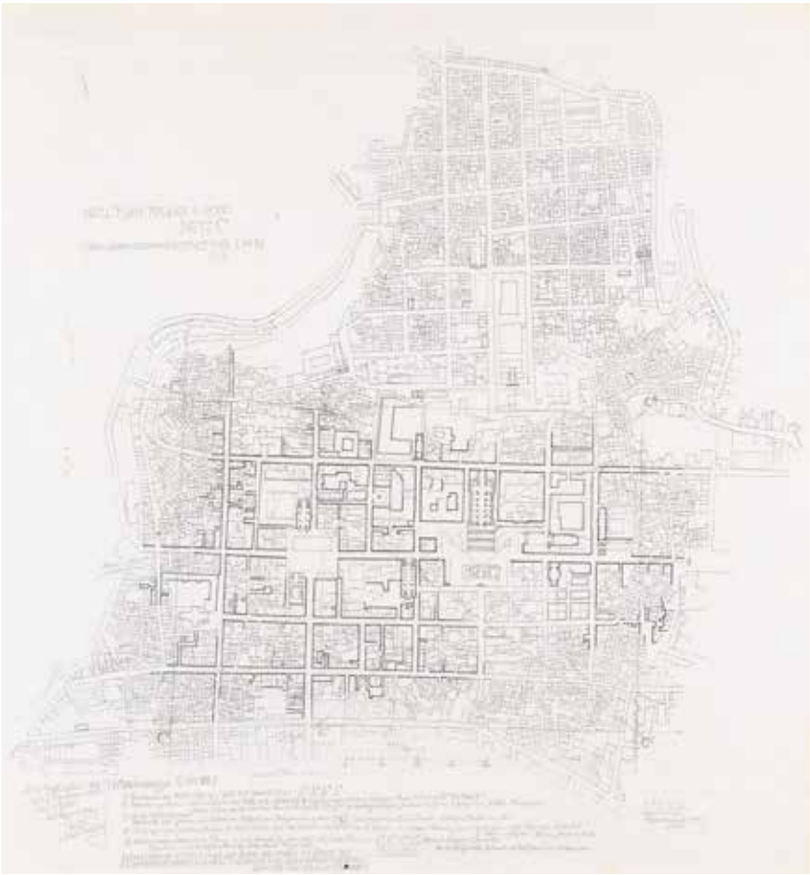
Bettina Köhler
«Architektur ist die Kunst, gut zu bauen». Charles Augustin D'Avilers «Cours d'Architecture qui comprend les Ordres de Vignole»
Zürich 1997 (*Studien und Texte zur Geschichte der Architekturtheorie*)

Vittorio Magnago Lampugnani und Matthias Noell (Hg.)
Stadtformen. Die Architektur der Stadt zwischen Imagination und Konstruktion
Zürich 2005

Raum und Wahrnehmung

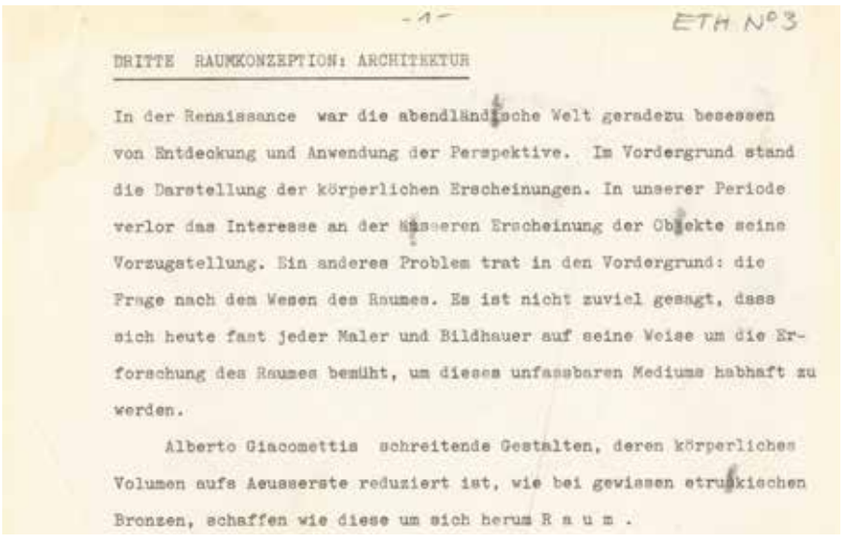
Im 19. Jahrhundert setzte in der Architektur- und Kunsttheorie eine breite, intensive Diskussion über den «Raum» ein. Zur Zeit der Gründung des Instituts gta hatte diese zwar einige Wendungen genommen, doch abgerissen war sie keineswegs. So ist es denn nur selbstverständlich, dass der «Raum» immer wieder ein Grundthema war (und ist), das am gta deutliche Spuren in Lehre und Forschung hinterlassen hat.

Mit Gottfried Semper und Sigfried Giedion kommen massgebliche Protagonisten dieses Diskurses zu Wort, deren Nachlässe zu den meist konsultierten und untersuchten Beständen des gta Archivs gehören. Daneben werden unterschiedliche Zugänge zur Problematik des Raumes aus den Reihen des Instituts selbst gezeigt: Sie illustrieren, wie vielfältig und teils widersprüchlich die Frage nach dem Raum in Architektur und Städtebau gestellt und beantwortet wurde. Schon allein mit Blick auf die Massstabsfrage bewegen sie sich zwischen Unendlichkeit und Millimeterpapier – die äussersten Pole bilden hierbei die Boullée-Interpretation von Adolf Max Vogt, der mit dem Erhabenen den unendlichen Raum in den Blick nahm, und Paul Hofers akribische Ausmessung des Stadtraums von Noto, die er zur gleichen Zeit im Rahmen seines Forschungsprojekts «Südostsizilischer Städtebau des 17./18. Jahrhunderts» unternahm. Daneben wird anhand der Beiträge von Bettina Köhler, Werner Oechslin und Ákos Moravánszky auf je unterschiedliche Weise deutlich, wie sich der architekturtheoretische Diskurs dem Raum über dessen sinnliche Zugänglichkeit, über die Wahrnehmung des Raumes, nähert.



Paul Hofer
«Nolliplan 1968/69» von Noto, M 1:2000
Juli 1987
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Paul Hofer

Im Unterschied zu der von Adolf Max Vogt formulierten Boullée'schen Vorstellung eines unendlichen Raumes kartierte Paul Hofer den Stadtraum der sizilianischen Stadt Noto penibel genau. Seinen «Nolliplan» benannte er kaum zufällig in Anlehnung an die 1748 gedruckte Nuova Topografia di Roma von Giovanni Battista Nolli: Nicht nur hatte er die Stadt ähnlich minutiös vermessen, sondern ebenso wie sein barocker Vorgänger die Innenräume öffentlicher Bauten im Grundriss eingetragen. Sie wurden somit in gleicher Weise einem zusammenhängend gedachten, von schwarz gezeichneten Baumassen begrenzten Stadtraum inkorporiert.



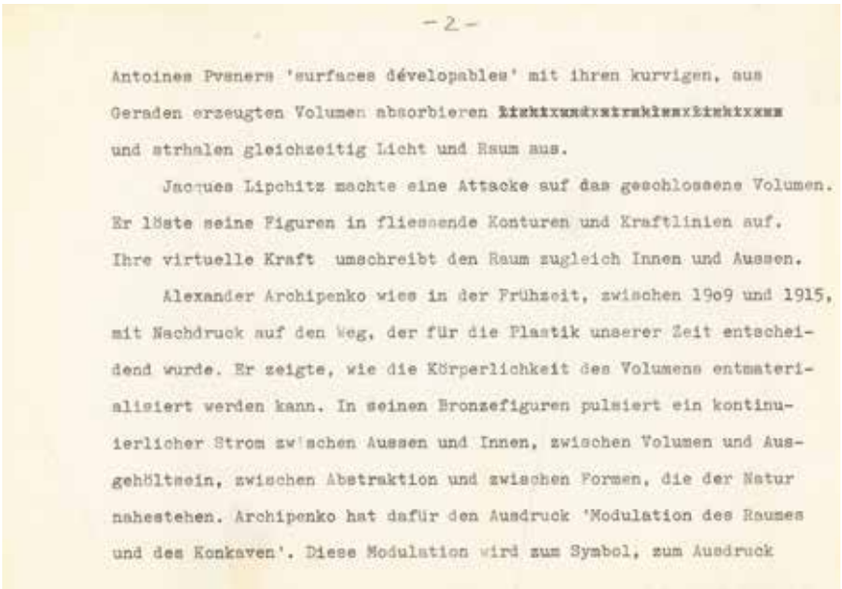
-1-

ETH N°3

DRITTE RAUMKONZEPTION: ARCHITEKTUR

In der Renaissance war die abendländische Welt geradezu besessen von Entdeckung und Anwendung der Perspektive. Im Vordergrund stand die Darstellung der körperlichen Erscheinungen. In unserer Periode verlor das Interesse an der äusseren Erscheinung der Objekte seine Vorzugstellung. Ein anderes Problem trat in den Vordergrund: die Frage nach dem Wesen des Raumes. Es ist nicht zuviel gesagt, dass sich heute fast jeder Maler und Bildhauer auf seine Weise um die Erforschung des Raumes bemüht, um dieses unfassbaren Mediums habhaft zu werden.

Alberto Giacomettis schreitende Gestalten, deren körperliches Volumen aufs Aeusserste reduziert ist, wie bei gewissen etruskischen Bronzen, schaffen wie diese um sich herum R a u m .



-2-

Antoines Pvsners 'surfaces dévelopables' mit ihren kurvigen, aus Geraden erzeugten Volumen absorbieren und strhalen gleichzeitig Licht und Raum aus.

Jacques Lipchitz machte eine Attacke auf das geschlossene Volumen. Er löste seine Figuren in fliessende Konturen und Kraftlinien auf. Ihre virtuelle Kraft umschreibt den Raum zugleich Innen und Aussen.

Alexander Archipenko wies in der Frühzeit, zwischen 1909 und 1915, mit Nachdruck auf den Weg, der für die Plastik unserer Zeit entscheidend wurde. Er zeigte, wie die Körperlichkeit des Volumens entmaterialisiert werden kann. In seinen Bronzefiguren pulsiert ein kontinuierlicher Strom zwischen Aussen und Innen, zwischen Volumen und Ausgehöltsein, zwischen Abstraktion und zwischen Formen, die der Natur nahestehen. Archipenko hat dafür den Ausdruck 'Modulation des Raumes und des Konkaven'. Diese Modulation wird zum Symbol, zum Ausdruck

zum Ausdruck für den kontinuierlichen und ungreifbaren Wechsel von den mit grosser Feinheit gezogenen Umrisslinien des Körpers unddem ausgehölt angedeuteten Innern.

Dieser plötzliche Wechsel erklärt es unter anderem, warum einige Statuen nur eine Brust haben, wie dies in Aegypten bei allen weiblichen Reliefs der Fall ist. Das Vorgehen Archipenkos hat jedoch einen ganz anderen Grund. Auch im Plastiker leben die Erfahrungen der Innenraummodellierung von zwei Jahrtausenden weiter .

Zu einem gewissen Grad ist dieser kontinuierliche Wechsel zwischen Innen-und Aussenseite eine Vorahnung der plastischen Tendenzen, wie sie seit 1955 und mehr noch, seit 1960 zum Durchbruch gelangten.

VOLUMEN

Wir bekommen langsam wieder ein Sensorium für die raumausstrahlende Kraft der Volumen. Dies gilt für beides: für Architektur und Plastik. Architektur nähert sich - wie an ihrem Beginn - der Plastik, Plastik nähert sich der Architektur, um eins mit ihr zu werden.

INNENRAUM

Die Aushöhlung des Innenraums wird fortgesetzt, aber das Wölbungsproblem selbst hat sich grundlegend gewandelt. Es gehorcht Prinzipien und findet Verwirklichungen, für die es keine Vorbilder gibt.

In der zweiten Raumkonzeption wurde das Gewölbe immer als fest auf seiner Unterlage lastend aufgefasst. Bei einer gewölbten Decke war der Scheitelpunkt der höchste Punkt des Gewölbes. Das Gewölbe der dritten Raumkonzeption scheint in einzelnen, weit fortgeschrittenen Bauten, über den Wänden zu schweben, wie in Le Corbusiers Kapelle

in Ronchamp (1955). Ein schmaler Glasstreifen trennt Decke und Wand. Mit anderen Worten: Die konkave Decke steigt gegen die Wände an. Wo früher die maximale Höhe eines Gewölbes war, liegt sein tiefster Punkt. Die konkave Decke steigt gegen die Wände an, dass sie dort nicht endet, sondern - wenn auch nicht körperlich - im Aussenraum fortgesetzt wird, wie ein Vogel mit ausgebreiteten Flügeln. Ausserordentlich leichte Eisen-Beton-Gewölbe helfen, dies zu verwirklichen.

Dies ist nur eine der Möglichkeiten, es gibt viele andere. Wir stehen am Beginn und es ist möglich, dass unsere Periode verschiedene Gewölbearten entwickeln wird. Es ist unmöglich, vorauszusagen, wie die dritte Raumkonzeption im Einzelnen realisiert werden wird; aber die Richtungslinien sind bereits markiert. Es ist eine der Aufgaben des Historikers, nicht allein nach der Vergangenheit zu fragen, sondern vielmehr auch die Symptome zu erkennen, die in die Zukunft weisen.

Sigfried Giedion
Kolleg «Die drei Raumkonzeptionen»
Manuskript zur Vortragsreihe an der ETH Zürich, 9. – 16. Februar 1965
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Sigfried Giedion

Wenige Jahre vor Gründung des Instituts gta hielt Sigfried Giedion an der ETH Zürich drei Vorträge, in denen er diejenigen «drei Raumkonzeptionen» vorstellte, die er in seinem zweibändigen Werk *The Eternal Present. A Contribution on Constancy and Change* (1962/1964) dargelegt hatte. Damit stellte er eine wichtige Aktualisierung seiner raumtheoretischen Lesart der Architekturentwicklung vor, die bereits seine früheren, überaus einflussreichen Bücher ausgezeichnet hatte.

Rudolf Manz
Vito de Onto. Raumerfinder und -erforscher... seine Freunde nennen ihn Video
Zürich 1996

«Raum ist das Gemüt der Architektur.» – Derart knapp und poetisch resümiert der Architekt und «Videomacher» Rudolf Manz, zwischen 1983 und 1997 Dozent für das Wahlfach «Raumerfassung und Raumdarstellung» am Institut gta, seine der filmischen Auseinandersetzung mit dem architektonischen Raum abgerungene Erkenntnis. Anlässlich seines Abschieds wurde im Architekturfoyer des gta die Ausstellung *Vito de Onto* (Akronym: «Video») gezeigt, zu der ein Katalog erschien.

Weitere Exponate

Gottfried Semper
Seiten aus dem Manuskript für den ersten, 1860 erschienenen Band *Textile Kunst* von *Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten, oder praktische Ästhetik*, § 60: «Das ursprünglichste auf den Begriff Raum fussende formelle Prinzip in der Baukunst unabhängig von der Konstruktion. Das Maskiren der Realität in den Künsten», Fol. 20r und 21r
gta Archiv / ETH Zürich

Expérience aërostatique, faite à Versailles le 19 septembre 1783 [...] par Mrs. de Montgolfier avec un ballon [...]
Faksimile eines Kupferstichs (um 1783; Bibliothèque national de France, Département Estampes et Photographie)

Adolf Max Vogt
Einführung
Étienne-Louis Boullée, *Architektur. Abhandlung über die Kunst*
Hg. von Beat Wyss
Zürich und München 1987, S. 7–41, aufgeschlagen S. 22/23
gta Archiv / ETH Zürich

Grundriss der Kirche Sant'Andrea in Mantua
Fotoabzug und Transparentpapier mit Klebefolie und handschriftlichen Eintragungen
Um 1968
gta Archiv / ETH Zürich

Colin Rowe und Robert Slutzky
Transzparencia. Szó szerinti és átvitt értelemben [«Transparency: Literal and Phenomenal», 1964]
Ákos Moravánszky und Katalin M. Gyöngy (Hg.), *A tér. Kritikai antológia – Építészetelmélet a 20. században*, Budapest 2007, S. 180/181
Privatarchiv Ákos Moravánszky

Ákos Moravánszky
«Architekturtheorie I»
Vorlesung im Herbstsemester 1997/98
Skript, Inhaltsverzeichnis mit handschriftlichen Eintragungen, S. 2/3
Privatarchiv Ákos Moravánszky

Werner Oechslin
«Der ganzheitliche Rahmen der Wahrnehmung – Zwischen religiösem Gefühl und Stimmung»
Ders. und Anja Buschow Oechslin, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz*, Bd. 3.1: *Der Bezirk Einsiedeln. Das Benediktinerkloster Einsiedeln*, hg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK, neue Ausg., Bern 2003 (*Die Kunstdenkmäler der Schweiz* 100), aufgeschlagen S. 180/181

Bettina Köhler
«‹Raum›[,] zur Historiographie eines Begriffes moderner Architekturtheorie»
Vorlesung am Institut gta im Herbstsemester 1996/97
Exposé, Terminplan und Manuskriptbögen mit handschriftlichen Eintragungen, Dezember 1996, S. 15 und 16

Diapositive der «Vorlesung Raum VI», Dezember 1996
Privatarchiv Bettina Köhler

Bettina Köhler
Architekturgeschichte als Geschichte der Raumwahrnehmung
Daidalos, 67 (1998): *Positionen im Raum*, S. 36–43, aufgeschlagen S. 36/37

Ophthalmotrop nach Hermann Knapp
nach 1861
Institut für Physiologie I, Universität Tübingen

Bild, Turm, Bau – Richard Meier und das Ulmer Münster
Dokumentation der Ausstellung im Stadthaus Ulm, 10. Juli–22. November 2015

Räume erfinden und wahrnehmen mit Video. Zur Ausstellung Vito de Onto an der ETH Hönggerberg
Neue Zürcher Zeitung, 22. April 1996 (gez. «S. K.»)

Werner Oechslin
«Video ergo sum». Sehen und Verstehen – der vorweggenommene und inszenierte Blick auf die Wirklichkeit
Rudolf Manz, *Vito de Onto. Raumerfinder und -erforscher… seine Freunde nennen ihn Video*, Zürich 1996, S. 2–3

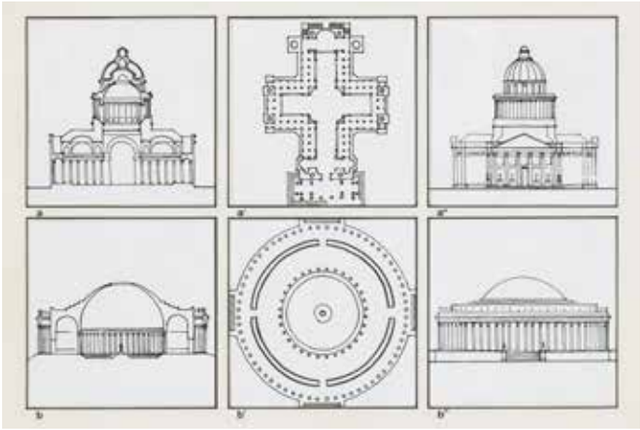
Revolutionsarchitektur

Die sogenannte Revolutionsarchitektur der Zeit um 1800 war eines der zentralen Forschungsgebiete in den Gründungsjahren des Instituts gta unter Adolf Max Vogt. Vogt betrachtete sie als Wendepunkt zur Moderne.

Schon in seiner Antrittsvorlesung als ordentlicher Professor für Kunstgeschichte an der ETH, die er am 4. November 1961 hielt, hatte sich Adolf Max Vogt mit einem Bautypus der Revolutionsarchitektur befasst. Die Kugelbauten, die die Revolutionsarchitekten entwarfen, negieren die traditionelle Vorstellung von Lasten und Tragen in der Architektur. Damit standen sie für Vogt am Beginn einer Entwicklung zum «Schwebenden» in der Architektur, das ihm – vereinfacht ausgedrückt – als Kennzeichen der Moderne galt. Die ersten Publikationen des gta Verlags waren der Revolutionsarchitektur gewidmet. So publizierte im zweiten Band der gta-Schriftenreihe der als Professor für Kunstgeschichte an der Technischen Hochschule in Karlsruhe lehrende Klaus Lankheit erstmals ein Konvolut von Architekturzeichnungen aus den Uffizien in Florenz, die er wenige Jahre zuvor als Arbeiten Louis-Etienne Boullées hatte identifizieren können. Darunter befand sich auch die Darstellung jenes Gebäudes, das Lankheit als «Tempel der Vernunft» interpretierte. Auch der dritte Band der gta-Schriftenreihe befasst sich mit der Revolutionsarchitektur. Darin legt Vogt dar, wie Boullée zur Geometrisierung der architektonischen Form gelangte, die das Newton-Denkmal in seiner Kugelgestalt darstellt. Indem er den Ursprung der modernen Architekturauffassung in der Zeit der Französischen Revolution verankert, versucht er, den revolutionären Charakter der Moderne assoziativ zu evozieren. Diese Betrachtung ist stark beeinflusst von Emil Kaufmanns Hauptwerk *Von Ledoux bis Le Corbusier. Ursprung und Entwicklung der Autonomen Architektur*.

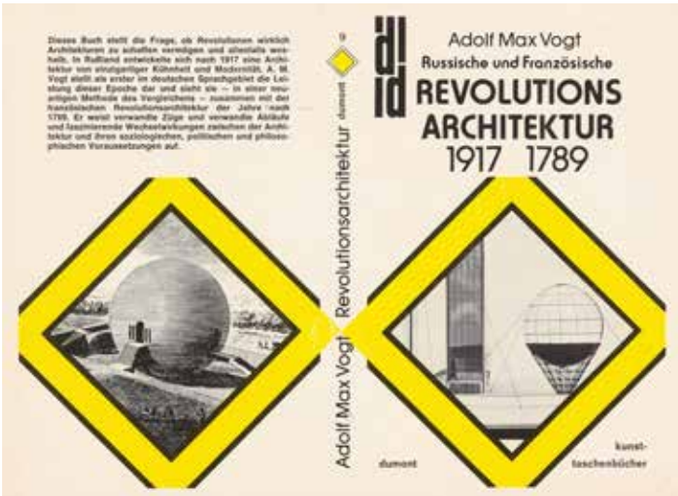
Tatsächlich stand die Auseinandersetzung mit der Revolutionsarchitektur am Beginn einer Autonomiediskussion, die mit der aufkommenden Funktionalismuskritik der 1960er Jahre korrelierte. Autonomie der Architektur meinte sowohl die Autonomie von der Tradition als auch die Autonomie

von Zweckgebundenheit und Nützlichkeit und damit dasjenige Recht auf Form, das Aldo Rossi in seinen Schriften propagierte.
Werner Oechslin erweiterte die Auseinandersetzung mit der Revolutionsarchitektur um den wesentlichen Aspekt der Wirkungsästhetik.



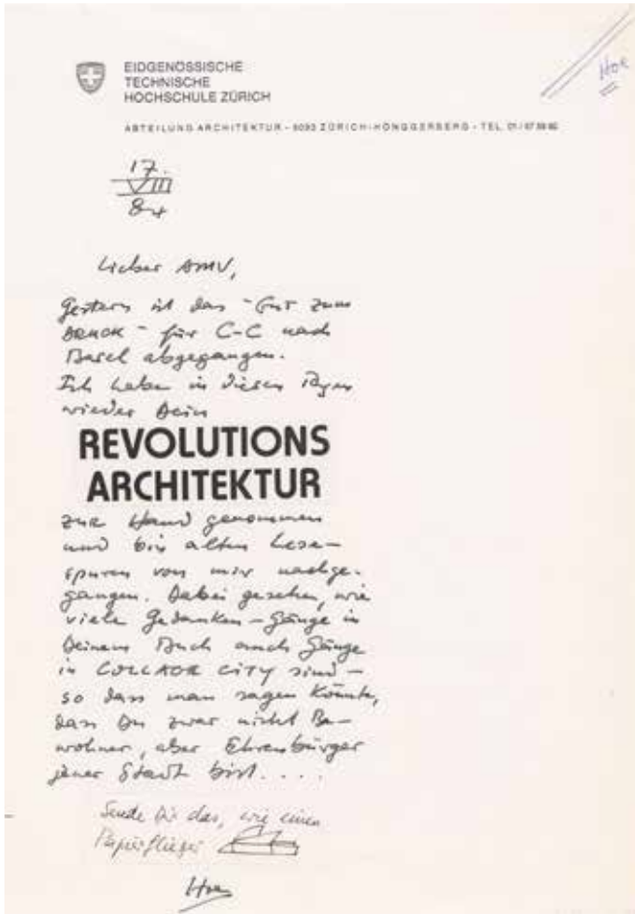
M[artin] F[röhlich]
Zeichnungen nach Etienne-Louis Boullée
Ohne Datum
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Adolf Max Vogt

Es handelt sich um Umzeichnungen, die Martin Fröhlich als wissenschaftlicher Mitarbeiter des gta für die Publikationen zur Revolutionsarchitektur angefertigt hat.



Adolf Max Vogt
Russische und französische Revolutionsarchitektur 1917/1789. Zur Einwirkung des Marxismus und Newtonismus auf die Bauweise
Köln 1974
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Adolf Max Vogt

Ausgehend von der Untersuchung der französischen Revolutionsarchitektur beschäftigte sich Vogt von 1971 bis 1974 mit der Architektur der russischen Revolutionszeit nach 1917. 1971 unternahm er dafür eine durch die ETH unterstützte Studienreise nach Russland und hielt 1971 und 1972 eine Vorlesung sowie ein Seminar über sowjetische und französische Revolutionsarchitektur. Basierend auf diesen Vorlesungen veröffentlichte er schliesslich ein Buch, in dem er nach den Parallelen in der französischen und der russischen Revolutionsarchitektur fragt.


EIDGENÖSSISCHE
TECHNISCHE
HOCHSCHULE ZÜRICH

ABTEILUNG ARCHITEKTUR - 8093 ZÜRICH-HÖNGGERBERG - TEL. 01/

17.
VIII
84

Lieber AMV,

gestern ist das "Gut zum Druck" für C-C nach Basel abgegangen.
Ich habe in diesen Tagen wieder Dein

REVOLUTIONS
ARCHITEKTUR

zur Hand genommen und bin alten Lese-Spuren von mir nachgegangen. Dabei gesehen, wie viele Gedanken-Gänge in Deinem Buch auch Gänge in COLLAGE CITY sind – so dass man sagen könnte, dass Du zwar nicht Bewohner, aber Ehrenbürger dieser Stadt bist. . . .

Sende Dir das, wie einen Papierflieger

Hoe

Bernhard Hoesli an Adolf Max Vogt
Brief vom 17. August 1984
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Adolf Max Vogt

Weitere Exponate

Sammlung von Diapositiven zu Ledoux, Boullée und der russischen Revolutionsarchitektur, die Adolf Max Vogt als Kursmaterialien 1971 und 1972 verwendete
gta Archiv / ETH Zürich

Notizbücher Adolf Max Vogts mit dem Schriftzug «gta» auf der Vorderseite und «Boullées Newton Denkmal» auf dem Rücken
gta Archiv / ETH Zürich

Emil Kaufmann
Von Ledoux bis Le Corbusier. Ursprung und Entwicklung der Autonomen Architektur
Wien 1933
gta Archiv / ETH Zürich

Matthias Moroder
«Eine jahrtausendealte Tradition und die Autonome Epoche. Die Entwicklung der Konzeption der Autonomen Architektur und die dafür notwendigen epochalen Einbettungen im Frühwerk von Emil Kaufmann»
MAS-Abschlussarbeit, Institut gta, ETH Zürich, Februar 2016
MAS ETH GTA

Beat Wyss
Boullée. Architektur. Abhandlung über die Kunst
Zürich und München 1987, aufgeschlagen die Einführung von Adolf Max Vogt mit seinen eigenen, nachträglichen handschriftlichen Notizen
gta Archiv / ETH Zürich

Aldo Rossi
«Piazza con edificio conico»
1974
Radierung mit handschriftlicher Widmung an Mario Campi
gta Archiv / ETH Zürich

Ingo Bohning
«Autonome Architektur» und «partizipatorisches Bauen» – zwei Architekturkonzepte
Basel / Boston / Stuttgart 1981 (*gta* 24)
Aufgeschlagen S. 22/23 mit der Abbildung des von Aldo Rossis Mitarbeiter Arduino Cantàfora 1973 für die XV. Triennale in Mailand geschaffenen Gemäldes *La Città analoga*
gta Archiv / ETH Zürich

Werner Oechslin
Pyramide et sphère. Notes sur l'architecture révolutionnaire du XVIIIe siècle et ses sources italiennes
Sonderdruck aus der Gazette des Beaux-Arts, April 1971
Bibliothek Werner Oechslin, Einsiedeln

Werner Oechslin
Emouvoir – Boullée und Le Corbusier
Daidalos, 30 (1988), S. 42–55, aufgeschlagen S. 42

Werner Oechslin
L'Architecture révolutionnaire. Idéal et mythe
Les Architectes de la Liberté 1789–1799
Ausst.-Kat., Paris 1989, S. 350–362

Adolf Max Vogt
Der Kugelbau um 1800 und die heutige Architektur. Antrittsvorlesung an der ETH Zürich
Zürich 1962 (*Kultur- und Staatswissenschaftliche Schriften der ETH Zürich* 118)
gta Archiv / ETH Zürich

L[ucius] B[urckhardt]
Rezension der Antrittsvorlesung von Adolf Max Vogt
Das Werk, 50 (1963), Nr. 4, S. 84
Baubibliothek, ETH Zürich

Adolf Max Vogt
Boullées Newton Denkmal. Sakralbau und Kugelidee
Basel und Stuttgart 1969 (*gta* 3)

Klaus Lankheit
Der Tempel der Vernunft. Unveröffentlichte Zeichnungen von Boullée
Basel und Stuttgart 1973 (*gta* 2)

Adolf Max Vogt
Programm der Vorlesung zur «Sowjet-Architektur» im Wintersemester 1971/72
gta Archiv / ETH Zürich

Terminkalender Adolf Max Vogts mit Notizen zur Studienreise nach Russland im November 1971
gta Archiv / ETH Zürich

Fotografien der Studienreise nach Russland im November 1971
gta Archiv / ETH Zürich

Adolf Max Vogt
Seiten aus dem Manuskript für das Buch *Russische und französische Revolutionsarchitektur 1917/1789*
gta Archiv / ETH Zürich

Heinrich Klotz an Adolf Max Vogt
Brief vom 4. März 1974 mit einem Dank für die Übersendung des Buches *Russische und französische Revolutionsarchitektur 1917/1789*
gta Archiv / ETH Zürich

Schweizer Moderne

Im Zuge der allgemeinen Rückbesinnung auf die Relevanz der Geschichte im architektonischen Diskurs begann man am Institut gta, die Wurzeln der eigenen Deutschschweizer Baukultur zu entdecken.

So wurden im Umfeld der CIAM-Forschungen am gta Architekten einer linken Moderne wie Hans Schmidt, Hannes Meyer oder Mart Stam, die lange Zeit in der Sowjetunion oder im Fall Schmidts zudem in der DDR tätig waren, wieder ins Bewusstsein gerückt. In der zweiten Hälfte der 1970er begannen unter anderen ehemalige Studierende Aldo Rossis, am gta Nachlässe von bis dahin oftmals wenig gewürdigten Architekten und Architektinnen aufzuarbeiten und in der bis heute fortgeführten Publikationsreihe *Dokumente zur modernen Schweizer Architektur* des gta Verlags zu veröffentlichen. In der Regel basieren diese Monographien auf integralen Nachlässen des gta Archivs, das damals aktiv weitere Bestände einwarb. Häufig war ihre Veröffentlichung von Ausstellungen begleitet. Heute haben die Bände über Otto Rudolf Salvisberg, Hans Hofmann, Lux Guyer, Hans Brechbühler, Ernst Gisel, Haefeli Moser Steiger, Karl Moser, Eduard Neuenschwander, Fritz Haller oder zu Trix und Robert Haussmann, um nur wenige zu nennen, den Rang von Standardwerken.

Dass es neben der avantgardistischen Architektur, die mitunter fälschlicherweise allein mit dem International Style einer kubischen, flachgedeckten, weissen Formensprache identifiziert wird, noch vielfältige Facetten moderner Architektur gibt, bestimmte den Diskurs auch über Schweizer Protagonisten hinaus. Erinnert sei an die wegweisende Ausstellung *Reform und Tradition* am damals von Vittorio Magnago Lampugnani geleiteten Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt, die auch

die sogenannte Konservative Moderne eines Paul Schmitthenner, Paul Bonatz oder Hans Poelzig in den Blick nahm. Erinnert sei aber auch an die Forschungen Werner Oechslins zu *Stilhülse und Kern. Otto Wagner, Adolf Loos und der evolutionäre Weg der modernen Architektur*, die darauf hinweisen, dass es nicht mehr nur um eine Architekturgeschichte der Revolutionen und Brüche geht, sondern auch um eine der Kontinuitäten.

Claude Lichtenstein
Semesterarbeit bei Aldo Rossi, 1973
Axonometrie
gta Archiv / ETH Zürich, Sammlung Lehrstuhl für Städtebau

Die Studentenarbeit von Claude Lichtenstein erinnert stark an modernistische Siedlungen aus den 1930er Jahren.

Organisationsstelle für Ausstellungen an der Architekturabteilung der ETH
Die Architektur von Rudolf Olgiati
Ausstellungstafel mit Originalzeichnungen, 1977
gta Archiv / ETH Zürich, Sammlung gta Ausstellungen

Rudolf Olgiati verstand den Ort als Zusammenspiel von Landschaft, Klima, Gesellschaft und Geschichte. Trotzdem war Architektur für ihn das, was man sah, nicht das, was man weiss. Das nannte er «Optische Sachlichkeit» und bezog sich damit auf die Neue Sachlichkeit der 1920er Jahre. Zugleich war seine Architektur stark von den Bündner Bautraditionen geprägt. Es war dieses Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne, zwischen Internationalismus und Regionalismus, das Olgiati bis heute zu einem faszinierenden Protagonisten der Schweizer Architektur macht. Die 1977 von der Organisationsstelle für Ausstellungen veranstaltete Werkschau und der dazugehörige Katalog zählen zu den Meilensteinen des noch jungen Instituts.

Organisationsstelle für Ausstellungen an der Architekturabteilung der ETH
Hans Hofmann. Vom Neuen Bauen zur Neuen Baukunst
Plakat der Ausstellung im Architekturfoyer der ETH-Hönggerberg, 1985
gta Archiv / ETH Zürich, Sammlung gta Ausstellungen

Hans Hofmann war als Nachfolger Otto Rudolf Salvisbergs von 1941 bis 1957 Ordinarius für Architektur an der ETH Zürich. Ausstellung und Katalog zu Hans Hofmann diskutierten seine Stellung zwischen klassischer Moderne und der Reaktion auf den Funktionalismus in Form einer neuen Monumentalität.

MEMO FUER DIE DEMO KMM

Drei Dilemmata stehen von meiner Seite zur Diskussion:

1. Das Forschungskonzept

Noch nie hat der Mitarbeiterstab des Instituts so konzentriert im gleichen Zeitrahmen, d.h. Schweizer Architektur zwischen 192o und 195o geforscht. Ein Experiment also, das durch das gemeinsame 4oer Jahre Seminar noch gefördert wird. Langzeit-Resultate fehlen noch, Vor- und Nachteile sind noch nicht abschätzbar. Dennoch steht zur Diskussion:

- Soll weiterhin so konzentriert und ausschliesslich im Dienste des Archivs geforscht werden und der zeitliche Rahmen sich jeweils chronologisch der Akquisitionspolitik anpassen?

- Eine daraus zwangsläufig im nationalen Rahmen begrenzte Forschung ist die Konsequenz davon. Ist sie erwünscht?
- Bringt Architekturforschung aufgrund eines Archivs grundsätzlich mehr?
- Darf die Forschung über das 19.Jahrhundert zugunsten des laufenden Experiments längere Zeit ruhen?
- Soll eine Arbeitsgruppe für ein neues Forschungskonzept gegründet werden, das sowohl das Sammlungs-, Publikations-, und Ausstellungskonzept miteinbezieht? Eine leitende Mitarbeit der Dozenten ist dabei unerlässlich.

2. Präsenz des GTA gegen aussen

Wo liegt der Schwerpunkt in Zukunft: auf der langfristigen Forschung im ungestörten Elfenbeinturm oder auf einer ständigen Präsenz in der Architekturabteilung oder Fachzeitschriften und Tagespresse?

- Publiziert man laufend die neuen Erkenntnisse und betrachtet das Buch am Schluss als eine Zusammenfassung oder bewahrt man die Rosinen bis zuletzt auf?

Katharina Medici-Mall
«Memo für die Demo»
1983
gta Archiv / ETH Zürich, Sammlung Institut gta

In dem Memorandum warf Katharina Medici-Mall (KMM), die als Archivleiterin eine rege Akquisitionspolitik im Bereich der Modernen Schweizer Architektur verfolgte, die Frage auf, ob sich das Institut gta bei seiner Forschung zu sehr auf die Schweizer Architektur der Moderne konzentriere.

Weitere Exponate

Christoph Luchsinger, Marcel Meili, Miroslav Šik
Semesterarbeit bei Aldo Rossi, 1978
gta Archiv / ETH Zürich

Thomas Boga
Maquette für *Die Architektur von Rudolf Olgiati*
1977
gta Archiv / ETH Zürich

Thomas Boga
Die Architektur von Rudolf Olgiati
2. Aufl., Zürich 1979
Dokumentation zur Ausstellung vom 16. Juni bis zum 7. Juli 1977, veranstaltet von der Organisationsstelle für Ausstellungen der Architekturabteilung des Instituts gta
gta Archiv / ETH Zürich

Robert Curjel und Karl Moser
Villa Bally-Marty, Schönenwerd
1896–1898
Modell
gta Archiv / ETH Zürich

Ulrike Jehle-Schulte Strathaus
Das Zürcher Kunsthaus, ein Museumsbau von Karl Moser
Basel / Boston / Stuttgart 1982 (*gta* 22)

Das Zürcher Kunsthaus, ein Museumsbau von Karl Moser
Ausstellung an der Architekturabteilung der ETH Zürich
23. November–16. Dezember 1982
Plakat
gta Archiv / ETH Zürich

Werner Oechslin und Sonja Hildebrand (Hg.)
Karl Moser. Architektur für eine neue Zeit, 1880 bis 1936
2 Bde., Zürich 2010

Ernst Gisel
Faltblatt und Einladung zu der von Bruno Maurer und Philippe Carrard kuratierten Ausstellung des Instituts gta, die vom 14. Mai bis 15. Juni 1993 im Hauptgebäude der ETH Zürich zu sehen war.
gta Archiv / ETH Zürich

Bruno Maurer und Werner Oechslin (Hg.) in Zusammenarbeit mit Almut Grunewald
Ernst Gisel. Architekt
2., überarb., erw. und aktual. Aufl., Zürich 2010 (Erstausg. Zürich 1993)

Bruno Maurer damals Forschungskoordinator des Instituts gta und Herausgeber der Monographie sowie Kurator der Ausstellung über Ernst Gisel, und Philippe Carrard, Leiter der Ausstellungsabteilung des gta, mit Ernst und Marianne Gisel im Atelier Gisel
Um 1993
Fotografien
Privatbesitz

Einladung aus Anlass der Schenkung des Ateliers Gisel an die ETH Zürich durch Marianne und Ernst Gisel-Sessler am 19. Januar 2000
gta Archiv / ETH Zürich

Claudia Moll und Axel Simon
Eduard Neuenschwander. Architekt und Umweltgestalter
Zürich 2009

Eduard Neuenschwander
Einfamilienhaus und Garten Olsen, Zürich-Witikon
Skizze «Bassin Eierbrecht», 15. März 1959
gta Archiv / ETH Zürich

Eduard Neuenschwander
Einfamilienhaus und Garten Olsen, Zürich-Witikon
Südwestseite mit Schwimmbassin
Aufnahme 1960
gta Archiv / ETH Zürich

Eduard Neuenschwander
Einfamilienhaus und Garten Olsen, Zürich-Witikon
Südwestseite mit Schwimmbassin
Grundrissskizze, 13. Januar 1961
gta Archiv / ETH Zürich

Hans Hofmann
Skizzenheft
1931/32
gta Archiv / ETH Zürich

Hans Hofmann
Wohnkolonie der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich in Zürich-Wiedikon
1932
gta Archiv / ETH Zürich

Verteilung der Forschungsprozente am Institut gta, 1976
Übersicht über laufende «Forschungsprojekte», 1983/84
gta Archiv / ETH Zürich

Thomas Boga, Christoph Luchsinger und Philippe Carrard
Plan für die Ausstellung über Hans Hofmann
7. Dezember 1984
gta Archiv / ETH Zürich

Christoph Luchsinger [?]
Skizzen für den Einband des Katalogs zu Hans Hofmann
Um 1985
gta Archiv / ETH Zürich

Christoph Luchsinger (Hg.)
Hans Hofmann. Vom Neuen Bauen zur Neuen Baukunst
Zürich 1985

Benedikt Loderer
Eines nicht besonders Widerspenstigen Zähmung. Eine Ausstellung über den Architekten Hans Hofmann in der ETH Hönggerberg
Tages-Anzeiger, 2. Februar 1985, S. 25

Claude Lichtenstein
Überbauung am Tessinerplatz / Bahnhof Enge in Zürich mit Geschäften, Wohnungen, Hotel, Kino und Ateliers
Semesterarbeit bei Aldo Rossi, 1974
Modell
Privatbesitz

Claude Lichtenstein
Salvisberg und das «neue bauen»
werk-archithese, 64 (1977), Nr. 10: *Otto Rudolf Salvisberg (1882–1940)*, S. 7–17, aufgeschlagen S. 34/35

ABC. Beiträge zum Bauen
Nr. 5 (1925)
Zweite Serie, Nr. 4 (1927/28)
gta Archiv / ETH Zürich

«Neues Bauen» in Deutschland
Zürich 1973 (*Texte zur Architektur / Lehrstuhl Aldo Rossi* 3)
gta Archiv / ETH Zürich

Martin Steinmann
Political Standpoints in CIAM 1928–1933
Architectural Association Quarterly, 4 (1972), Nr. 4, S. 49–55, aufgeschlagen S. 54/55
Baubibliothek / ETH Zürich

Aldo Rossi
Hans Schmidt und das Problem der Monotonie
werk-archithese, 65 (1978), Nr. 17/18, S. 10–14, aufgeschlagen S. 10/11
Bibliothek Werner Oechslin, Einsiedeln

Werner Oechslin (Hg.)
Mart Stam. Eine Reise in die Schweiz. 1923–1925
Zürich 1991

Mart Stam. Eine Reise in die Schweiz. 1923–1925
Faltblatt zur Ausstellung des Instituts gta im Architekturfoyer der ETH Zürich, Hönggerberg, 1.–29. November 1991
gta Archiv / ETH Zürich

Hans Schmidt. Architekt in Basel, Moskau, Ost-Berlin
Mit einem Werkkatalog von Ursula Suter
Zürich 1993

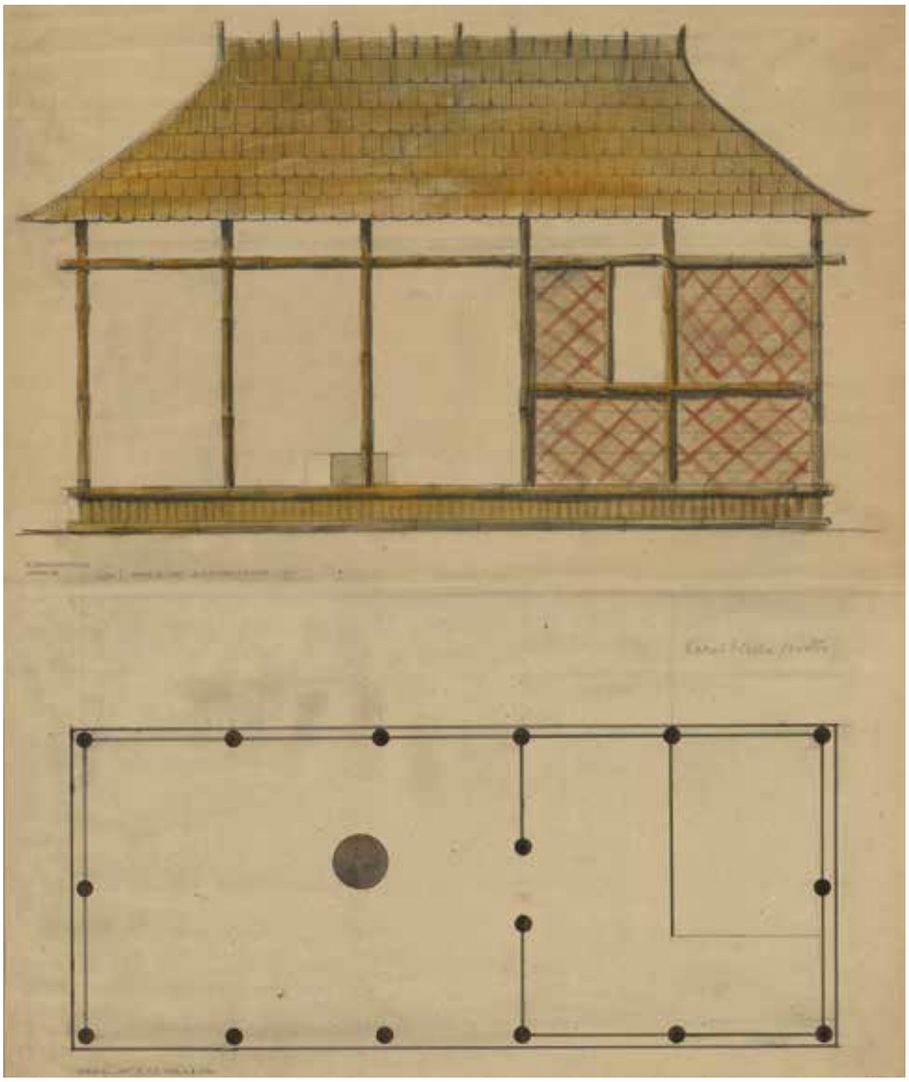
Publikation zur Ausstellung des Instituts gta in der Haupthalle der ETH Zürich, 10. Dezember 1993 – 20. Januar 1994, und in Lausanne, 13. April – 13. Mai 1994
gta Archiv / ETH Zürich

Marcel Meili und Miroslav Šik an Flora Steiger-Crawford
Kondolenzbrief vom 29. Juni 1982
gta Archiv / ETH Zürich

Marcel Meili und Miroslav Šik, Institut gta, an den Schweizerischen Verband der Buchhändler und Verleger
Brief vom 18. August 1982 mit der Bitte um «Auskunft über Verlagshäuser und publizierte Bücher aus der Periode 1920/50»
gta Archiv / ETH Zürich

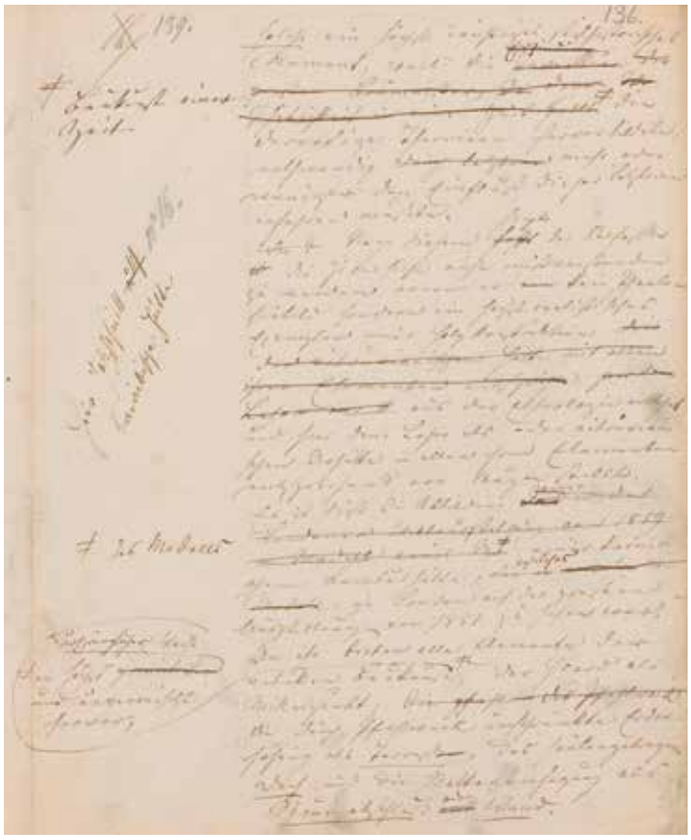
Gottfried Semper

Der Nachlass Gottfried Sempers war 1967 das Taufgeschenk der ETH Zürich an das Institut gta. Sempers Schlüsselposition für die Architektur des 19. Jahrhunderts erwies sich als besonderer Glücksfall. Die Beschäftigung mit seinem theoretischen Werk stiess ebenso wie die Auseinandersetzung mit seinen Bauten stets auch auf internationales Interesse.
Vor allem aber am gta selbst wurden und werden bis heute massgebliche Forschungen geleistet. Diese kulminierten 2003 in der gemeinsam mit dem Architekturmuseum der TU München anlässlich des 200. Geburtstags von Semper erarbeiteten Retrospektive und werden derzeit durch ein vom Schweizerischen Nationalfonds gefördertes Forschungsprojekt fortgesetzt, in dem das Institut gta und die Accademia di architettura der Università della Svizzera italiana an einer kritischen und kommentierten Ausgabe von Sempers zweibändigem theoretischem Hauptwerk *Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten, oder praktische Ästhetik. Ein Handbuch für Techniker, Künstler und Kunstfreunde* (1860/1863) arbeiten.
Stellvertretend für die Vielfalt der Forschungen und die Fülle des am gta überlieferten Materials steht Sempers Zeichnung der von ihm auf der Weltausstellung 1851 entdeckten Hütte der Karaiben. Sein kulturgeschichtlicher Ansatz liess Semper die Urhütte nicht mehr in einer mythischen Klassik verorten, sondern bei den sogenannten primitiven Völkern seiner Zeit. Sie steht damit für einen Paradigmenwechsel, der die Auseinandersetzung mit dem Architekten und Theoretiker immer wieder aufs Neue beflügelt.



Gottfried Semper
Karaibische Hütte
Um 1860
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Gottfried Semper

Hamburg, Göttingen, München, Paris, Dresden, beinahe die Vereinigten Staaten, London, Zürich, Wien, Rom – das Schaffen Gottfried Sempers ist nicht ohne einen Blick auf die Stationen seiner Vita zu denken. Seine Darstellung der karaibischen Hütte, die er 1851 auf der Weltausstellung in London gesehen hatte, lässt sich auch als Zeugnis dieser Wanderschaft lesen und bildet bis in die Gegenwart einen Kristallisationspunkt von Gottfried Sempers Werk und Denken. Vermutlich hat der Reisende ein besonderes Empfinden für das beständige Bedürfnis des Menschen nach einem die Gemeinschaft wärmenden Schutzraum. Der den Raum konstituierende Herd, nicht ein architektonisches Element im konventionellen Sinne, steht folgerichtig im Zentrum seines Verständnisses. Um diesen «heiligen Brennpunkt» herum (Gottfried Semper, *Die vier Elemente der Baukunst*, Braunschweig 1851, S. 55) entwickelte Semper seinen gedanklichen Kosmos.



[*fol. 136r*]

~~16)~~ 139.

‡ Baukunst einer Zeit

Hier Holzschnitt ~~n°14~~ n°16. Karaibische Hütte

‡ des Modells

ursprünglicher Weise
‡ in höchst ~~primitiver~~
und unvermischt
hervor,

solche ein höchst wichtiges stilhistorisches
~~Erfindung~~
Moment, weil die ~~Invention der grossen Baumeister, die deren Wi Thätigkeit in eine Zeit fallt~~‡ die derartige Theorieen hervorbildete, nothwendig ~~durch letztere~~ mehr oder weniger den Einfluss dieser letzteren erfahren musste.
hegt
~~Der V~~ Nach diesem ~~hofft~~ der Verfasser ~~M~~ die Zuversicht nicht missverstanden zu werden wenn er ~~ein~~ kein Phantasiebild sondern ein höchst realistisches Exemplar einer Holzkonstruktion ~~die der vitruvianischen Hütte mit allen ihren Elementen entspricht, hier dem Leser vor A~~ aus der Ethnologie entlehnt und hier dem Leser als der vitruviani schen Urhütte in allen ihren Elementen entsprechend vor Augen stellt.
~~einer~~
Es ist diess die Abbildung ~~des in der Londoner Weltausstellung von 1859 im Modell eines Mo~~‡ einer karaibi-
welches
schen Bambushütte, ~~die in wie sie im Modell~~ zu London auf der grossen Ausstellung von 1851 zu sehen war. An ihr treten alle Elemente der antiken Baukunst,‡ der Heerd als Mittelpunkt, ~~die pfahl das Pfahlwerk~~ die durch Pfahlwerk umschränkte Erderhöhung als Terrasse~~n~~, das säulengetragene Dach und die Mattenumhegung als
oder
Raumabschluss ~~und~~ Wand.

Gottfried Semper
Manuskript zu Band 2 von *Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten, oder Praktische Aesthetik*, Fol. 136r
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Gottfried Semper

Transkription
SNF-Forschungsprojekt «Gottfried Semper: Der Stil. Kritische und kommentierte Ausgabe», ETH Zürich / USI Mendrisio
Projektverantwortliche: Philip Ursprung (ETH Zürich), Sonja Hildebrand (USI Mendrisio)
Projektleitung: Michael Gnehm
Wissenschaftliche MitarbeiterInnen: Carmen Aus der Au, Elena Chestnova, Dieter Weidmann

Das Editionsprojekt macht erstmals den textlichen und bildlichen Gesamtbestand von Gottfried Sempers zweibändigem *Stil in den technischen und tektonischen Künsten. Ein Handbuch für Techniker, Künstler und Kunstfreunde* (1860/1863) wissenschaftlich verfügbar. Der «Stil» ist ein architektur- und kulturgeschichtliches Schlüsselwerk, dessen Aktualität sich bis in die jüngere Architektur und ihre Theorie immer wieder bemerkbar macht. Das Editionsprojekt ist auf fünf gedruckte Bände angelegt und wird parallel dazu in einer digitalen Edition präsentiert. Zum edierten Material gehören Sempers Manuskripte, seine Vorzeichnungen für die Buchillustrationen, die Druckfahnen sowie die unterschiedlichen Auflagen (2. Aufl. 1878/79). Der grösste Teil des Archivmaterials befindet sich im gta Archiv der ETH Zürich.

Weitere Exponate

Gottfried Semper (1803–1879). Architektur und Wissenschaft
Ausstellungs- und Publikationsprojekt des Architekturmuseums der TU München und des Instituts gta der ETH Zürich anlässlich des 200. Geburtstags von Gottfried Semper
Plakat der von Sonja Hildebrand und Werner Oechslin konzipierten und von Burkhalter Sumi gestalteten Ausstellung im Museum für Gestaltung Zürich, 1. November 2003–25. Januar 2004
gta Archiv / ETH Zürich

Ettore Sottsass
Travel Notes. On Kitchens
Terrazzo, 7 (1992), S. 81–107
Faksimile der Seite 105 mit «Hut and kitchen of Mousgoum woman, Cameroun»

Gottfried Semper
Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten, oder Praktische Aesthetik
Bd. 2, München: Bruckmann, 1863, aufgeschlagen S. 276/277
gta Archiv / ETH Zürich

Gottfried Semper
Manuskript zu Band 2 von *Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten, oder Praktische Aesthetik*, Fol. 134r
gta Archiv / ETH Zürich

Gottfried Semper
Korrekturbogen zu Band 2 von *Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten, oder Praktische Aesthetik*
gta Archiv / ETH Zürich

Gottfried Semper
Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten, oder Praktische Aesthetik
Bd. 2, München: Bruckmann 1879, aufgeschlagen S. 262/263
gta Archiv / ETH Zürich

Martin Fröhlich
Gottfried Semper als Entwerfer und Entwurfslehrer. Materialien zur Entwurfslehre im 19. Jahrhundert
Diss. ETH Zürich 1974, aufgeschlagen S. 2/3
gta Archiv / ETH Zürich

Gottfried Semper und die Mitte des 19. Jahrhunderts
Basel und Stuttgart 1976 (*gta* 18)

Wolfgang Herrmann
Gottfried Semper im Exil: Paris, London 1849–1855. Zur Entstehung des «Stil» 1840–1877
Basel und Stuttgart 1978 (*gta* 19)

Wolfgang Herrmann
Gottfried Semper. Theoretischer Nachlass an der ETH Zürich. Katalog und Kommentare
Basel / Boston / Stuttgart 1981 (*gta* 15)

Harry Francis Mallgrave
Gottfried Semper. Ein Architekt des 19. Jahrhunderts
Zürich 2001

Winfried Nerdinger und Werner Oechslin (Hg.)
Gottfried Semper 1803–1879. Architektur und Wissenschaft
Ausst.-Kat., München und Zürich 2003

Marianne Burkhalter und Christian Sumi
Karaibische Hütte
Modell für die Ausstellung *Gottfried Semper 1803–1879. Architektur und Wissenschaft*
2003

Gottfried Semper 1803–1879. Architektur und Wissenschaft
Begleitblatt mit Grundriss zu der von Sonja Hildebrand und Werner Oechslin kuratierten Ausstellung, die vom 1. November 2003 bis zum 25. Januar 2004 im Museum für Gestaltung Zürich gezeigt wurde
Privatbesitz

Sonja Hildebrand (Hg.)
Villa Garbald. Gottfried Semper – Miller & Maranta
Zürich 2004

Michael Gnehm
Stumme Poesie. Architektur und Sprache bei Gottfried Semper
Zürich 2004

Martin Tschanz
Die Bauschule am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich. Architekturlehre zur Zeit von Gottfried Semper (1855–1871)
Zürich 2015

Stadt und Städtebau

Am Institut gta wurden unterschiedliche Zugänge zur Stadt- und Städtebauforschung gepflegt. Paul Hofer hatte mit historischen Aufnahmen in Form von Stadtgrundrissen begonnen und versuchte in akribischen Analysen, Lage, Morphologie und Typologie der jeweiligen Stadt sowie ihre sozioökonomischen, politischen und rechtlichen Strukturen als Gesamtsysteme zu erfassen. Sein Nachfolger André Corboz führte dies in ähnlicher Form fort; ein Ergebnis dieser Arbeit sind die ersten fünf Bände des *Historischen Städteatlas der Schweiz* (1997–2011), die unter anderem von Martina Stercken und Gabriela Güntert, ehemalige Assistentinnen bei André Corboz, veröffentlicht wurden. Corboz interessierte sich zudem für die Geschichte des Städtebaus als «Bedeutungsforschung» und die von ihm in der zeitgenössischen, «hybriden» Stadt festgestellte Auflösung des Gegensatzes zwischen Stadt und Landschaft.

Vittorio Magnago Lampugnani schloss an diese Tradition der historischen Stadtforschung an. Zugleich verstand er die Geschichte der Stadt aber auch als eine «Geschichte von Entwürfen», als geplantes, von Entscheidungen bestimmtes System, nicht als gewachsenes Gebilde und verknüpfte darum Theorie und Praxis aufs engste miteinander. In der Reihe der Städtebauhistoriker des Instituts gta hat aber auch Andreas Tönnesmann seinen Platz. Mit seiner zeitlich und kulturell breiten Untersuchung von Idealstadtmodellen hat er einen substantiellen Beitrag zur Kultur- und Ideengeschichte des Städtebaus geleistet.

Lehrstuhl Prof. André Corboz
«Zürich 1830/1902»
Zürich 1981/82
gta Archiv / ETH Zürich, Sammlung Lehrstuhl für Städtebau

Die beiden Schwarzpläne von Zürich sind Anfang und Endpunkt einer Reihe, die in vier Schritten die Entwicklung des Stadtkerns untersuchte. Sie stehen stellvertretend für die Erforschung historischer Stadtkerne in der Schweiz, die von Paul Hofer, André Corboz und Vittorio Magnago Lampugnani am Institut gta betrieben wurden. Diese Arbeiten fanden oft in direkter Verbindung mit den Entwurfsateliers der Architekturabteilung der ETH Zürich (seit 1999 Departement Architektur) statt.

Paul Hofer
«Panorama dell'antica città di Noto / Parte del Ponente»
Ansicht von Westen
Durchzeichnung der vergrösserten Fotografie einer Federzeichnung in der Biblioteca Comunale di Noto
Juli / August 1971
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Paul Hofer

Paul Hofers von 1966 bis 1982 durchgeführte Untersuchung der sizilianischen Stadt Noto war ein Unternehmen, das mit seinen umfassenden, vielschichtigen und minutiösen Aufnahmen bis heute unvergleichlich ist – insbesondere auch wegen der eindrücklichen Qualität von Hofers Zeichnungen. Aus der langjährigen Auseinandersetzung Hofers mit Noto resultierten mehrere Publikationen, den Schlusspunkt bildet die 1996 im gta Verlag erschienene Darstellung *Noto. Idealstadt und Stadtraum im sizilianischen 18. Jahrhundert*.

Weitere Exponate

André Corboz. North American Cities. Eine Diashow
Ausstellung im Museum für Gestaltung Zürich, 7.–28. Januar 2002
Auswahl der Diapositive aus der Doppelprojektion
Archiv Zürcher Hochschule der Künste, Zürich

André Corboz
Looking for a City in America. Down These Mean Streets a Man Must Go. An Essay
Santa Monica/Calif. 1992

Professur für Geschichte und Theorie des Städtebaus, Prof. Dr. Vittorio Magnago Lampugnani, Dr. Harald R. Stühlinger, Dr. Markus Tubbesing
Städtischer Wohnungsbau Mailand 1910–1970. Seminarreise im März 2016
[Zürich] 2016
Dokumentation von Timo Ritscher und Nora Tahiraj

Monopoly-Spiel
1950er Jahre
Andreas Tönnesmanns persönliches Spiel aus seiner Kindheit
Nachlass Andreas Tönnesmann

Andreas Tönnesmann
Monopoly. Das Spiel, die Stadt und das Glück
Berlin 2011

Andreas Tönnesmann
Pienza. Städtebau und Humanismus
München 1990

Andreas Tönnesmann
Architettonico Libro 1464. Antonio Averlino, genannt Filarete
Winfried Nerdinger und Hilde Strobl (Hg.)
Architektur wie sie im Buche steht. Fiktive Bauten und Städte in der Literatur
Salzburg 2006, S. 270–272

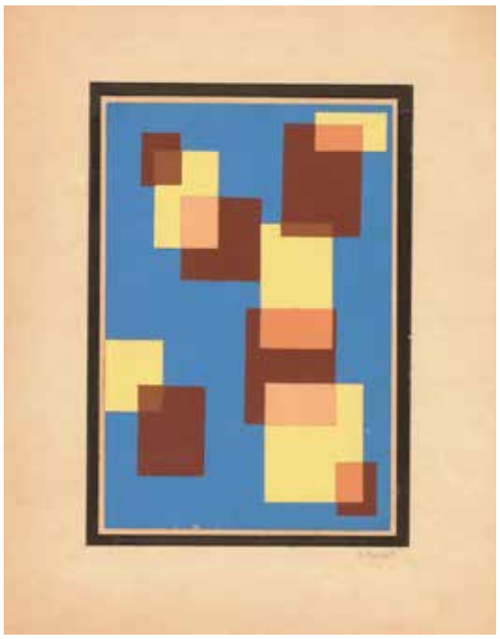
«Einführung in die Geschichte des Städtebaus. Dokumentation zur Vorlesung, ETH Zürich, Abt. für Architektur Prof. P. Hofer»
Wintersemester 1975/76, aufgeschlagen «Die Stadt als unstarr kohärentes Bezugssystem I: Basisdiagramm»
Baubibliothek, ETH Zürich

Margarete Peters, Jürg Reber und Christian Sumi
Biel. Zusammenhängende Grundrissaufnahme, typologischer Katalog der Wohnbauten
Zürich 1979
Hg. von der ETH Zürich, Abteilung für Architektur, Lehrstuhl für Geschichte des Städtebaus, Prof. Dr. Paul Hofer
Baubibliothek, ETH Zürich

Paul Hofer
Noto. Idealstadt und Stadtraum im sizilianischen 18. Jahrhundert
Zürich 1996

Transparenz

Der 1963 erstmals publizierte Text «Transparency. Literal and Phenomenal» von Colin Rowe und Robert Slutzky hat unter entwerfenden Architekten Kultstatus. Nicht zuletzt der am Institut gta entstandenen deutschen Übersetzung, die 1968 mit einem Kommentar Bernhard Hoeslis erschien und in der dritten, überarbeiteten Auflage 1989 durch ein Addendum Hoeslis erweitert wurde, verdankt er seine Popularität. Die Idee der Transparenz in ihrer Komplexität und ihrer historischen Dimension sichtbar zu machen und ihre Bedeutung für die Schweizer Architekturdiskussion herauszuarbeiten, blieb bis in die 1990er Jahre einer der Forschungsschwerpunkte am gta. 1992 lag mit *Transparence réelle et virtuelle* eine französische Ausgabe mit einem Vorwort Werner Oechslins vor, 1997 folgten eine 4., um eine Einführung Oechslins erweiterte deutsche Auflage sowie eine englische Ausgabe.

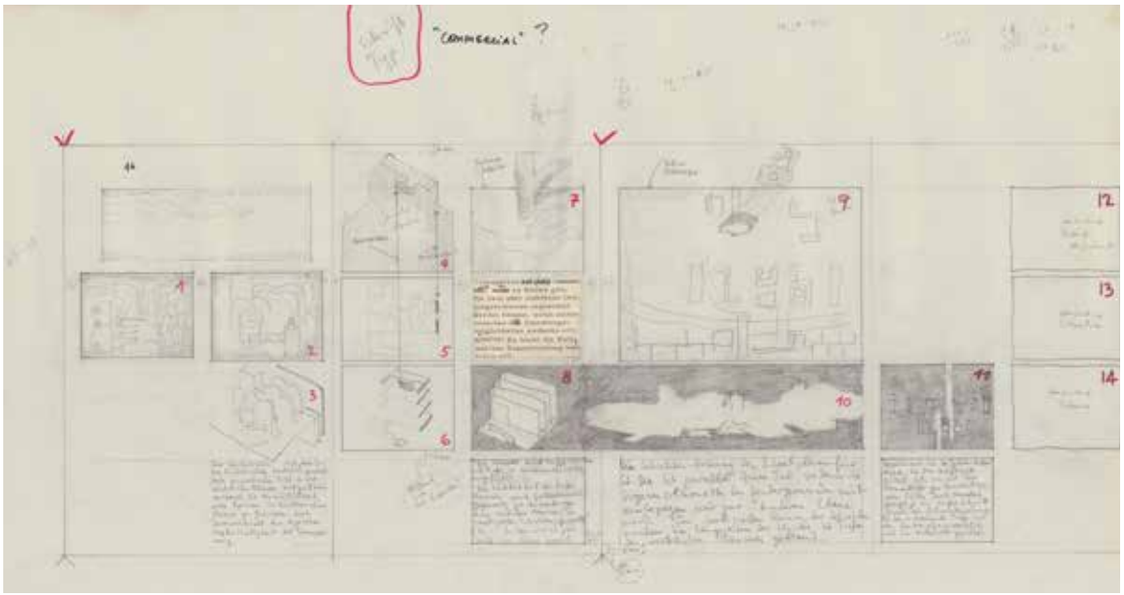


G. Knight
«Visual Transparency 20»
Studentenarbeit aus dem Unterricht von Bernhard Hoesli an der University of Texas
1955

Studierende während des Unterrichts von Bernhard Hoesli an der University of Texas
1955
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Heinrich Bernhard Hoesli

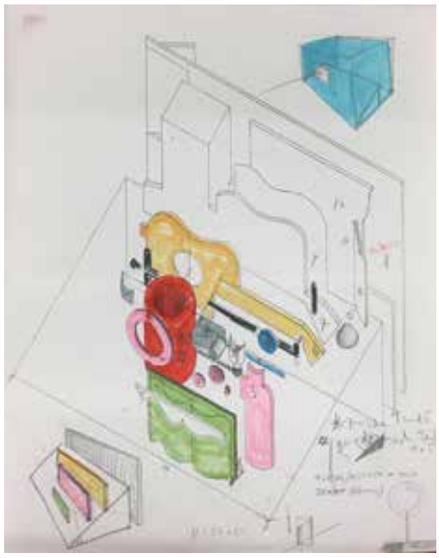
Bernhard Hoesli, Gründungsmitglied und späterer Vorsteher des Instituts gta, kam 1958 als Forschungsassistent von Werner M. Moser an die Architekturabteilung der ETH Zürich. Zuvor hatte er von 1951 bis 1957 an der School of Architecture der University of Texas in Austin gelehrt, einer Talentschmiede und Stätte jungen, unkonventionellen Lehrens und Lernens in den 1950er Jahren. Dort gehörte er mit Colin Rowe, Robert Slutzky, John Hejduk und Werner Seligmann zu den sogenannten Texas Rangers, denen es um die Lehrbarkeit der Prinzipien der Moderne ging und deren experimenteller Architekturunterricht sich insbesondere auf den Raum und den Entwurfsprozess fokussierte.

Als die Texas Rangers Austin nach und nach verliessen, verbreiteten sie ihre Ideen sowie ihren pädagogischen Ansatz, der seinerseits stark vom Bauhaus geprägt war. Hoesli ging an die ETH, wo er 1958 den später legendären Grundkurs einrichtete, John Hejduk an die Cooper Union in New York City und Colin Rowe an die Cornell University in Ithaca. Der Austausch unter den ehemaligen Texas Rangers blieb bestehen. Dies zeigt sich auch in der Arbeit des gta.



Bernhard Hoesli
Manuskript des Kommentars
Um 1967
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Heinrich Bernhard Hoesli

Bernhard Hoesli hat den Aufsatz *Transparency. Literal and Phenomenal* aus dem Jahr 1963 von Colin Rowe und Robert Slutzky ins Deutsche übersetzt, um einen erklärenden Kommentar erweitert und bezeichnenderweise als ersten Band der *Le Corbusier Studien* in der Schriftenreihe des gta publiziert. Der prominenten Nennung auf dem Einband zufolge versteht er sich als gleichberechtigter Autor der Schrift – durchaus zu Recht, hat er mit seinem Kommentar doch eine inhaltliche Erweiterung des ursprünglichen Transparenzbegriffs geleistet. In diesem macht Hoesli die Transparenz anhand eigener Bildgegenüberstellungen plausibel. Sein zentraler Gedanke ist, dass architektonische Transparenz im metaphorischen Sinne ein System von Mehrdeutigkeiten ist, die sich als konzeptionelle Durchlässigkeit verstehen lässt – oder auch als ein System von Komplexität und Widerspruch. Die Skizzen Hoeslis zeigen Vorstufen seines Kommentars. Links sind Entwürfe der Seiten 48/49 mit Fernand Légers *Trois Faces* und Le Corbusiers Villa Stein in Garches zu erkennen.



Räumliche Skizze mit handschriftlichen Hinweisen
zur Ausführung des Transparenzmodells
1997
gta Archiv / ETH Zürich, Sammlung gta Ausstellungen

Das Modell wurde für die von Werner Oechslin und Bruno Maurer konzipierte Ausstellung zum 30-jährigen Jubiläum des Instituts gta 1997 angefertigt. Grundlage war Bernhard Hoeslis Analyse eines Stilllebens von Le Corbusier, dessen schichtenartigen Aufbau Hoesli in einer Zeichnung auf Seite 48 seines *Transparenz*-Buches dargestellt und kommentiert hat.

Weitere Exponate

Studentische Übungen zum Thema «Transparenz» aus dem Unterricht von Bernhard Hoesli an der School of Architecture der University of Texas in Austin
1955/56
gta Archiv / ETH Zürich

Marc Frey
Studentische Arbeit aus Bernhard Hoeslis Grundkurs III «Übungen zur Transparenz» an der ETH Zürich, Blatt 1–3
2. Dezember 1960
gta Archiv / ETH Zürich

Transparenzmodell
gta Archiv / ETH Zürich

Colin Rowe, Robert Slutzky
Transparence réelle et virtuelle
Paris 1992
Übersetzt von Marianne Brausch, Sylvain Malfroy, mit einem Vorwort von Werner Oechslin
Aufgeschlagen S. 7 mit dem Vorwort von Oechslin
Bibliothek Werner Oechslin, Einsiedeln

Colin Rowe und Robert Slutzky
Transparenz
4., erw. Aufl., Basel / Boston / Berlin 1997 (*gta* 4)
Mit einem Kommentar von Bernhard Hoesli und einer Einführung von Werner Oechslin

Colin Rowe an Werner Oechslin
Brief vom 4. Oktober 1996 mit einer Würdigung des Vorworts von Werner Oechslin für die französische Ausgabe der Transparenz-Studie und der Bitte um einen entsprechenden Beitrag für die geplante deutsche Neuausgabe, die 1997 schliesslich in Zusammenarbeit mit dem gta erschien.
Bibliothek Werner Oechslin, Einsiedeln

Colin Rowe und Robert Slutzky
Transparency. Literal and Phenomenal
Perspecta, 8 (1963), S. 45–54, aufgeschlagen S. 49/50
Privatbesitz

Colin Rowe und Robert Slutzky
Transparenz
Basel und Stuttgart 1968 (*gta* 4 / *Le Corbusier Studien* 1)
Mit einem Kommentar von Bernhard Hoesli
Aufgeschlagen S. 48/49 mit dem allgemeinen Grundsatz, dass Transparenz immer dort entstehe, «wo es im Raume Stellen gibt, die zwei oder mehreren Bezugssystemen zugeordnet werden können.»
gta Archiv / ETH Zürich

Adolf Max Vogt an Nikolaus Pevsner
Brief vom 20. Mai 1969 mit einer Erwiderung auf die Kritik Pevsners an der deutschen Ausgabe von Rowes und Slutzkys Transparenz-Studie, insbesondere an dem Kommentar Bernhard Hoeslis

Nikolaus Pevsner an Adolf Max Vogt
Brief vom 22. Mai 1969
Bibliothek Werner Oechslin, Einsiedeln

Cornell University an Bernhard Hoesli
Brief vom 25. Juni 1982 über eine Publikation der Thomas Lecture, die Hoesli 1978 dort gehalten hat
gta Archiv / ETH Zürich

Raymond Studer
«Rational Diagrams»
Studentenarbeiten aus dem Unterricht von Bernhard Hoesli an der University of Texas
1955
gta Archiv / ETH Zürich

Gruppenbild des Lehrkörpers an der School of Architecture der University of Texas in Austin
1956
gta Archiv / ETH Zürich

Hu. Jorg, 8. Semester
Studentenarbeit zum Thema «Formelemente, Formsysteme» aus dem Unterricht von Bernhard Hoesli an der ETH Zürich
1966
gta Archiv / ETH Zürich

Hans-Christian Brandenburg, 5. Semester
Studentenarbeit zum Thema «Transparenz» aus dem Unterricht von Bernhard Hoesli an der ETH Zürich
Wintersemester 1964/65
gta Archiv / ETH Zürich

Werk, Bauen + Wohnen, 71 (1984), Nr. 11
Aufgeschlagen S. 16/17 mit dem Nachruf Heinz Ronners auf Bernhard Hoesli und einem Auszug aus der Trauerrede Paul Hofers vom 11. September 1984
Baubibliothek, ETH Zürich

Architektur lehren: Bernhard Hoesli an der Architekturabteilung der ETH Zürich
Einladung zur Buchvernissage
12. Dezember 1989
gta Archiv / ETH Zürich

Typologie

Die Typologie und ihre Rolle im Entwurfsprozess war seit den 1960er Jahren das zentrale Thema einer Debatte, an der sich Architekten wie Saverio Muratori, Carlo Aymonino, Giorgio Grassi und Aldo Rossi beteiligten und die von Italien aus auch auf die ETH Zürich und das Institut gta ausstrahlte. Mit Aldo Rossi, der 1972 und erneut 1976 jeweils zwei Jahre an der Architekturabteilung lehrte, richtete sich der entwerferische Fokus auf Begriffe wie Stadt und Typologie. Die Vehemenz, mit der dies geschah, hatte weitreichende und anhaltende Auswirkungen auf die Schweizer Architektur.
Der Typus wurde als eine die Geschichte überdauernde Grundform verstanden. In der Konkretion des architektonischen Entwurfs erhielt (und erhält) diese ihre spezifische, von den jeweiligen Bedingungen mitbestimmte Ausprägung. Die Grundform lässt sich durch das Studium der Überlieferung, etwa durch die Erfassung von Stadtgrundrissen in Zeitschichten, bestimmen. Sie galt als Grundelement der Stadt.
Als der Architektur und dem Städtebau inhärentes Ordnungssystem bietet die Typologie somit sowohl einen wissenschaftlich-systematischen als auch einen individuell narrativen Zugang zur Geschichte.

Giovanella Bianchi, Ebe Gianotti, Paola Giuliani, Werner Oechslin und Luca Ortelli
«Berlin MCMLXXXIV»
Lageplan der IBA-Neubaugebiete in Berlin mit Ansichten einzelner Projekte
1984
Bibliothek Werner Oechslin, Einsiedeln

Die Zeichnung ist in der Manier der Stadtpläne des 18. Jahrhunderts angelegt. Um den Grundriss der Neubaugebiete der Internationalen Bauausstellung (IBA) 1987 in Berlin sind Perspektiven geplanter Gebäude gruppiert. Die rechts oben sitzende Gestalt würfelt farbig gefasste Bautypen über das Blatt. Sie erinnert an eine entsprechende Figur auf der 1976 an der Biennale gezeigten *Città analoga* wie auch die Bautypen selbst, welche die geometrischen Volumen auf der Collage von Aldo Rossi und seinen Mitstreitern evozieren. Hier schliesst sich der Kreis, denn die historischen Vorlagen für die *Città analoga* waren zu einem Teil aus den Büchern und Werken in der Bibliothek Werner Oechslins zusammengestellt worden.

Der Plan wurde für die von Werner Oechslin mitkuratierte Ausstellung *Idee, Prozess, Ergebnis. Die Reparatur und Rekonstruktion der Stadt* geschaffen, die 1984 die Zwischenergebnisse der Planungen und Arbeiten für die IBA präsentierte und anschliessend auf der XVII Triennale di Milano zu sehen war.

© DAM und Reichlin & Reinhart, Bruno Reichlin, Fabio Reinhart.
Foto: Uwe Dettmar

Bruno Reichlin und Fabio Reinhart
Casa Tonini, Torricella
1972–1974
Arbeitsmodell M 1:50
Deutsches Architekturmuseum, Frankfurt am Main

Die Casa Tonini lässt sich als Paradebeispiel typologischen Entwerfens lesen. Es handelt sich nicht um eine mimetische Nachahmung, sondern um eine strukturelle Wiederaufnahme. Aus der Analyse palladianischer Villen destillieren Reichlin und Reinhart die geometrisch-formale Quintessenz heraus und interpretieren sie neu.

Weitere Exponate

Aldo Rossi
I quaderni azzurri
Hg. von Francesco Dal Co
Mailand und Los Angeles 1999
Heft 11 (28. Februar – 6. Juni 1972), o. S., aufgeschlagen der Tagebucheintrag vom 2. Juni 1972 zur «Typologie als Kern der architektonischen Grammatik»
Baubibliothek, ETH Zürich

Aldo Rossi
Vorlesung «La costruzione del territorio nel canton Ticino»
Wintersemester 1976/77, ETH Zürich
Manuskript der 3. Vorlesung «Bautypologie und urbane Form», 27. Januar 1977
gta Archiv / ETH Zürich

Aldo Rossi, Eraldo Consolascio und Max Bosshard
La costruzione del territorio. Uno studio sul Canton Ticino
Lugano 1979
Mit einem Vorwort von Bruno Reichlin und Fabio Reinhart und einem Postskriptum von Werner Oechslin, aufgeschlagen S. 456/457
Baubibliothek, ETH Zürich

Werner Oechslin
Monotonie von Blondel bis Durand. Reduktion einer architektonischen Ästhetik?
werk-archithese, 64 (1977), Nr. 1: *Monotonie*, S. 29 – 33, aufgeschlagen S. 29
Bibliothek Werner Oechslin, Einsiedeln

Casabella, 49 (1985), Nr. 509/510: *I terreni della tipologia*, aufgeschlagen S. 84/85 und S. 66/67
Baubibliothek, ETH Zürich / Privatbesitz

Werner Oechslin
Premises for a Resumption of the Discussion of Typology
Assemblage, 1 (Okt. 1986), S. 36 – 53, aufgeschlagen S. 42/43
Bibliothek Werner Oechslin, Einsiedeln

Fünf Fotografien von Stichen in Francesco de' Ficoroni, *Itali ed altri strumenti lusorj degli antichi Romani*, Rom 1734
Bibliothek Werner Oechslin, Einsiedeln

Werner Oechslin
«Typologie»
Reader zu seiner Vorlesungsreihe «Architektur- und Kulturgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts»
Vor 2003
Privatbesitz

Bruno Reichlin und Fabio Reinhart
Casa Tonini, Torricella
1972–1974
Gesamtdarstellung in neun Motiven
Achsensymmetrisch geklappte Isometrien der Haushälften
Deutsches Architekturmuseum, Frankfurt am Main

Die Präsenz Palladios in der Schweizer Architektur
Zürich 1975, aufgeschlagen S. 26/27
gta Archiv / ETH Zürich

3. Professuren

Professur für Geschichte und Theorie der Architektur / Prof. Dr. Maarten Delbeke

Die Santa Casa di Loreto führt viele Aspekte barocker Architektur und deren Kultur vor Augen. Die angebliche Transposition des Hauses der Heiligen Familie von Nazareth nach Italien machte es zu einem mythischen Objekt, das zahllose Kopien und Nachbauten des ummantelnden Renaissanceschreins und des biblischen Inneren in einer Vielzahl von Medien und Grössen legitimierte. So verkörpert die Casa Santa die für die Epoche typische Verbindung von Wissensformen, künstlerischen und religiösen Praktiken und Diskursen innerhalb eines internationalen, gar globalen Aktionsradius. Derlei Verknüpfungen sind Gegenstand der Forschung am Lehrstuhl, die Architektur als kulturelle Praxis von gesellschaftlicher Bedeutung und Relevanz zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort versteht.

Modell der Gnadenkapelle Einsiedeln (Ausstellungsansicht)
Frühes 19. Jahrhundert
Sammlung Kloster Einsiedeln

Die Gnadenkapelle von Einsiedeln ist eine Nachbildung der Santa Casa von Loreto. Das Modell entstand aus Anlass der Wiederherstellung der Kapelle nach ihrer Zerstörung durch französische Revolutionstruppen.

Weitere Exponate

Wilhelm Gumppenberg
Atlas Marianus [...]
2 Bde., Ingolstadt: Gregor Haenlin, 1657, aufgeschlagen Frontispiz des Liber II
Jesuitenbibliothek Zürich

François Maximilien Misson
Voyage d'Italie [...]
4 Bde., 5. Ausg., Utrecht: Guillaume van de Water und Jacques van Poolsum, 1722
Band I, aufgeschlagen S. 301/311
Zentralbibliothek Zürich

[Baldassare Bartoli]
Historische Beschreibung des Heil. Hauses zu Loreto [...]
Frankfurt am Main: Johann Leonard Buchner, 1725, aufgeschlagen Frontispiz, ausgeklappt Tafel mit Innenansicht
Bibliothek Werner Oechslin, Einsiedeln

Notizie della Santa Casa della Gran Madre di Dio Maria Vergine adorato in Loreto [...]
Ancona: Niccola Bellelli, 1755, aufgeschlagen S. 42/43
Bibliothek Werner Oechslin, Einsiedeln

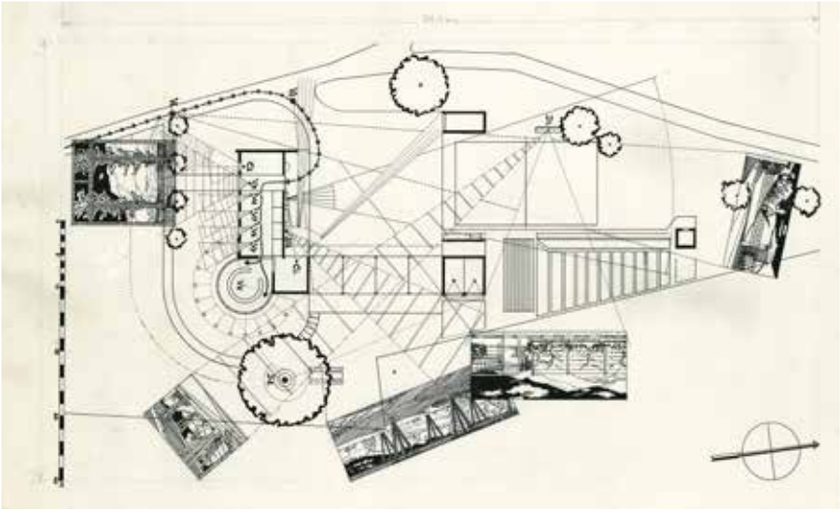
Marc-Antoine Laugier
Essai sur l'Architecture
Neue, durchges., verb. und verm. Ausg., Paris: Duchesne, 1755 (Erstausg. 1753), aufgeschlagen Frontispiz
Bibliothek Werner Oechslin, Einsiedeln

Pietro Perfetti
Sacellum Beatae Mariae Virginis Einsidlensis Divinitus consacratum
1760
Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung

Vincenzio Murri
Dissertazione Critico-Istorica sulla Identità della Santa Casa di Nazarette ora Venerata in Loreto
Loreto: Alessandro Carnevali, 1791, ausgeklappt Tafeln mit Grundriss und Aussenansicht
Bibliothek Werner Oechslin, Einsiedeln

Professur für Architekturtheorie / Prof. Dr. Laurent Stalder

Wie kaum ein anderer Bereich prägt die Technik die Architektur: zum einen in Form von konkreten Apparaten oder Mechanismen, zum anderen als neuer Referenzrahmen, wie er in zahlreichen Maschinenanalogien oder in Vorstellungen über die Leistungsfähigkeit der Architektur zum Ausdruck kommt. Um diesen Veränderungen und vor allem ihrer Bedeutung in Architektur und Gesellschaft gerecht zu werden, muss der historisch überlieferte Architekturbegriff hinterfragt und mit der architektonischen Praxis konfrontiert werden. Diese Auseinandersetzung hat an der ETH Zürich eine lange Tradition, die von den Schriften Gottfried Sempers oder Sigfried Giedions über Projekte von Hannes Meyer oder Fritz Haller bis in die Gegenwart reicht.



Hannes Meyer
Kinderheim Mümliswil
Situationsplan mit schematischer Darstellung der Blickachsen und Verkehrswege
Um 1939
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Hannes Meyer

Weitere Exponate

Edelaar Mosayebi Inderbitzin Architekten mit Laurent Stalder (Berater)
Jungfrau Ostgrat (Besucherzentrum mit Uhrenmuseum)
Studienauftrag 2012, 1. Preis
Modell

Made in mit Laurent Stalder (Berater)
Erweiterung Kunstmuseum Basel
Eingeladener Wettbewerb 2009, 2. Rang
Modell

Schwellenatlas. Von Abfallzerkleinerer bis Zeitmaschine
ARCH+, 41 (2009), Nr. 191/192
Hg. von Laurent Stalder, Elke Beyer, Kim Förster und Anke Hagemann

Laurent Stalder und Georg Vrachliotis (Hg.)
Fritz Haller. Architekt und Forscher
Zürich 2015

Atelier Bow-Wow. アトリエ・ワン
Faltblatt zur Ausstellung in der Haupthalle der ETH Zürich, Zentrum, 28. Februar – 21. März 2013

God & Co: François Dallegret. Beyond the Bubble
Faltblatt zu der vom 4. bis zum 24. Mai 2012 an der ETH Zürich, Hönggerberg gezeigten Ausstellung der Architectural Association School of Architecture, London und des Instituts gta

Alessandra Ponte, Laurent Stalder und Thomas Weaver (Hg.)
God & Co: François Dallegret. Beyond the Bubble
London 2011

Cornelia Escher
Zukunft entwerfen. Architektonische Konzepte des GEAM (Groupe d'Études d'Architecture Mobile) 1958 –1963
Zürich 2017

Kornel Ringli
Designing TWA. Eero Saarinens Flughafenterminal in New York
Zürich 2015

Architecture / Machine
Plakat der internationalen Tagung an der ETH Zürich am 30. und 31. Januar 2015

Moritz Gleich und Laurent Stalder (Hg.)
Architecture/Machine. Programs, Processes and Performances
Zürich 2017 (*gta papers* 1)

Titularprofessur für Architekturgeschichte der Moderne / Prof. Dr. Ita Heinze-Greenberg

Eine Architekturgeschichte der Moderne?

Der Begriff der Moderne impliziert an sich eine Lossagung von der Geschichte und einen Anspruch auf zeitlose Gegenwart. «Doch, auch ‹Geschichtslosigkeit› ist eine Geschichtskonstruktion» (Werner Oechslin, 2012). Im Prozess des Fortschreitens ist die Moderne längstens von der Geschichte vereinnahmt. Auch wenn ihre Protagonisten die Idee des Stils vehement ablehnen, so ist bereits mit der 1932 von Johnson und Hitchcock ausgerichteten MoMA-Schau das Neue Bauen einem Stilkanon unterworfen.

Novität, als allumfassende Neuerung gedacht, bleibt, auch in der Rückschau, die bewegende Kraft der Moderne. Der Neue Mensch ist die grosse Obsession zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die Erben der Instustriellen Revolution mobilisieren das gesamte Instrumentarium innovativer Technologien und das Potential neuer Materialien und Produkte, um ästhetische, kulturelle wie sozialpolitische Reformen umzusetzen. Im *Befreiten Wohnen* (Sigfried Giedion, 1929) finden sie ihren besten Ausdruck. Rationalitätsmodelle Taylor'schen Zuschnitts wie Normierung und serielle Fertigung kulminieren in Typisierungsbestrebungen, die zur Gratwanderung zwischen totaler und totalitärer Erfassung werden.

Ernst Bloch meint im Neuen Bauen einen migratorischen Grundzug zu erkennen: «Heute sehen die Häuser vielerorts wie reisefertig drein» schreibt er und attestiert der westlichen Architektur eine feinfühlige Vorahnung auf das Hitlerische. Das Exil gebiert den Mythos der Moderne, den die post- und post-postmoderne Kritik einer grundlegenden Revision unterziehen sollte.

In der Aufarbeitung der Moderne, ihrer beachtlichen Leistungen und Vielfältigkeiten wie ihrer verstörenden Paradoxien sehen wir unsere fortlaufende Aufgabe. Es ist vor allem der Versuch, über die Objekte unserer Wissbegierde diejenige geschichtliche Entwicklung in den Blick zu bekommen,

der sie ihre Möglichkeit der Entstehung und Wirkung verdanken. Dies evoziert kontinuierliche, dynamische Übersetzungsarbeit, die sich ihren historischen Gegenständen mit immer neuen, jetztzeitlichen Interpretationen nähert und sie damit vergegenwärtigt.

Collage einer Fotografie des De La Warr Pavilion in Bexhill-on-Sea von Erich Mendelsohn (1934–1936) (Foto: Marta Gutowska) und eines verpixelt wiedergegebenen Prints von Teun Hocks

Weitere Exponate

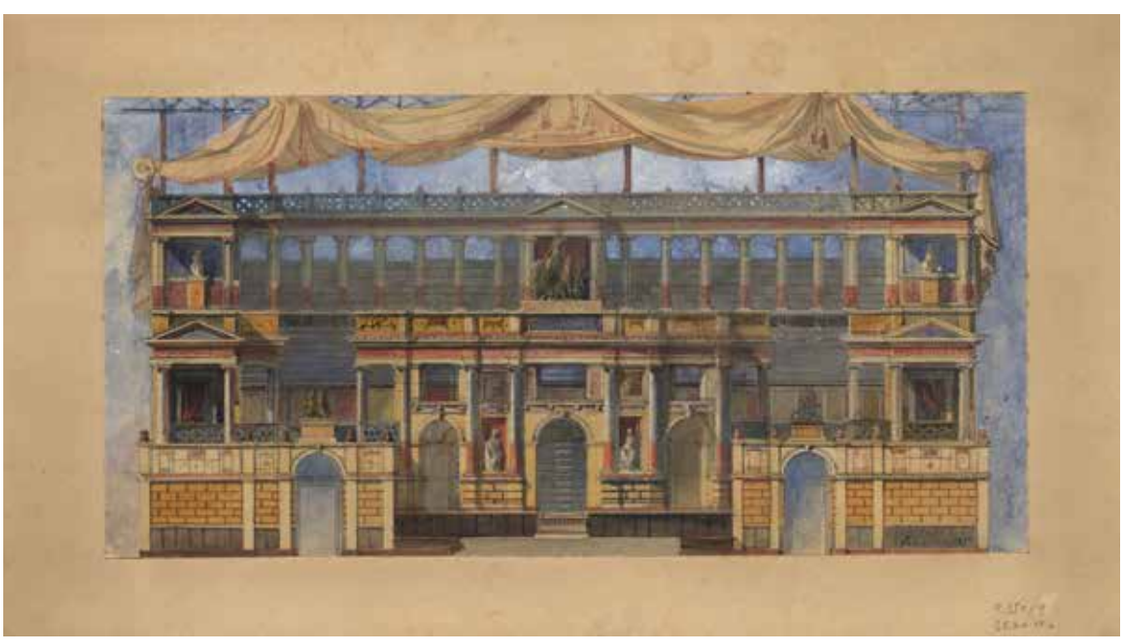
Werner Oechslin
Moderne Architektur – welche Geschichte?
Der Epochenbegriff einer «Moderne» soll in der Baukunst der ersehnten Geschichtslosigkeit zu dienen
Kopie aus der *Neuen Zürcher Zeitung* vom 7. Januar 2012
Bibliothek Werner Oechslin, Einsiedeln

Werner Oechslin
Moderne Architektur – welche Geschichte?
Typoskript zu dem am 7. Januar 2012 in der *Neuen Zürcher Zeitung* erschienenen Artikel mit Notizen sowie Notizblatt
Bibliothek Werner Oechslin, Einsiedeln

Professur für Kunst- und Architekturgeschichte / Prof. Dr. Philip Ursprung

Während seines Londoner Exils wollte Gottfried Semper Joseph Paxtons für die Great Exhibition 1851 errichteten Crystal Palace, das «glasbedeckte Vakuum», wie er es polemisch nannte, ausstatten. Er erhielt den Auftrag nicht. Nach dem Umzug des Ausstellungspalastes nach Sydenham 1854 schlug er – abermals ohne Erfolg – vor, in der riesigen Halle ein Theater einzubauen. Die Unvereinbarkeit zweier räumlichen Logiken – eines abstrakten, modularen Systems und einer in der Antike fussenden Form – steht am Beginn einer Reihe von Projekten, die Philip Ursprung seit 1993 verfolgt, als er Assistent von Kurt W. Forster am Institut gta wurde.
Sempers Œuvre kreist um das Theatralische und Szenographische. Das Performative zieht sich als ein roter Faden durch die Forschungen der Professur. Philip Ursprungs Habilitation, die am gta entstand, hat das Werk von Allan Kaprow und Robert Smithson, den Protagonisten von Happening und Land Art, zum Thema. Emily Scotts Arbeit zu Land Art, Klimawandel und der Politik des Territoriums floss

in den Band *Critical Landscapes* ein. Mechtild Widrichs Forschung zum Performativen liegt dem Buch *Participation in Art and Architecture* zugrunde. Mit Jürg Berthold und Ursprung leitete sie im Cabaret Voltaire eine Tagung zum Begriff «Präsenz». *Presence* ist ein Skript, das aufgeführt werden kann.
Die Great Exhibition brachte zuvor nie gesehene Ströme von Besuchern nach London und markiert damit auch den Beginn der Tourismusindustrie. Gemeinsam mit Alex Lehnerer, Bas Princen, Armin Linke und dem Künstlerkollektiv U5 führt Ursprung seit 2015 am Future Cities Laboratory in Singapur das Projekt «Tourism and Cultural Heritage» durch. Der Signature Drink Dengue Sling schützt vor tropischem Fieber.
Ausstellungen sind für die Professur Medien der Forschung, nicht bloss Darstellung von Resultaten. *Herzog & de Meuron. Naturgeschichte*, entstanden am Canadian Centre for Architecture in Montreal auf Einladung von Kurt W. Forster, zielte auf eine kritische Revision der Gattung der Architekturausstellung. Ein Ergebnis von Dora Imhofs Forschungen zur Museums- und Ausstellungsgeschichte und zur Oral History ist der Band *Museum of the Future*.
In der Londoner Great Exhibition trafen Kunst, Wissenschaft, Industrie und Wirtschaft aufeinander. Das Doktoratsprogramm ProDoc «Art & Science», das Ursprung mit Nina Zschocke zwischen 2006 und 2012 leitete, knüpft daran an. Das von Nina Zschocke mitherausgegebene Buch *Diversität* gehört zu den Resultaten.
Mit dem Vergleich zwischen dem Crystal Palace und Herman Melvilles im selben Jahr erschienenen Buch *Moby Dick* hebt *Der Wert der Oberfläche* an. Die Graphiker Marco Walser und Adeline Mollard (Elektrosmog) haben sich von *Moby Dick* inspirieren lassen. Die Schrift des Covers greift auf die Originalausgabe von 1851 zurück. Ludwig Mies van der Rohe (alias Captain Ahab) und Gene Summers (alias Schiffszimmermann) versuchen Mitte der 1950er Jahre vor dem Modell des Seagram Building, New York, einer Art vertikalem Crystal Palace, die Unvereinbarkeit von Form und System zu überwinden. Die Leere wird durch präzise Detaillierung gerahmt.



Gottfried Semper
Theatereinbau im Crystal Palace in Sydenham, Aufriss
Entwurf, 1854–1863
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Gottfried Semper

Weitere Exponate

Philip Ursprung
Grenzen der Kunst. Allan Kaprow und das Happening, Robert Smithson und die Land Art
München 2003

Emily Eliza Scott und Kirsten Swenson (Hg.)
Critical Landscapes. Art, Space, Politics
Oakland, Calif. 2015

Martino Stierli und Mechthild Widrich (Hg.)
Participation in Art and Architecture. Spaces of Interaction and Occupation
London 2016

Jürg Berthold, Philip Ursprung und Mechthild Widrich (Hg.)
PRESENCE. A Conversation at Cabaret Voltaire
Zürich 2016

U5
Dengue Sling
2016

Philip Ursprung (Hg.)
Herzog & de Meuron. Naturgeschichte
Baden 2002, Neuaufl. 2005

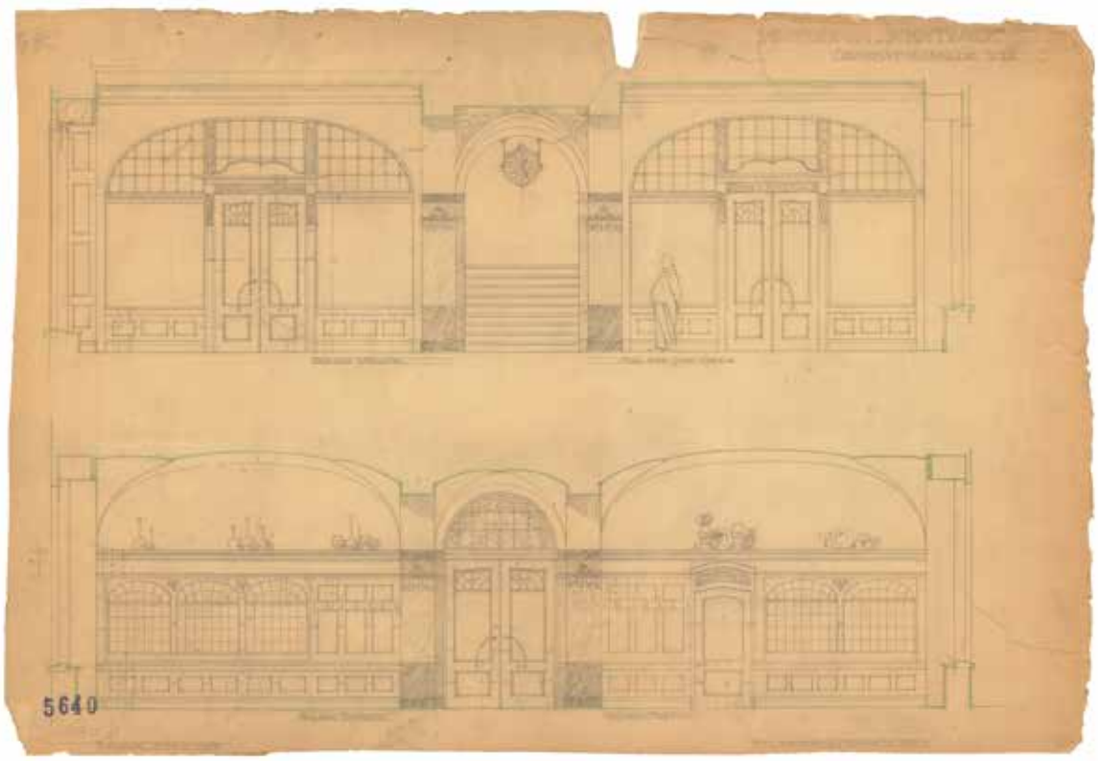
Cristina Bechtler und Dora Imhof (Hg.)
Museum of the Future
Zürich 2014

Nina Zschocke, André Blum, Hans-Jörg Rheinberger und Vincent Barras (Hg.)
Diversität. Geschichte und Aktualität eines Konzepts
Würzburg 2016

Philip Ursprung
Der Wert der Oberfläche. Essays zu Architektur, Kunst und Ökonomie
Zürich 2017

4. Weitere Vitrinen

Davos erfindet sich neu: Vom Lungenkurort zum Kongressstandort



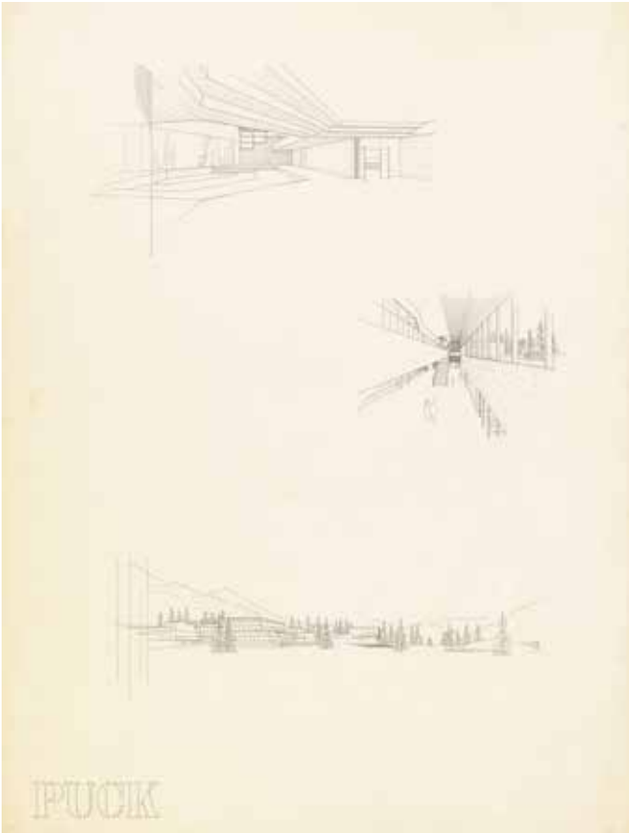
Pfleghard & Haefeli
Sanatorium Schatzalp
1898–1900
gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Pfleghard & Haefeli

Aufstieg zum Lungenkurort

1853 entdeckte der Mediziner Alexander Spengler die heilende Wirkung der Davoser Höhenluft und schuff damit die Voraussetzung für den Aufstieg von Davos zum internationalen Luftkurort. Von den zahlreichen Sanatorien und Heilstätten hat die von den Zürcher Architekten Otto Pfleghard und Max Haefeli in den Jahren 1898 bis 1900 erbaute Schatzalp dank des Romans *Der Zauberberg* (1924) von Thomas Mann besondere Berühmtheit erlangt. Nachdem seit 1948 das gegen Tuberkulose wirksame Antibiotikum Streptomycin eingesetzt wurde, verloren die Luftkurorte an Bedeutung. Bereits 1949 waren in Davos die Logiernächte des Kurbetriebes im Vergleich zum Vorjahr um knapp 200 000 auf 1,3 Mio. zurückgegangen. Das legendäre Sanatorium Schatzalp wird seit 1954 als Hotel geführt. Der Luftkurort Davos büsste mit dem an die Tuberkulose gebundenen Fremdenverkehr einen wichtigen Wirtschaftszweig ein und musste von den 1950er Jahren an neue Wege beschreiten, um für den «ungebundenen» Tourismus attraktiv zu werden.

Sicherung der Flächen im Zentrum

1941 – während des Zweiten Weltkrieges – lancierte der Architekt und Nationalrat Armin Meili die vom Bund finanzierte «Hotel- und Kurortsanierung». Es entstanden Planungen für insgesamt 35 Kurorte in der Schweiz, darunter auch für Davos. Die Kurortsanierung wurde als «Gemeinschaftsaufgabe von gesamtschweizerischem Interesse» erachtet und sollte die Schweizerischen Tourismus- und Kurorte baulich auf das Wiedereinsetzen des Fremdenverkehrs nach Kriegsende vorbereiten. Mit landesplanerischen Mitteln und gezielter Ortsplanung wollte man die bauliche Entwicklung so vorantreiben, dass neben der Hotelsanierung auch «glücklich» gestaltete Orts- und Landschaftsbilder entstehen würden. Der im Rahmen der Kurortsanierung entwickelte «Zonenplan Davos» legte neben den Wohn-, Gewerbe- und Ferienhauszonen für bestimmte Gebiete explizit Bauverbote fest – darunter für den zentral gelegenen Kurpark und das südlich angrenzende Flugfeld. 1961 erliess Davos ein Baugesetz mit einem Zonenplan, der an die Vorarbeiten der Kurortsanierung anknüpfte. Auch in diesem Zonenplan wurden der Kurgarten, der Golfplatz und das Flugfeld von Bebauung freigehalten. Diese Flächen standen später für die Verlegung des Golfplatzes und die Realisierung des Kultur- und Sportzentrums mit Hallenbad (1965), Kongresszentrum (1969) und Eishalle zur Verfügung.



Ernst Gisel
Entwurf für Ideenwettbewerb für das Kultur- und Sportzentrum Davos, 1959
Kennwort «PUCK»
gta Archiv / ETH Zürich, Vorlass Ernst Gisel

Ideenwettbewerb

1959 führte Davos einen Ideenwettbewerb für ein Kultur- und Sportzentrum mit Kongresshaus, Schwimmbad und Kunsteisbahn durch. Mit diesen Einrichtungen sollte die notwendige Infrastruktur für den

wirtschaftlichen Strukturwandel vom an die Tuberkulose «gebundenen» zum «ungebundenen» Tourismus geschaffen werden. Als Ergebnis des Wettbewerbs wurden Planung und Bau der Eissporthalle dem Davoser Architekturbüro Krähenbühl übertragen. Der Zürcher Architekt Ernst Gisel erhielt den Auftrag für die Realisierung des Hallen- und Gartenbades und des Kongresshauses. Ernst Gisel, geboren 1922, hatte mit seinem 1955 fertiggestellten Parktheater Grenchen über die Landesgrenzen hinaus Beachtung gefunden. 1959 legte er in Davos mit seinem Wettbewerbsbeitrag PUCK einen Entwurf für das neue Zentrum vor, der Wert auf eine Einfügung der Gebäude in die Topographie legte. Den Eingang zum Kongresszentrum sah er von der Promenade her vor.

Davos wagt Grosses im Kurpark

1913 kaufte der Davoser Kurverein im Talboden fünf Hektaren Land und legte auf diesem Gelände 1914 einen nach französischem Vorbild gestalteten Kurgarten an. 1948 wurde das Gelände um weitere drei Hektaren ergänzt. Bereits 1893 hatte Sir Arthur Conan Doyle auf einer Wiese oberhalb von Davos-Dorf Golfbälle abgeschlagen. 1927 wurde auf Initiative von zwei in Davos ansässigen Briten im Kurparkareal ein Golfplatz eingerichtet. 1960 wurde dieser auf das ehemalige Flugfeld «In der Matte» südlich der Bahnlinie verlegt und erweitert. Damit wurde im Zentrum von Davos der notwendige Platz für das Kultur- und Sportzentrum frei. Dessen Realisierung am Rand des Kurgartens war mit der Umgestaltung der strengen Kurgartenanlage zu einer aufgelockerten Berglandschaft verbunden. In einem 1961 entstandenen Plan hielt Architekt Ernst Gisel fest, wie er sich die Umgebungsgestaltung von Hallenbad und Kongresszentrum vorstellte. Insgesamt 150 Bäume des historischen Kurgartens – grösstenteils Arven – wurden im Zuge der Umgestaltung mit dem Wurzelballen ausgegraben und versetzt.

Fritz Maurer
Kongresshaus und Hallenbad Davos von Ernst Gisel
1969/70
gta Archiv / ETH Zürich, Vorlass Ernst Gisel

Ernst Gisels Kongresshaus für Davos

Ab 1967 wurde mit dem Bau des Kongresszentrums (mit integrierter Sanitätshilfsstelle im Untergeschoss) begonnen. Im Dezember 1969 konnte es zusammen mit der Davoser Bevölkerung und geladenen Gästen feierlich eröffnet werden.

Ernst Gisel konzipierte das Kongresszentrum als flexibel nutzbares Kulturzentrum, das gleichermassen für internationale Kongresse wie lokale Vereinsveranstaltungen, für Konzerte, Theateraufführungen und Bankette genutzt werden konnte. Ein zentrales Anliegen war dem Architekten die Sichtbarkeit des Ortes mit dem Park und dem Bergpanorama. Der Plenarsaal des Kongresshauses wurde durch Oberlichter und ein grosses Aussichtsfenster mit Tageslicht versorgt.
«Das Kongresshaus als kulturelles Zentrum der Landschaft Davos war als möglichst flexibles Raumgebilde zu planen, das sich den verschiedenartigsten Veranstaltungen anzupassen vermag. Endlich erhält die Bevölkerung von Davos die lang vermissten neutralen Räume für Zusammenkünfte ihrer Ortsvereine. … Die Stimmung der Räume soll währschaften einheimischen Landsleuten ebenso entsprechen wie verwöhnten ausländischen Gästen.» Ernst Gisel, Architekt, Erläuterungsbericht zum Kongresshaus Davos

Erweiterung des Kongresszentrums Davos
Grundrissvignette auf dem Tuch zur Aufrichte im Herbst 1989
gta Archiv / ETH Zürich, Vorlass Ernst Gisel

Kongresshaus-Erweiterung

Bereits Ende der 1970er Jahre bestand Bedarf für die Erweiterung des Kongresszentrums um fünf Seminarräume. Den östlich ans Kongresshaus angrenzenden Bau realisierte 1979 der Davoser Architekt Christian Meisser. 1985 erhielt Ernst Gisel den Auftrag, das Davoser Kongresshaus grundlegend zu vergrössern. Im Zuge dieser Erweiterung wurde der Zugang zum Kongresszentrum an die Promenade verlegt. Beim Bau des Kongresshauses Ende der 1960er Jahre war der Eingang aus Kostengründen auf der Höhe des Hallenbads im Talboden angelegt worden. Die bei der Erweiterung verwendeten Materialien setzten sich im Inneren von denjenigen im bestehenden Teil deutlich ab. Um den wachsenden Kapazitätsanforderungen entsprechen zu können, wurde das Kongresszentrum Davos erneut 2009 bis 2011 von Degelo Architekten Basel umgebaut und Richtung Talstrasse erweitert.
Im März 1970 fand der Internationale Fortbildungskongress der deutschen Bundesärztekammer erstmals im neuen Kongresszentrum statt. Höhepunkt dieses 18. Kongresses in Davos war eine Live-Schaltung via Satellit aus dem NASA-Zentrum Houston mit der Übertragung von Fachbeiträgen

zum Thema Raumfahrtmedizin. Aus mehreren europäischen Städten wurden zudem Ärzte zugeschaltet, die mittels Telefonleitung auch Fragen stellen konnten. Dieser interkontinentale fachliche Austausch war dank des mit modernster Technik ausgestatteten neuen Kongresszentrums Davos möglich. Über diesen Kongress berichteten inländische und ausländische Zeitungen und Fernsehanstalten.
Bereits ein Jahr nach der Eröffnung des Kongresszentrums Davos fand 1971 erstmals das von Prof. Klaus Schwab initiierte «European Management Symposium» statt, das seit 1987 unter dem Namen «World Economic Forum» fortgeführt wird. Klaus Schwab war auf der Suche nach einem geeigneten Veranstaltungsort auf das neuerbaute Kongresszentrum Davos aufmerksam geworden.

Weitere Exponate

Thomas Mann
Der Zauberberg
Berlin 1925
Privatarchiv

Entwicklung der Teilnehmerzahlen an den Internationalen Fortbildungskongressen der Bundesärztekammer 1953–1966
Grafik
Bundesarchiv, Koblenz

Ärztekongress im Theatersaal des Hotel Europe, verschiedene Jahre
Fotoarchiv des Deutschen Ärzteblattes
Privatarchiv

Kurhaus Davos mit Theatersaal, Davos-Platz (heute Hotel Europe, Theatersaal abgebrochen)
1886
Privatbesitz

Urkunde zur Überreichung des Ehrengrundstücks vor dem Kongresshaus Davos an die Deutsche Bundesärztekammer
Bundesärztekammer, Berlin

Teilnehmerzahlen an den Internationalen Fortbildungskongressen der Bundesärztekammer 1953–1966
Bundesarchiv, Koblenz

Zonenplan Davos, 1961
Archiv Marcel K. Hofmann, Madulain

Ernst Friedrich Burckhardt
Kurortsanierung Davos, 1945
gta Archiv / ETH Zürich

Kurpark Davos
gta Archiv / ETH Zürich
Bildarchiv der ETH-Bibliothek Zürich

Ernst Gisel
Situationsplan Kurpark mit Hallenbad und Kongresshaus
Projekt, 1961
gta Archiv / ETH Zürich

Frei Otto
Bewegliches Schnee- und Regendach für die Kunsteisbahn Davos, Membrandach an Seilen
Berlin, 10. Mai 1966
gta Archiv / ETH Zürich

Ernst Gisel, Architekt
Erläuterungsbericht seines Beitrags zum Ideenwettbewerb 1959

Eröffnung eines Ärztekongresses
Fotoarchiv des Deutschen Ärzteblattes

Ernst Gisel
Kongresshaus und Hallenbad Davos
Modelle
gta Archiv / ETH Zürich

Fritz Maurer, Zürich
Kongresshaus-Erweiterung
Fotografien
gta Archiv / ETH Zürich

Medizin Interkontinental
«Houston, wir haben kein Problem»

Hans Furter, Davos
Modernste Technik im Kongresshaus Davos
1969
gta Archiv / ETH Zürich

Live-Übertragung aus Houston, Texas, ins Kongresszentrum Davos
1970
Fotoarchiv des Deutschen Ärzteblattes

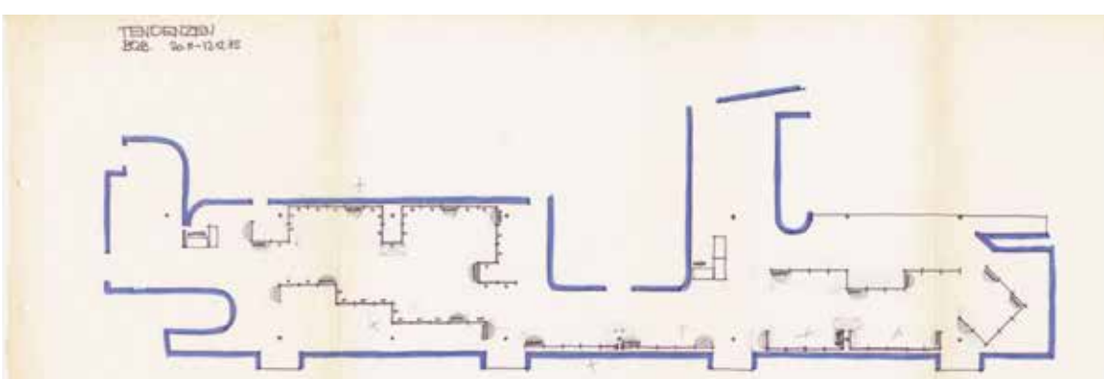
Tendenzen. Neuere Architektur im Tessin, 1975

Die Ausstellung *Tendenzen. Neuere Architektur im Tessin* ist einer der Meilensteine in der Geschichte des gta. Die von Martin Steinmann und Thomas Boga konzipierte Schau war vom 20. November bis zum 13. Dezember 1975 in dem von der Architekturabteilung der ETH Zürich genutzten Globus-Provisorium zu sehen. Zu den in der Schweiz wie im Ausland geführten Diskursen über Realismus und Autonomie in der Architektur leistete sie einen massgeblichen Beitrag. Sie analysierte die Funktion von Geschichte als Instrument in der architektonischen Praxis und entsprach damit dem Kernanliegen des gta: der Erforschung der Zusammenhänge von architektonischer Produktion und theoretischer Analyse, von Tradition und Gegenwart.

Ausstellung *Tendenzen. Neuere Architektur im Tessin*
Plakat
1975
gta Archiv / ETH Zürich, Sammlung gta Ausstellungen

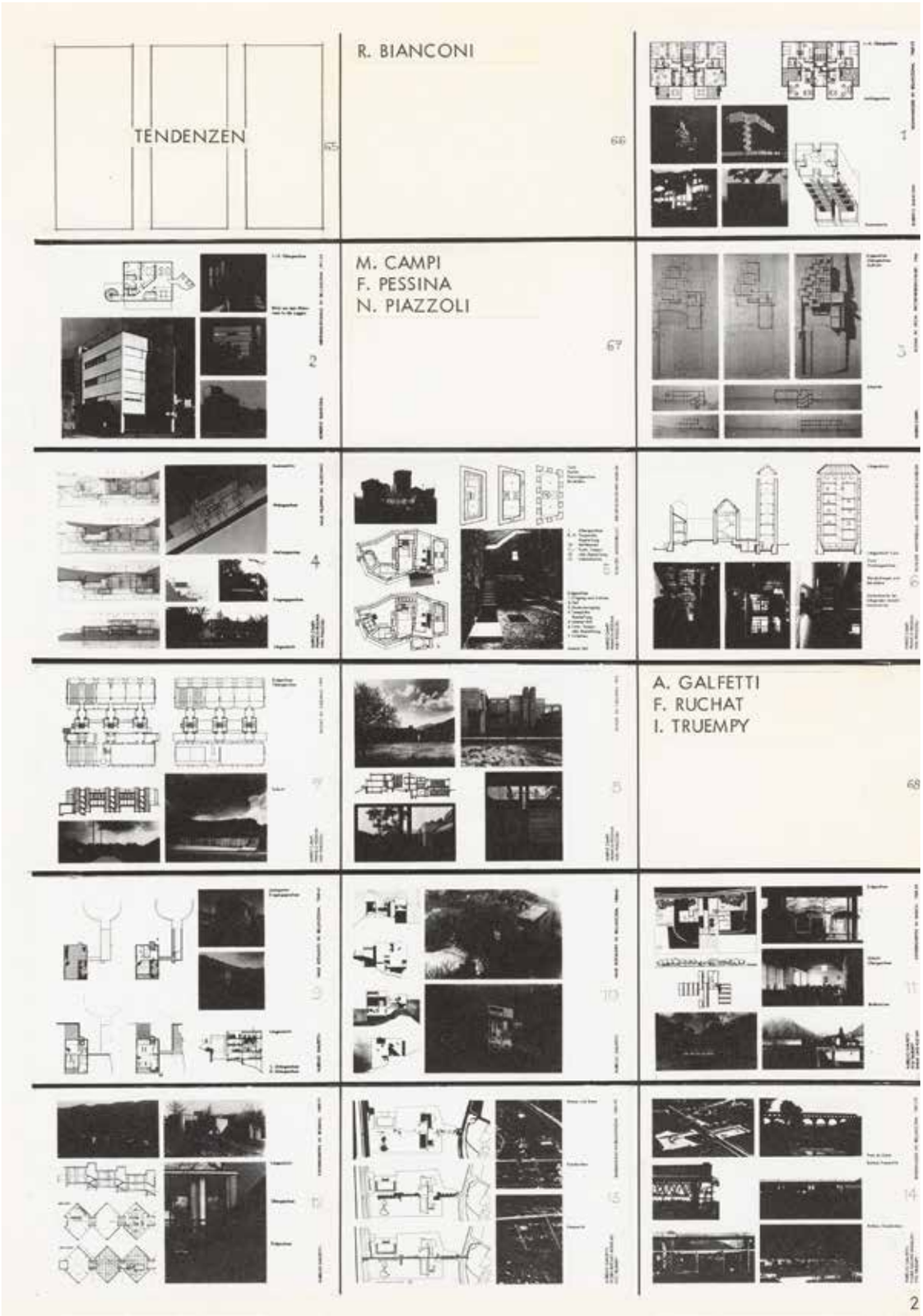
Recherchenotizen zur Ausstellung und Protokolle zu den Treffen zwischen Martin Steinmann, Heinz Ronner, Thomas Boga sowie mit dem Tessiner Architekten Luigi Snozzi und dem Tessiner Historiker Virgilio Gilardoni 1973–1974
gta Archiv / ETH Zürich, Sammlung gta Ausstellungen

Die Notizen dokumentieren, wie sich das Selbstverständnis dieser Generation von Tessiner Architekten herausbildete, zunächst unter dem provisorischen Ausstellungstitel «Die Tessiner», der die spätere Assoziation mit der italienischen Tendenza noch vermissen lässt.



Grundriss der Ausstellung *Tendenzen*
Um 1975
gta Archiv / ETH Zürich, Sammlung gta Ausstellungen

Der Plan illustriert die originale Anordnung der Ausstellung, von der keine Fotografien mehr existieren. Die etwa 190 cm hohen und 120 cm breiten Tafeln waren so gruppiert, dass sie in dem offenen Raum des Globus-Provisoriums autonome Einheiten bildeten.



Martin Steinmann und Thomas Boga (Hg.)
Tendenzen. Neuere Architektur im Tessin
Layoutseite für den Ausst.-Kat., erschienen 1976
gta Archiv / ETH Zürich, Sammlung gta Ausstellungen

Der in drei Auflagen erschienene Ausstellungskatalog beförderte die Wiederentdeckung der Geschichte als Quelle für kulturell einleuchtende und theoretisch nachvollziehbare Architekturen.

Weitere Exponate

Ausstellung *Tendenzen. Neuere Architektur im Tessin*
Ausstellungstafeln
1975
gta Archiv / ETH Zürich

Manuskriptseiten für den Ausstellungskatalog
Martin Steinmann, «Wirklichkeit als Geschichte. Stichworte zu einem Gespräch über Realismus in der Architektur»
Mario Botta, «Gymnasium in Morbio Inferiore. Kriterien des Eingriffs und Ziel des Entwurfs»
1974–1975
gta Archiv / ETH Zürich

Flyer zur Ausstellung *Tendenzen*
gta Archiv / ETH Zürich

Martin Steinmann und Thomas Boga (Hg.)
Tendenzen. Neuere Architektur im Tessin
Ausst.-Kat., 2. Aufl., Zürich 1976
gta Archiv / ETH Zürich

a+u. Architecture and Urbanism, Nr. 69 (1976)
Archivio Giancarlo Durisch, Riva San Vitale

Giancarlo Durisch, Haus in Riva San Vitale, 1973–1974

Giancarlo Durisch
«Abitazione, Studio. Schema ordinatore delle misure e dei rapporti geometrici»
1974
Archivio Giancarlo Durisch, Riva San Vitale

Sol LeWitt
Lines in Four Directions
1969
Galerie Verna, Zürich

Ansichten des Hauses mit Umgebung
Haus mit Garten
Originalaufnahmen von Giancarlo Durisch und publizierte Aufnahmen
Archivio Giancarlo Durisch, Riva San Vitale

Wohnzimmer und Treppe
Originalaufnahmen von Giancarlo Durisch
Archivio Giancarlo Durisch, Riva San Vitale

Rivista Tecnica, 67 (1976), Nr. 3, Titelseite mit einer Innenansicht des Hauses in Riva San Vitale
Archivio Giancarlo Durisch, Riva San Vitale

50

1967 gegründet, feiert das Institut für Geschichte und Theorie der Architektur gta

2017 sein 50-jähriges Jubiläum

50

Phantom Theorie
Das Institut gta im Architekturdiskurs seiner Zeit

Impressum der Aussstellung

Konzeption und Koordination
Sylvia Claus, Sabine Sträuli und Lukas Zurfluh mit Fredi Fischli und Niels Olsen in Zusammenarbeit mit dem gta Archiv, gta Ausstellungen und dem gta Verlag sowie

mit Beiträgen der Studierenden des MAS ETH GTA Fadrina Arpagaus, Esther Baur, Michael Beck, Elisabeth Bormann, Sonja Bozic, Christoph Dietz, Gabriela Dimitrova, Frida Grahn, Anne Hangebruch, Sandra Hüberli, Nina Hüppi, Jinju Lee, Regina Luginbühl Riesen, Mikel Martínez Múgica, Camilla Minini, Tobias Mocka und Jan-Jakob Schröder

sowie Irina Davidovici (Tendenzen. Neuere Architektur im Tessin), Maarten Delbeke, Erik Wegerhoff und Eelco Nagelsmit (Barock / Professur für Geschichte und Theorie der Architektur), Ita Heinze-Greenberg und Gregory Grämiger (Titularprofessur für Architekturgeschichte der Moderne), Samia Henni, Andreas Kalpakci, Jacqueline Maurer und Daniela Ortiz dos Santos (gta films), Dora Imhof und Berit Seidel (Making of the gta), Martina Koll-Schretzenmayr und Simona Casaulta-Meyer (Davos. Vom Kurort zum Tagungszentrum), Rainer Schützeichel und Tom Steinert (Raum und Wahrnehmung/Symposium Städtebau an Architekturschulen), Laurent Stalder und Moritz Gleich (Professur für Architekturtheorie), Lucas Steiner (Architektenausbildung an der ETH), Philip Ursprung (Professur für Kunst- und Architekturgeschichte) und externen Ausstellungsprojekten von Sarah Barth und Natalia Wespi (Was wäre, wenn …), Ita Heinze-Greenberg in Zusammenarbeit mit Silvan Blumenthal, Mikel Martínez Múgica, Sarah Elly Nichols und Yue Zhao (gta-re-vue), Alla Vronskaya und Torsten Lange mit Lisa Maillard und Guillaume Guisan (Revolutionary Optics)

Wissenschaftliche Beratung und Archivrecherche
Bruno Maurer (Erstleser und Mittler), Daniel Weiss, Filine Wagner und Muriel Pérez sowie Michael Gnehm und Carmen Aus der Au

Vorhang «Jubilee in Gold»
Petra Blaisse / Inside Outside

Textredaktion
Ulrike Steiner und Veronika Darius mit Marie-Anne Lerjen

Grafik
Teo Schifferli mit Daniel Hättenschwiller und Anne Stock

Realisation
Daniel Sommer

Team gta Ausstellungen
Ruben Bernegger, Milena Buchwalder, Flora Bühlmann, Valentina Ehnimb, Fredi Fischli, Imogen Macpherson, Andrea Micanovic, Ursin Niderberger, Ronja Oki, Niels Olsen, Johanna Onstein, Lino Saam, Sabine Sarwa, Tabea Schäfer, Selina Sigg, Daniel Sommer, Magdalena Szczesna und Janine Umiker

Für die grosszügige Förderung des MAS-Lehrprojekts «Kuratieren in Lehre und Forschung: ‹Das Institut gta und seine Rolle im Architekturdiskurs seit 1967› als Ausstellungsprojekt» danken wir dem Innovedum Fonds der ETH Zürich.

Impressum der Dokumentation

Herausgeber
Sylvia Claus, Sabine Sträuli und Lukas Zurfluh

Redaktion
Sabine Sträuli

Gestaltung
Philippe Mouthon

© 2021

gta Archiv, ETH Zürich
Institut für Geschichte und Theorie der Architektur
Departement Architektur
8093 Zürich
www.archiv.gta.arch.ethz.ch

DOI: 10.3929/ethz-b-000469788

Dieses Werk ist lizensiert unter einer Creative Commons Namensnennung-Nicht kommerziell-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz Linzenz